

31

Marlene Fries
Petra Mittermeier
Joachim Schüller

Evaluation der Aufbaustudiengänge
Englischsprachige Länder und Buchwissenschaft
an der Universität München

Marlene Fries
Petra Mittermeier
Joachim Schüller

**Evaluation der Aufbaustudiengänge
Englischsprachige Länder und Buchwissenschaft
an der Universität München**

Herausgeber: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung
8000 München 81, Arabellastr. 1 Tel. (089) 9214 - 2188

M ü n c h e n 1992

I S B N

3-92044-12-1

Vorwort

Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung legt die Evaluation zweier Aufbaustudiengänge vor und macht anschließend den recht seltenen Versuch, auch die Evaluierten selber zu Wort kommen zu lassen. Im Anhang finden sich deshalb die Stellungnahmen der beiden veranstaltenden Institute für den Aufbaustudiengang "Buchwissenschaft" und für jenen über "Englischsprachige Länder in Verbindung mit General und Business English".

In einer Zeit, in der Evaluation der Lehre gefordert wird und zu einer Fülle von Publikationen geführt hat, versucht unsere Studie, ein weiteres konkretes Beispiel vorzulegen. Wie fair sind studentische Bewertungen von Unterrichtsveranstaltungen, wie hoch ist der Erwartungshorizont? Wie kompetent ist die Schwachstellenanalyse, wie produktiv sind Verbesserungsvorschläge? Wie schwer fällt es, in die bisherige, rein philologische Fortbildung neue berufsrelevante Inhalte einzuführen, wenn die Umrisse eines solchen Berufs vielleicht nur vage zu erkennen sind?

Es ist aber auch eine zweite Argumentationslinie anhand des vorgelegten Materials möglich. Wie reagieren die Evaluierten auf eine solche Evaluation? Sind - möglicherweise zeitversetzt - die kritisierten Aspekte in den folgenden Kursen bereits abgestellt? Wie hoch ist die Verarbeitungskapazität der einzelnen Betroffenen für die vorgetragene Kritik?

Fragen wie diese anzudiskutieren, ist das Ziel der vorgelegten Studie. Das Staatsinstitut hofft damit, einen Dialog einzuleiten, aus dem beide Seiten - Lehrende und Lernende - ihren Nutzen ziehen können.

München, im Oktober 1992

Prof. Dr. Robert Geipel

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
1 Zielsetzung und Methode der Untersuchung	1
1.1 Problemstellung und Zielsetzung der Untersuchung	1
1.2 Methodisches Vorgehen	4
2 Intentionen bei der Errichtung der beiden Aufbaustudiengänge	6
2.1 Englischsprachige Länder in Verbindung mit General and Business English	7
2.2 Buchwissenschaft	9
2.3 Konsequenzen der unterschiedlichen Intentionen der beiden Aufbaustudiengänge	11
3 Die Teilnehmer und deren Bewertung der Studiensemester	13
3.1 Rekrutierung der Teilnehmer	13
3.2 Gründe für die Teilnahme an den ABS	18
3.3 Bewertung des Studiums	21
3.3.1 Englischsprachige Länder	22
3.3.2 Buchwissenschaft	34
3.3.3 Vergleich der Bewertungen beider ABS	42
4 Die Teilnehmer ein Jahr nach Abschluß der Aufbaustudiengänge	43

5	Schlußbetrachtung - Diskussion zur Weiterführung der beiden ABS	51
	Stellungnahme des Instituts für Englische Philologie zu den Evaluationsergebnissen des ABS Englischsprachige Länder in Verbindung mit General und Business English	59
	Stellungnahme des Instituts für Deutsche Philologie zu den Evaluationsergebnissen des ABS Buchwissenschaft	75

1 Zielsetzung und Methode der Untersuchung

1.1 Problemstellung und Zielsetzung der Untersuchung

Die beruflichen Möglichkeiten der Hochschulabsolventen geisteswissenschaftlicher Studiengänge haben sich seit Jahren zunehmend verschlechtert. In ihren Arbeitsmarktbeobachtungen für das Jahr 1988 zieht die Fachvermittlung für besonders qualifizierte Fach- und Führungskräfte zum Thema Arbeitsmarkt für Geisteswissenschaftler ein wenig erfreuliches Fazit: "Trotz einer leichten Zunahme bei den offenen Stellen blieb der Arbeitsmarkt für Geisteswissenschaftler durch ein großes Gefälle zwischen der Zahl der Arbeitssuchenden und den verfügbaren offenen Stellen gekennzeichnet. Nur sehr wenigen Geisteswissenschaftlern konnten ausbildungsadäquate Arbeitsplätze angeboten werden."¹

Zurückgeführt wird diese Entwicklung in der Öffentlichkeit im wesentlichen auf die relativ große Praxisferne der geisteswissenschaftlichen Studiengänge und die mangelnde Vorstellungskraft der Arbeitgeber über potentielle Einsatzmöglichkeiten für so ausgebildete Hochschulabsolventen.

Der Wissenschaftsrat hat sich in seinen Empfehlungen zur Struktur des Studiums 1986 auch dieser Problematik angenommen und sich für die Einrichtung von Graduiertenstudien in Form von Spezialstudien, Graduiertenkollegs und Graduiertenkursen ausgesprochen.

Grundlage dieser Empfehlungen bildeten Untersuchungen des Wissenschaftsrats zur gegenwärtigen Situation an den bundesdeutschen Hochschulen. Danach ist zum einen die strukturelle und inhaltliche Entwicklung der Studiemöglichkeiten, die dem Ausbau der Hochschulen seit den 60er Jahren als Einrichtungen für die Ausbildung großer Studentenzahlen hätte folgen müssen, noch nicht vollzogen. Zum anderen haben sich nach Meinung des Wissenschaftsrats aus dem rasanten Fortschritt in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft und insbesondere durch die wissenschaftsimmanente Differenzierung der Disziplinen wachsende Anforderungen ergeben, die zu einer Ausweitung der Lehrprogramme und zu einer zunehmenden Vermischung der Funktionen der Universität - Ausbildung, Forschung und Förderung des

¹ Zitiert nach Uni-Berufswahl-Magazin 10/1989, S. 24.

wissenschaftlichen Nachwuchses - mit entsprechenden gegenseitigen Behinderungen führten.

Für die vom Wissenschaftsrat vorgeschlagene künftige Entwicklung des Studienaufbaus - und in diesem Zusammenhang steht die empfohlene Einrichtung von postgradualen Studien - ist deshalb an einer partiellen Entflechtung der drei wesentlichen Aufgaben der Universität anzusetzen. Das Studium bis zum ersten berufsqualifizierenden Abschluß ist so anzulegen, daß es einschließlich der Abschlußprüfung innerhalb einer Studienzeit von "4 plus" abgeschlossen werden kann. D.h. die grundständigen Studienangebote sind auf "solche Grundkenntnisse und Grundfertigkeiten" zu beschränken, "die sowohl unerlässlich als auch von den meisten Studenten in der vorgesehenen Studienzeit zu absolvieren sind", also auf das "Grundlegende und Wesentliche". Der Wissenschaftsrat forderte dies im Vertrauen darauf, daß die "Berufsfertigkeit ohnehin erst in den Eingangsphasen der Berufstätigkeit selbst erworben werden kann" und "die Ausweitung der Lehrprogramme zum größten Teil aus speziellen Inhalten der Grundlagen oder der Anwendungen eines Faches besteht, die nur für entsprechend spezialisierte Teile des Arbeitsmarktes unerlässlich sind"¹. Von daher bietet es sich an, solche besonderen Studienangebote aus dem grundständigen Studium auszulagern und diese für einen begrenzten Kreis von Absolventen postgradual in Form von Spezialstudien an einzelnen Universitäten anzubieten.

Den Vorteil solcher Spezialstudien sieht der Wissenschaftsrat darin, daß flexibler auf neue Entwicklungen des Arbeitsmarktes reagiert werden kann, da postgraduale Studien weniger formalisiert sein müssen als das vorausgehende grundständige Studium. Unabhängig davon sind Weiterbildungsstudien in das Ausbildungsangebot der Universität mit einzubeziehen, um das hohe Ausbildungsniveau angesichts seiner allgemeinpolitischen und wirtschaftlichen Bedeutung auf Dauer zu sichern.

Der Gesetzgeber hat unter arbeitsmarkt-, wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Erwägungen bereits 1976 die damaligen Anregungen des Wissenschaftsrats², postgraduale Spezialstudien einzurichten, aufgegriffen und durch ihre Aufnahme in das Hochschulrahmengesetz (§ 10 Abs. 5 HRG) die ge-

¹ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Struktur des Studiums, Köln 1986, S. 31.

² Wissenschaftsrat: Empfehlungen zu Organisation, Planung und Förderung der Forschung, 1975, S. 93 ff. und
Wissenschaftsrat: Empfehlungen zu Umfang und Struktur des Tertiären Bildungsbereichs, 1976, S. 66 f.

setzlichen Grundlagen hierfür geschaffen. Bei der Anpassung der Länderhochschulgesetze an das Hochschulrahmengesetz wurden diese Bestimmungen jeweils unverändert übernommen.

In Art. 71 Abs. 5 BayHSchG heißt es hierzu: "Bei der Festsetzung der Regelstudienzeit für den einzelnen Studiengang sind die allgemeinen Ziele des Studiums und die besonderen Erfordernisse des jeweiligen Studiengangs, die Möglichkeiten der Weiterbildung und des Zusatz-, Ergänzungs- und Aufbaustudiums ... zu berücksichtigen." Zu den Aufbau-, Zusatz- und Ergänzungsstudien wird in Art. 71 Abs. 7 BayHSchG ausgeführt: "Für Absolventen eines Hochschulstudiums können zur Vermittlung weiterer wissenschaftlicher oder beruflicher Qualifikationen oder zur Vertiefung eines Studiums, insbesondere zur Heranbildung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses, Zusatz-, Ergänzungs- und Aufbaustudien angeboten werden. Sie sollen höchstens zwei Jahre dauern." Die konkrete inhaltliche Gestaltung bleibt der einzelnen Hochschule überlassen. Die Einführung neuer Studiengänge bedarf allerdings des Einvernehmens mit dem Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst (Art. 71 Abs. 9 Satz 2 BayHSchG).

Unter der Bezeichnung "Aufbaustudien" oder "Ergänzungsstudien" gibt es an den bundesdeutschen Hochschulen bereits vielfältige Ansätze¹. Zum derzeitigen Angebot an Graduiertenstudien² wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft vom Institut für Entwicklungsplanung und Forschung an der Universität Hannover eine Bestandsaufnahme³ durchgeführt, die mit Stand 1986 bereits 343 Graduiertenstudien erfaßt. Daneben finden sich auch Hinweise für eine gezielte Förderung des weiteren Ausbaus solcher Studien. Die Untersuchung, die sich auf Befragungen und Gespräche stützt, kommt zu dem Ergebnis, daß sich die bisherigen Angebote in stärker wissenschaftsbezogene vertiefende Studien und in mehr berufsbezogene Studien mit dem Ziel der zusätzlichen "zweiten" Qualifikation einteilen lassen. Als vorrangiges Motiv der Teilnehmer identifiziert sie die Absicht, eine Verbesserung der beruflichen Perspektiven zu erzielen. Nur ein Teil des

¹ Vgl. DAAD (Hrsg.): Aufbaustudiengänge an Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 2. Aufl., 1990, und
WRK (Hrsg.): Übersicht über weiterführende Studienangebote, Bonn, 7. Aufl., 1990.

² Im Terminus Graduiertenstudien sind Zusatz-, Ergänzungs- und Aufbaustudiengänge zusammengefaßt.

³ Hertz, Hans: Studium nach dem Studium: Graduiertenstudien an den Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland. In: Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft 51, BMBW (Hrsg.), Bad Honnef, 1987.

vorhandenen Angebots an Graduiertenstudien hat allerdings - so wird weiter festgestellt - Ähnlichkeit mit den vom Wissenschaftsrat für die Zukunft empfohlenen Graduiertenstudien, insbesondere was die Studienabschlüsse und die Verbindung zum Erststudium betrifft.

Diese Untersuchung kann als erster Versuch gewertet werden, Graduiertenstudien unter Aspekten wie Angebot und Nachfrage, Auswahl der Hochschulen unter den Bewerbern, Finanzierung dieser Studien, Abbrecherquoten usw. zu evaluieren. Eine Evaluation in dem Sinne, ob es sich für die Teilnehmer "gelohnt" hat, dieses Angebot in Anspruch zu nehmen und ob sich die Erwartungen, die mit der Aufnahme dieser Studien verbunden wurden, "erfüllt" haben, liegt noch nicht vor.

Die vorliegende Studie versucht diesen noch offenen Fragestellungen nachzugehen. Im einzelnen werden die folgenden Themen untersucht:

1. Was veranlaßt Hochschulabsolventen, nach ihrem ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluß an einem Aufbaustudium teilzunehmen?
2. Welchen Nutzen erbringen die postgradualen Studien für die Teilnehmer?
3. Entsprechen die Studienangebote in ihrer Wirkung den Intentionen, die von den Anbietern und Trägern der Aufbaustudiengänge angezielt wurden?
4. Besteht eine inhaltliche Kongruenz mit den vom Wissenschaftsrat empfohlenen Zielen für Graduiertenstudien?

Ziel der Untersuchung und Analyse dieser Fragestellungen soll eine Gesamtbewertung postgradualer Studien unter dem Aspekt sein, welche Konsequenzen für ihre Fortführung und für künftig zu errichtende Aufbaustudiengänge zu ziehen sind.

1.2 Methodisches Vorgehen

Für die Untersuchung dieser Fragestellungen wurden die 1987 an der Universität München eingerichteten geisteswissenschaftlichen Aufbaustudiengänge "Englischsprachige Länder" aus dem Bereich der Anglistik und "Buchwissenschaft" aus dem Bereich der Germanistik gewählt. Ausschlaggebend für die Wahl dieser beiden Aufbaustudiengänge war, daß die Veranstalter dieser Studiengänge eine wissenschaftliche Begleitung wünschten. Damit war der

unmittelbare und ständige Kontakt sowohl zu den Teilnehmern als auch zu den Anbietern und den Trägern der Aufbaustudiengänge von Anfang an sichergestellt. Weiter war es dadurch möglich, Anhaltspunkte über Bewerberanzahl, Bewerberauswahl und begrenzt auch über das Bewerberverhalten bis zur endgültigen Entscheidung zur Teilnahme zu erhalten. Außerdem bot es sich an, diese beiden Studiengänge wegen ihrer unterschiedlichen Konzeptionen auszuwählen, um nicht durch die einseitige Orientierung auf einen Typus von Aufbaustudiengängen zu verzerrenden Ergebnissen zu kommen.

Das übergeordnete Ziel der Untersuchung war eine Gesamtbewertung der Studiengänge unter den Aspekten, inwieweit diese den konkreten Erwartungen der Teilnehmer entsprochen haben bzw. solche identifizieren und konkretisieren konnten und inwieweit sie eine instrumentale Funktion für die Verbesserung beruflicher Chancen erfüllen konnten. Dies machte es erforderlich, einerseits die Erwartungen und Vorstellungen der Teilnehmer während des gesamten Studienverlaufs zu erfassen und die einzelnen Lehrangebote auf diesem Hintergrund von den Teilnehmern bewerten zu lassen, andererseits war der berufliche Verbleib bzw. der Prozeß der Berufsfindung nach Abschluß der Aufbaustudien zu verfolgen. Nachdem die Effizienz von Aufbaustudiengängen wesentlich davon abhängt, daß die dabei vermittelten zusätzlichen Kenntnisse und Fähigkeiten auf dem Arbeitsmarkt angenommen werden, kam es insbesondere darauf an, zu untersuchen, inwieweit die Absolventen in eine der Erstausbildung adäquate berufliche Position gelangten, und welche Rolle den in den Aufbaustudiengängen zusätzlich vermittelten Qualifikationen dabei zukam.

Hierfür wurde das folgende mehrstufige Untersuchungsdesign festgelegt:

1. Befragung der Träger und Veranstalter der Aufbaustudiengänge über ihre Intentionen für deren Einrichtung und über deren Konkretisierung und Umsetzung in den Studienplänen.
2. Befragung der Teilnehmer an den Aufbaustudiengängen über ihre Informationsbeschaffung zu weiteren Aufbaustudien, ihre Motivation zur Teilnahme, ihre vorherige Ausbildung und ihre beruflichen Zielvorstellungen zu Beginn der Aufbaustudien.
3. Befragung der Teilnehmer zur Bewertung der Studieninhalte der Aufbaustudiengänge auf dem Hintergrund ihrer anfänglichen Erwartungen nach dem ersten und nach dem zweiten Studiensemester.
4. Befragung der Teilnehmer ein Jahr nach Abschluß der Aufbaustudiengänge zu ihrer beruflichen Situation.

5. Diskussion der Auswertungsergebnisse der Teilnehmerbefragungen durch die Träger und Veranstalter der Aufbaustudien unter dem Aspekt ihrer Fortführung und der für die Erstausbildung daraus zu ziehenden Konsequenzen.

Die ursprünglich geplante erste Befragung der Teilnehmer an den Aufbaustudien vor Studienaufnahme konnte aus zeitlichen Gründen nicht durchgeführt werden. Ihre Befragungsgegenstände wurden in die Befragung nach dem ersten Semester einbezogen.

Als Befragungsinstrument wurde die mündliche Befragung gewählt. Die Studie ist darauf angelegt, möglichst das gesamte Spektrum der Beweggründe für eine Teilnahme an einem Aufbaustudiengang und der damit verbundenen Erwartungen zu erfassen. Für diesen sensiblen Bereich erscheint das persönliche Gespräch mit seinen Möglichkeiten des Nachfragens und Nachfassens, des Eingehens auf individuelle Besonderheiten gegenüber einem standardisierten Fragebogen oder aber einem Fragebogen mit offenen Fragen und damit der Gefahr einer unvollständigen und lückenhaften Beantwortung als das geeignetere Instrument.

Im Studiengang Englischsprachige Länder konnte aufgrund der relativ kleinen Studentenzahl eine Vollerhebung durchgeführt werden, im Falle des Studiengangs Buchwissenschaft wurde eine Auswahl getroffen.

2 Intentionen bei der Errichtung der beiden Aufbaustudiengänge

Bereits 1981 hatte der Wissenschaftsrat in seinen Empfehlungen zur Förderung besonders Befähigter¹ und nachdrücklich 1986 in seinen Empfehlungen zur Struktur des Studiums die Einführung postgradualer Studienangebote angeregt und gefordert. Durch die Integration fächerübergreifender oder berufsorientierter Spezialisierungen sollte eine Anpassung an die Erfordernisse der Arbeitsmärkte für Absolventen einzelner Studienrichtungen und gleichzeitig eine Förderung der bisher fehlenden Transferfähigkeit zwischen Wissenschaft und Berufspraxis angestrebt werden. Auch die Ständige Kommission für die Studienreform sprach sich in ihren Vorstellungen zur Struktur des Studiums ausdrücklich dafür aus, berufsbezogene und andere ergänzende Kenntnisse in Aufbaustudiengängen zu vermitteln und damit neue Berufsfelder und mehr Berufschancen zu erschließen.

¹ Wissenschaftsrat: Empfehlungen und Stellungnahmen 1981, Köln 1982.

2.1 Englischsprachige Länder in Verbindung mit General and Business English

In Anlehnung an diese Empfehlungen wurde am Institut für Englische Philologie der Universität München ein Aufbaustudiengang (im folgenden ABS) konzipiert. Auslösendes Moment waren die anhaltend schlechten Berufsaussichten zunächst der Lehramtsstudenten und später, da sich die Studienanfänger zunehmend den Magisterstudiengängen zuwandten, auch der Absolventen von Magisterstudiengängen. Zwei Leitgedanken standen am Anfang der Konzeption des ABS: Durch eine unmittelbar mit dem grundständigen Studium verbundene Zusatzausbildung sollten die Chancen speziell der Anglisten auf dem Arbeitsmarkt verbessert werden. Gleichzeitig sollte durch ein Angebot der Anglistik für Nicht-Anglisten der zunehmenden Internationalisierung der Märkte und damit der wachsenden Bedeutung der englischen Sprache Rechnung getragen werden. Übergeordnetes Ziel neben der Kenntnisvermittlung von Sprache und über verschiedene Regionen der Welt sollte die Ausbildung der Fähigkeit zur cross-cultural communication sein.

Für die Realisierung dieser Zielvorstellungen wurde ein zweigeteilter ABS konzipiert: General English für Nicht-Anglisten; Business English und Wirtschaftskunde für Anglisten. Um neben den im grundständigen Anglistikstudium behandelten Ländern Großbritannien und USA Berufsfelder im weiteren englischsprachigen Raum zu erschließen, wurde der Schwerpunkt für die Anglisten thematisch auf andere englischsprachige Länder und Regionen wie Kanada, Afrika, Karibik und Pazifik ausgeweitet. Als weitere zusätzliche Komponenten wurden Wirtschaftsenglisch und die Vermittlung von Grundlagenkenntnissen aus den Disziplinen VWL und BWL einbezogen. Die beiden Komponenten für Nicht-Anglisten waren die Herstellung von Fremdsprachenkenntnissen und die Vermittlung von Kenntnissen über englischsprachige Länder.

Diese Zielvorstellungen ließen sich in der vorgesehenen Form nicht realisieren. Der Senat der Universität, der die Neuerrichtung von Studiengängen zu beschließen hat, hat diesen ABS zwar prinzipiell positiv bewertet, seine Genehmigung jedoch mit den Bedingungen verknüpft, daß der Studiengang kostenneutral zu sein habe und allen Absolventen offenstehen müsse.

Dies hatte Konsequenzen für die Konzeption des zweigeteilten ABS. Das Erfordernis der Kostenneutralität bedeutete, von der vorgesehenen interdisziplinären Auslegung des ABS Abstriche zu machen, da Mittel für die Vergabe von Lehraufträgen, deren es zur interdisziplinären Ergänzung des Lehrangebots bedurft hätte, nur in sehr begrenztem Maße zur Verfügung gestellt werden konnten. Die Forderung nach der Öffnung für alle Hochschul-

absolventen hatte zur Folge, daß die in Anlehnung an die Empfehlungen des Wissenschaftsrats verfolgte Idee, einen ABS für die Hochschulabsolventen der eigenen Disziplin anzubieten, nicht mehr zu realisieren war. Damit war auch die Konzeption des Schwerpunkts für die Nicht-Anglisten zu revidieren, denn das neue Studienangebot war sowohl auf Bedürfnisse von Anglisten wie Nicht-Anglisten auszurichten.

Konkret bedeutete dies, Anteile des ABS für die Herstellung des nötigen Basiswissens, wie erforderliche Sprachkompetenz, Kenntnis sprachwissenschaftlicher Probleme, Überblick über die Länder Großbritannien, USA und Commonwealth, zu reservieren.

Auf der Basis dieser veränderten Bedingungen wurde schließlich der ABS **Englischsprachige Länder in Verbindung mit General and Business English** (im folgenden ESL) entwickelt. Dieser wendet sich an alle Hochschulabsolventen.

Der ABS verfolgt nunmehr das berufsbezogene Ziel, Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, die "auf eine Auslandstätigkeit oder eine auslandsbezogene Tätigkeit u.a. in der freien Wirtschaft, in öffentlichen und privaten nationalen und internationalen Organisationen" (§ 6 Abs. 2 StO) vorbereiten.

Die wesentlichen Studienziele sind

- die Herstellung einer angemessenen berufsbezogenen und allgemeinen mündlichen und schriftlichen Kommunikationsfähigkeit im Englischen,
- die Vermittlung von Kenntnissen über Gesellschaft und Wirtschaft in ausgewählten englischsprachigen Ländern sowie
- ein vertieftes Verständnis für die Kultur und Geschichte englischsprachiger Länder.

Der so konzipierte ABS ist für Hochschulabsolventen eines Anglistikstudiums wenig attraktiv. Die vorgesehenen Lehrveranstaltungen zu den historischen Grundlagen, zum Erwerb der Sprachpraxis und zu den sprachwissenschaftlichen Fragestellungen, die laut Studienordnung im ABS zur Pflicht gemacht werden, sind bereits Gegenstand des grundständigen Studiums. Innerhalb des Blocks sprachpraktische Übungen wird zwar Business English angeboten, das auch für Studenten des grundständigen Studiums als zusätzliche Qualifikation relevant wäre, insgesamt ist der ABS jedoch in vielen Teilen mit Angeboten des grundständigen Studiums deckungsgleich.

Die ursprünglich mit der Errichtung des ABS angezielte Trennung von grundständigem Studium, in dem im wesentlichen Basiswissen vermittelt wird, und Aufbaustudiengang, der dem Erwerb von Spezialwissen vorbehalten sein sollte, mit dem Ziel einer Studienzeiterkürzung, war damit nicht mehr voll durchzuhalten.

2.2 Buchwissenschaft

Das Institut für Deutsche Philologie der Universität München bietet seit Wintersemester 1987/88 den ABS Buchwissenschaft an.

Anlaß für Überlegungen zur Errichtung dieses ABS waren einmal die Schwierigkeiten der Absolventen, insbesondere geisteswissenschaftlicher Studiengänge, auf dem Arbeitsmarkt eine ausbildungsadäquate Beschäftigung zu erhalten, zum anderen der zunehmende Legitimationsdruck, auf die veränderte gesellschaftliche Situation zu reagieren, dem sich das Fach ausgesetzt sieht.

Bereits seit 1964 ist am Germanistischen Institut das Buch- und Verlagswesen als Forschungsschwerpunkt etabliert; seither verfügt das Institut über eine Spezialbibliothek hierzu. Von daher bot es sich an, aus diesem Schwerpunkt heraus ein Lehrangebot zu entwickeln, das durch Einbeziehung berufsqualifizierender Elemente für Berufsfelder im herstellenden und verbreitenden Buchhandel qualifiziert.

Die forschungsbezogene Komponente für das Lehrangebot sollte aus dem Schwerpunkt am Institut bereitgestellt werden. Für die Integration der berufspraktischen Komponente war der Raum München als größter europäischer Verlagsort zu erschließen. Schon in einem sehr frühen Stadium der Konzeption wurde deshalb mit der Berufspraxis Kontakt aufgenommen. Nach anfänglichen Bedenken der Verleger und Buchhändler, der ABS könnte zu akademisch werden und/oder den Wert des Abschlusses der vom Buchhandel selbst angebotenen Ausbildung dequalifizieren, konnte schließlich deren Mitarbeit gewonnen werden. Es wurde ein Beirat, dem Vertreter von Verlagen und Buchhandlungen angehören, konstituiert. Dieser berät bei der Lehrplangestaltung und beteiligt sich an der Akquirierung von Experten in der Berufspraxis für die Lehre.

Bereits in dieser frühen Phase traten die prinzipiellen Schwierigkeiten und Hürden, die mit dem Angebot zum Erwerb von im Sinne des Wissenschaftsrats berufsorientierten Zusatzqualifikationen an der Universität verbunden sein können, deutlich zutage. Die beim Genehmigungsverfahren des ABS

durch den Senat geäußerten Bedenken und Vorbehalte bezogen sich darauf, daß der ABS zu hohe Praxisanteile enthielte und zu wenig wissenschaftliche Inhalte vermittelte. Die Berufspraktiker dagegen befürchteten, daß die Ausbildung zu akademisch sein würde. In beiden Einwänden äußert sich die Problematik, ob die Universität der geeignete Ort für eine konkret an Berufsfeldern orientierte Zusatzausbildung sein kann. Über die angestrebte Theoriebegründung der Vermittlung der berufspraktischen Fähigkeiten wurde diese Frage schließlich entschieden.

Weitere Schwierigkeiten kamen aus dem Fach selbst. Innerhalb der Germanistik bestanden Befürchtungen, daß Lehrkapazitäten durch diesen neuen Studiengang abgezogen und die vorhandenen ohnehin knapp bemessenen Haushaltsmittel noch auf einen weiteren Studiengang aufgeteilt werden müssen. Die Zusage von Lehraufträgen und einer BAT IIa-Stelle sowie die Aussicht auf eine C 3-Stelle aus Umschichtungen konnte die erhobenen Bedenken gegen die Einrichtung dieses ABS schließlich ausräumen.

Der ABS Buchwissenschaft, der Absolventen aller Fachrichtungen mit einem qualifizierten, zur Promotion berechtigenden Abschluß an einer Universität offensteht, verfolgt das Ziel, neue Berufsfelder außerhalb der Lehrämter zu erschließen und dadurch zur Überwindung der Beschäftigungskrise für Hochschulabsolventen, insbesondere geisteswissenschaftlicher Disziplinen, beizutragen. Er führt auf wissenschaftlicher Grundlage in aktuelle und historische Probleme der Buchwissenschaft, insbesondere in fachliche Kenntnisse der Vermittlung von Literatur ein und übt die entsprechenden praktischen Fertigkeiten hierfür ein. Die Inhalte des Studiengangs sind an der Berufspraxis im herstellenden und verbreitenden Buchhandel und anderen literaturvermittelnden Medien orientiert (§ 5 Abs. 1 und 2 StO).

Das Studium umfaßt im wesentlichen folgende Inhalte:

- Erwerb praktischer Fähigkeiten - redaktionelle Tätigkeit im Verlag, verlegerische Programmplanung, Marketing im Buchhandel, Praxis des Vertriebs, der Werbung und des Verkaufs, Probleme der Edition, der Typographie und Gestaltung, Einsatz von EDV in der Herstellung und im Sortiment, Allgemeinbibliographie u.a.,
- organisatorische, wirtschaftliche, technische und rechtliche Grundlagen des Buchhandels - Organisation des Buchhandels, Grundlagen der Buchherstellung, der buchhändlerischen Betriebswirtschaft, Probleme der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Urheber- und Verlagsrecht, Buchmarkt- und Leserforschung u.a.,

- geschichtliche Grundlagen des Buchwesens - Geschichte des Buchhandels und der Entfaltung des literarischen Lebens, Sozialgeschichte des Autors, des Lesers und Probleme der Lesekultur aus historischer Sicht, Probleme der Bibliotheksgeschichte, der Lenkung und Kontrolle der Lektüre u.a..

2.3 Konsequenzen der unterschiedlichen Intentionen der beiden Aufbaustudiengänge

Beide Aufbaustudiengänge unterscheiden sich einmal im Grad ihrer Berufsbezogenheit und daraus erwachsend in der beruflichen Konkretheit ihrer Studieninhalte, zum anderen in ihrer Attraktivität für Hochschulabsolventen der eigenen, d.h. der anbietenden Disziplin.

Der ABS **Buchwissenschaft** ist auf ganz bestimmte, definierte Berufsfelder 'Tätigkeiten im herstellenden und verbreitenden Buchhandel und anderen literaturvermittelnden Medien' hin konzipiert, der ABS ESL dagegen auf den 'Erwerb berufsbezogener und anderer ergänzender Kenntnisse' ausgerichtet; diese Zusatzkenntnisse entsprechen keinen konkreten Anforderungen eines bestimmten Berufsfeldes bzw. bestimmter Berufsfelder, es handelt sich um allgemeine berufsbezogene Anforderungen, die die Ausübung beruflicher Tätigkeiten erleichtern und fördern.

Aus der Konkretheit des angezielten beruflichen Einsatzfeldes resultiert die Andersartigkeit der Studieninhalte. Im ABS **Buchwissenschaft** geht es um die Vermittlung von in ganz bestimmten Berufsfeldern nutzbaren Fähigkeiten, die teilweise auch handwerkliche Fertigkeiten einschließen. Die zu vermittelnden Inhalte bauen auf germanistischem Basiswissen auf.

Der ABS ESL dagegen strebt die Ausbildung und Förderung der allgemeinen Fähigkeiten zur cross-cultural communication an, die nahezu in jeder beruflichen Tätigkeit zum Tragen kommt, die mit Menschen fremder Länder und Regionen auf irgendeine Weise zu tun hat. In diesem ABS ist deshalb zunächst ein anglistisches Basiswissen zu erzeugen, auf dem im weiteren der Erwerb des Spezialwissens aufgebaut werden kann.

Daraus ergeben sich unterschiedliche Konstellationen in beiden Studiengängen:

- * Obwohl beide Studiengänge allen Hochschulabsolventen offenstehen, ist zu vermuten, daß aufgrund dieser beiden Komponenten ganz unterschiedliche Bewerber angesprochen werden. Der ABS **Buchwissenschaft**

wird sich in erster Linie an Hochschulabsolventen des Faches Germanistik wenden, der ABS ESL dagegen eher an Hochschulabsolventen nicht-anglistischer Disziplinen.

- * Aufgrund der unterschiedlichen Orientierung 'konkrete Berufsfelder' versus 'allgemeine berufsbezogene Fähigkeit' ist zu erwarten, daß die Teilnehmer an beiden Studiengängen unterschiedlich motiviert sind und das Aufbaustudium auf diesem je spezifischen Hintergrund bewerten werden.
- * Auch der berufliche Einstieg nach Abschluß des ABS wird sich unterschiedlich vollziehen. Für die Teilnehmer am ABS **Buchwissenschaft** ist anzunehmen, daß die berufliche Einmündung unproblematischer erfolgt, da die beruflichen Einsatzmöglichkeiten klar definiert sind und während des Studiums bereits Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern über die Lehrbeauftragten geknüpft werden können. Für die Teilnehmer am ABS ESL fehlen dagegen solche definierte Berufseinmündungen, die Konkretisierung der erwünschten bzw. möglichen beruflichen Tätigkeit ist mit fortschreitendem Studium oder erst im Anschluß daran zu leisten. Auch bietet das Studium wenig bis keine Gelegenheit, für den Berufseinstieg nutzbare Kontakte herzustellen.
- * Für eine Gesamtbetrachtung stellt sich allerdings das Problem, für wieviele Jahrgangskohorten die beiden Konzeptionen sinnvoll anzubieten und zu nutzen sind. Der sehr konkret auf den herstellenden und verbreitenden Buchhandel sowie die literaturvermittelnden Medien bezogene ABS **Buchwissenschaft** könnte sich erschöpfen, da der Bedarf mit einigen wenigen Jahrgängen erfüllt werden könnte. Nur im günstigeren Falle führen Rückwirkungen auf die Tätigkeitsstruktur in Verlagen, Buchhandel und Medien zu neuen strukturellen Konstellationen, die eine fortgesetzte Abnahme der Absolventen dieses ABS zulassen. Der ABS ESL dagegen dürfte das Problem der Akzeptanz der Fähigkeit zu cross-cultural communication durch international agierende Arbeitgeber aufwerfen. Anhaltspunkte für die Beantwortung dieser letzten Frage wird die Studie durch die Analyse des Berufseinstiegs der Absolventen beider Studiengänge geben können. Definitive Antworten sind noch nicht möglich, da die Langzeitwirkung mit der Untersuchung eines Jahrgangs nicht ermittelt werden kann.

3 Die Teilnehmer und deren Bewertung der Studiensemester

3.1 Rekrutierung der Teilnehmer

Beide hier untersuchten Studiengänge nahmen zum Wintersemester 1987/88 den Studienbetrieb auf. Erst im Frühjahr 1987 hatten sie die Genehmigungsgremien an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) durchlaufen. Erste Informationen konnten so erst ab April/Mai 1987 an die Öffentlichkeit gebracht werden. Dies geschah hauptsächlich in Form von Zeitungsartikeln in der Süddeutschen Zeitung und im Münchner Merkur sowie durch Plakate in einigen Fakultäten der Münchner Universitäten. Lediglich diejenigen, die Kontakte zum Institut für Deutsche Philologie bzw. zum Institut für Englische Philologie der LMU hatten, wußten teilweise schon zur Jahreswende 1986/87 von der beabsichtigten Errichtung dieser Studiengänge.

In den ersten veröffentlichten Informationen über die beiden Studiengänge wurde insbesondere herausgestellt, daß die Teilnahme an den Aufbaustudiengängen an die Erfüllung ganz bestimmter Zulassungsvoraussetzungen geknüpft ist.

Für den ABS ESL besteht diese Voraussetzung darin, daß außer einem ersten berufsqualifizierenden akademischen Abschluß das Bestehen eines 90minütigen sprachlichen Eingangstests gefordert wird. Der ABS sieht vor, alle Lehrveranstaltungen in englischer Sprache abzuhalten. Durch den Test ist deshalb sicherzustellen, daß die Teilnehmer an diesem ABS über die für eine erfolgreiche Teilnahme erforderlichen Sprachkenntnisse und -fertigkeiten verfügen. Als Eingangsniveau wurden Abiturkenntnisse festgesetzt.

Der Test wurde von den potentiellen Teilnehmern kaum als Hürde, eher als Herausforderung und als Möglichkeit und Gelegenheit empfunden, die eigenen englischsprachigen Fähigkeiten konkret einschätzen zu können. Die Teilnehmer bereiteten sich teilweise eigens auf den Test vor. Sie lasen englischsprachige Zeitungen und befaßten sich mit englischen Texten. Sie wußten, sie würden als Testaufgabe einen Text vorgelegt bekommen, den sie zu interpretieren hatten. Andere meinten, dies nicht tun zu müssen, Abiturkenntnisse in Englisch trauten sie sich immer noch zu. Im Nachhinein wurde der Test allerdings von keinem der Teilnehmer als leicht bewertet, vielmehr als schwieriger als erwartet.

Daß der Test nicht als abschreckende Hürde wirkte und für die Teilnahme am ABS keine Barrieren aufbaute, sondern sich eher als positives Marketing herausstellte, geht daraus hervor, daß sich 35 Teilnehmer für den ersten Testtermin meldeten. Einige unterzogen allerdings lediglich ihre Englisch-

kenntnisse einer Prüfung¹, denn eine Teilnahme kam für sie von vornherein nicht in Frage. Sie hatten entweder ihr erstes berufsqualifizierendes Examen noch nicht abgelegt, oder aber beabsichtigten, zunächst zu promovieren, oder sie befanden sich auf Arbeitssuche. Insgesamt haben von 35 Teilnehmern 27 den Eingangstest bestanden. Von diesen 27 haben jedoch nur 14 das Studium aufgenommen².

Die Teilnehmergruppe setzte sich wie folgt zusammen: Sie bestand zum einen aus sechs Juristen, vier Anglisten und einem Veterinärmediziner, die alle ihr Studium mit dem Staatsexamen abgeschlossen hatten; ein Jurist hatte zusätzlich promoviert. Zum anderen nahmen am ABS noch zwei Sozialwissenschaftler und ein Volkswirtschaftler teil, die ihr Studium mit dem Magister bzw. dem Diplom abgeschlossen hatten.

Zu Beginn des ABS absolvierten acht Teilnehmer ein Referendariat. Drei waren arbeitslos. Ein Teilnehmer war bereits als Vollzeitlehrer angestellt und einer arbeitete als wissenschaftliche Hilfskraft in einem Institut für Bildungsplanung. Ein weiterer hatte sich von seinem Zivildienst extra für die Teilnahme am ABS beurlauben lassen. In den Semesterferien würde er seine restliche Dienstzeit ableisten.

Als Berufsziele gaben die Teilnehmer an, eine ihrem grundständigen Studium adäquate Anstellung zu wünschen. Die Juristen stellten sich eine Tätigkeit in einer juristischen Abteilung eines Betriebes oder einer Behörde vor, die Lehrer erhofften sich eine Anstellung im Schuldienst, die anderen Teilnehmer wollten im sozial- bzw. im wirtschaftswissenschaftlichen Bereich tätig werden, ohne sich genauer festlegen zu wollen oder zu können. Fünf der Befragten äußerten, daß sie eine ausbildungsadäquate Tätigkeit im Ausland, bzw. in Zusammenarbeit mit ausländischen Firmen suchen wollten. Hierin sahen sie auch einen konkreten berufsverwertbaren Zusammenhang zum ABS.

Sowohl von der fachlichen Schiene, wie auch vom derzeitigen beruflichen Status her gesehen, handelt es sich bei den Teilnehmern am ABS ESL um

¹ Die Gefahr des Mißbrauchs des Tests war den Autoren des ABS bewußt. Die Testergebnisse wurden deshalb nicht benotet. Den Teilnehmern wurde jedoch mitgeteilt, wie, d.h. durch welche Lektüre sie ihre Kenntnisse verbessern konnten. Dieses Verfahren ist jedoch nur möglich, solange sich die Teilnehmerzahlen "in Grenzen" halten.

² Von den 13 Testteilnehmern, die den Test bestanden hatten, das Studium jedoch nicht aufnahmen, nannte die eine Hälfte als Grund für die Nichtaufnahme des ABS, daß ihre Arbeitssuche erfolgreich war und sie inzwischen Inhaber einer Vollzeitstelle geworden sind, die andere Hälfte muß erst ihr erstes berufsqualifizierendes Examen machen bzw. will zunächst die Dissertation zu Ende bringen.

eine relativ inhomogen zusammengesetzte Gruppe. Besonders auffällig ist allerdings der hohe Anteil fachfremder, d.h. "nichtanglistischer" Teilnehmer. Damit ist die vom Senat geforderte Öffnung des ABS für Absolventen aller Fachrichtungen bei diesem ersten Teilnehmerjahrgang erfüllt.

Ganz anders die Teilnehmer am ABS Buchwissenschaft. Sie bilden, obwohl auch dieser ABS Absolventen aller Fachrichtungen offenstehen sollte, von ihrem Fachstudium und ihrer jetzigen beruflichen Tätigkeit her eine relativ homogene Gruppe: Insgesamt hatten sich 47 zur Teilnahme angemeldet, 43 nahmen das Studium auf. Von diesen hatten 25 Germanistik studiert und zwar mit den Abschlüssen Staatsexamen, Magister und auch Promotion. 14 Teilnehmer kamen aus weiteren geisteswissenschaftlichen Disziplinen (Anglistik, Theaterwissenschaften, Geschichte, Zeitungswissenschaft, Amerikanistik, Psychologie), drei hatten das Studium der Humanmedizin und einer das der Sportwissenschaften absolviert.

Häufigster abgelegter Abschluß, insgesamt 32 mal, war der Magister. 11 Teilnehmer hatten Staatsexamen, zwei hatten zusätzlich promoviert und einer hatte einen Diplom-Abschluß¹.

Die von uns Befragten² waren bis zur Studienaufnahme alle im herstellenden oder vertreibenden Buchhandel beschäftigt gewesen. Sie hatten entweder Verträge als freie Mitarbeiter oder zeitlich befristete bzw. Teilzeitverträge. Auch als angestrebtes Berufsfeld gaben die Teilnehmer den herstellenden oder vertreibenden Buchhandel an. So verwundert es auch nicht, daß, anders als beim ABS ESL, der seine Teilnehmer ausschließlich aus der Region München bzw. von Münchner Universitäten rekrutierte, vier der Teilnehmer des ABS Buchwissenschaft wegen dieses Studienganges nach München gezogen sind. Als Gründe nannten sie, daß sie sich vom ABS das "Erlernen von Verlagspraxis" und "Kontakte zu Verlagsleuten" erhofften. Eine Teilnehmerin hatte sich bereits mehrmals erfolglos um ein Lektorat beworben. Sie erwartete sich vom ABS eine Verbesserung ihrer Berufschancen. Gleichzeitig nahm sie es als Chance wahr, die Zeit, bis sie eine Arbeitsstelle gefunden haben würde, sinnvoll zu überbrücken. Die große Praxisbezogenheit und das

¹ Ein Teilnehmer hatte sein Studium sowohl mit dem Magister als auch mit dem Staatsexamen abgeschlossen.

² Für die Befragung der Teilnehmer an den ABS wurde das Instrument des persönlichen Gesprächs gewählt. Aus zeitlichen und finanziellen Gründen mußte unter den Teilnehmern am ABS Buchwissenschaft deshalb eine Auswahl getroffen werden. Von den 43 Teilnehmern wurden 14 anhand der Merkmale Fach, Art des Abschlusses und Geschlecht ausgewählt.

Erlangen einer Zusatzqualifikation werden als weitere Gründe genannt, weswegen man extra für den ABS nach München gekommen ist.

Die vor Aufnahme des ABS ausgeübten Tätigkeiten erwiesen sich für die Zulassung zum ABS Buchwissenschaft als einschlägig. Sie wurden als Praktikum, das eine berufsspezifische Tätigkeit von mindestens drei Monaten umfassen sollte, davon mindestens zwei Monate im herstellenden Buchhandel, also im Verlag, voll angerechnet.

Die Anrechnungspraxis von beruflichen Tätigkeiten als Praktikum wurde bei diesem ersten Jahrgang sehr großzügig gehandhabt. In einem Fall wurden sogar die Praktika, die eine Teilnehmerin im Rahmen ihres grundständigen Studiums der Kommunikationswissenschaft absolviert hatte, als Praktikum im Sinne der Zulassungsvoraussetzung zum ABS, anerkannt. Ob sich potentielle Interessenten durch die Forderung nach einem Praktikum von der Teilnahme an diesem ABS abhalten ließen, ist nicht bekannt; auf die Befragten hatte diese Forderung bei der Entscheidung zur Aufnahme des ABS jedenfalls keinen Einfluß¹.

Die wenigen Teilnehmer, die ihr Praktikum erst im Laufe des ABS absolvierten, d.h. während der Semesterferien, hatten keine Schwierigkeiten, einen Praktikumsplatz zu finden. Alle Teilnehmer haben sich ihren Praktikumsplatz selbst beschafft. Einer Unterstützung von seiten der Dozenten bedurfte es nicht.

Alle Teilnehmer, d.h. sowohl diejenigen, die ihr Praktikum bereits vor Studienaufnahme absolviert hatten, als auch diejenigen, die dieses erst in den Semesterferien absolvierten, hielten die Forderung nach einem mehrmonatigen Praktikum für sinnvoll, da praktische Erfahrungen allen Teilnehmern das Verständnis erleichterten.

Die Klärung der Qualifikationsvoraussetzungen war zunächst das Wichtigste für die Teilnehmer.

Darüber hinaus benötigten sie für ihre Entscheidung Informationen über den organisatorischen Ablauf des ABS, vor allem auch konkrete Hinweise zu den Inhalten.

Anschläge erwiesen sich hierfür als wenig informativ. Informationsbroschüren waren zwar ergiebiger, dennoch nutzten die Interessenten hauptsächlich die Sprechstunden zur Informationsbeschaffung.

Im großen und ganzen konnten die Informationen zufriedenstellen, obwohl sich die Teilnehmer mehr Informationen über den Charakter der einzelnen

¹ Ein Teilnehmer am ABS ESL hatte zunächst auch den ABS Buchwissenschaft in die engere Wahl gezogen. Er entschied sich schließlich für ESL, weil ihm die Verbesserung der sprachlichen Fähigkeiten sehr wichtig war und er glaubte, das in Buchwissenschaft geforderte Praktikum als Voraussetzung zum Studium mitbringen zu müssen, was ihm vor Studienbeginn nicht mehr möglich gewesen wäre.

Lehrveranstaltungen, über die inhaltlichen Dimensionen dieses Studiengangs und Literaturangaben zu den inhaltlichen Schwerpunkten gewünscht hätten. Die Teilnehmer bestätigen jedoch, in ihrem Interesse, am ABS teilzunehmen, durch die erhaltenen Informationen dennoch bestärkt worden zu sein.

Allerdings bemängeln sie die äußerst knappe Zeitspanne von der Bekanntgabe der Einführung des ABS bis zur Studienaufnahme, die ihnen für ihre Entscheidungsfindung zur Verfügung gestanden hat. Dies hätte sich gerade im Falle der Studenten des ABS **Buchwissenschaft** als ein gewisses Handicap erweisen können, da die Absolvierung eines Praktikums vor Studienaufnahme dadurch nicht mehr möglich gewesen wäre. Für den hier befragten Jahrgang traf dies allerdings nicht zu. Es ist aber möglich, daß potentielle Teilnehmer durch die knappe zeitliche Bereitstellung abgeschreckt worden sind.

Die in dieser kurzen Zeit eingeholten Informationen führten auch nur bei wenigen zu einem klaren Bild des Studienganges. Eine Teilnehmerin am ABS **Buchwissenschaft** konnte sich beispielsweise nur von den "Formalia" ein klares Bild machen, "der Rest waren Überraschungen". Ein anderer hatte klare Vorstellungen über die Inhalte des Studiums bekommen, nicht aber "von Ziel und Zweck" des ABS.

Zusammenfassend, so das Urteil der Befragten, sollte die Informationsbereitstellung verbessert werden. Für die endgültige Entscheidung zur Teilnahme könnte dies wichtig sein.

Beim ABS **Buchwissenschaft** sollten die inhaltlichen Zusammenhänge des Aufbaustudienganges besser dargestellt werden, so daß sich daraus eine klare Zielsetzung ableiten läßt und jeder für sich klären kann, ob die Intention des ABS seinen eigenen Zielen entspricht oder er sich diese zu eigen machen will.

Beim ABS ESL wäre es zweckmäßig, die Vielfalt dieses Studiums klar zum Ausdruck zu bringen, wodurch Absolventen verschiedener Disziplinen angesprochen würden. Die Gliederung in drei inhaltliche Blöcke sollte deutlicher herausgearbeitet werden. Darüber hinaus sei unmißverständlich klar zu machen, daß prinzipiell alle Lehrveranstaltungen auf Englisch abgehalten werden. Gerade letzteres stellte sich bei den Befragten als wichtiger Grund heraus, sich an diesem ABS zu beteiligen.

Völlige Unklarheit herrschte über den erforderlichen Zeitaufwand für die erfolgreiche Teilnahme an den beiden Studiengängen. Erwartungen und Realität klafften bei allen Teilnehmern weit auseinander. Hier wären zeitliche Vorstellungen und Hinweise der Veranstalter erwünscht gewesen, damit die Teilnehmer, vor allem jene, die Studium und Berufstätigkeit aufeinander abstimmen mußten, die Möglichkeit zur zeitlichen Disposition gehabt hätten.

3.2 Gründe für die Teilnahme an den ABS

Nach Aussagen eines Teils der Teilnehmer reichten die erhaltenen Informationen nicht aus, um eine inhaltlich fundierte Entscheidung zu treffen. Die Studieninhalte und ihre Verknüpfung zu einem Studienziel waren - so die Teilnehmer - teilweise nebulös oder doch zumindest diffus und wenig konkret. Gleichwohl haben 43 sich für eine Teilnahme am ABS **Buchwissenschaft** entschieden, 14 haben sich für den ABS ESL eingeschrieben. Es stellt sich die Frage, auf welchem Hintergrund diese Entscheidungen fielen, welche Erwartungen hinter der Entscheidung standen, diesen konkreten ABS zu besuchen.

Für die beiden Studentengruppen in den Aufbaustudiengängen **Buchwissenschaft** und ESL ergibt sich hinsichtlich dieser Gründe auf den ersten Blick ein recht heterogenes Bild.

Fast alle befragten Studenten im ABS **Buchwissenschaft** drücken ihre Erwartung aus, durch den Besuch dieses ABS einen direkten Zugang zu Arbeitsplätzen im Verlagswesen zu finden. Sie waren bisher, wenn auch größtenteils nur teilzeit- oder freiberuflich beschäftigt, in diesem Bereich tätig und suchen hier eine "feste" Anstellung. Sie wollen hierfür "evtl. Beziehungen" aufbauen und "Kontakte knüpfen". Durch die Teilnahme an diesem ABS, der sich in seinen Inhalten "an der Berufspraxis im herstellenden und verbreitenden Buchhandel"¹ orientiert, erwarten sie, zusätzliche Kenntnisse und Fertigkeiten aufbauend auf ihr grundständiges Studium zu erwerben, die von Buchhändlern und Verlegern als "einschlägig" anerkannt werden. Die in diesem ABS zu gewinnenden "Einblicke in die Verlagslandschaft" sollen insgesamt ihre Berufs- und Anstellungschancen verbessern.

Aufgrund dieser Erwartungen hatten sie sich ganz bewußt für den ABS **Buchwissenschaft** entschieden. Die sonstigen Aufbaustudienangebote, über die sich ein Teil der Teilnehmer auch informiert hatte, wurden von vornherein ausgeschieden, da ihnen diese für das von ihnen gewünschte und angestrebte konkrete berufliche Einsatzfeld zu wenig "einschlägig" und "ergiebig" zu sein schienen.

Obwohl für einige Befragte der Studiengang auch die Funktion hatte, die "Lücke" bis zum Erreichen einer Vollzeitstelle auszufüllen und sie beim Angebot einer Vollzeitstelle deshalb den ABS abbrechen würden, wurde

¹ Informationen des Instituts für Deutsche Philologie, Universität München, Nr. 15, WS 1987/88, S. 1.

bewußt dieser ABS gewählt. Einmal, weil sie derzeit in diesem Berufsfeld beschäftigt sind und auch gerne hier angestellt würden, zum anderen, weil die zusätzlichen beruflichen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die dieser Studiengang vermittelt, direkt auf ihrem Grundstudium aufbauen und sie sich dadurch relativ einfach zu Experten für Tätigkeiten im Verlagswesen heranbilden können. Wie wichtig für die Entscheidung das Moment des beruflichen Unterkommens eben in diesem konkreten Berufsfeld für die Teilnehmer war, geht auch daraus hervor, daß ein Teil der Befragten das ABS auf jeden Fall zu Ende bringen will. Sie wären nicht bereit, jetzt auf das Angebot einer Vollzeitstelle einzugehen und den ABS abzubrechen. Ein anderer Teil würde dies nur dann tun, wenn es sich bei dem Angebot einer Vollzeitstelle um eine Stelle in diesem Berufsfeld handelte.

Dieser im Hinblick auf die Gründe für die Studienaufnahme sehr homogenen Gruppe steht diejenige des ABS ESL gegenüber. Einen direkten Zusammenhang zwischen den Inhalten des ABS und dem angestrebten Beruf sehen die Teilnehmer nicht. Ein Teil der Teilnehmer würde zwar gerne im Ausland arbeiten, fände es auch interessant, in internationalen Organisationen beschäftigt zu sein, jedoch streben alle Teilnehmer eine ihrem grundständigen Studium adäquate berufliche Anstellung an. Dies bedeutet, daß Juristen als Juristen und für das Lehramt Ausgebildete als Lehrer tätig sein wollen. Die Motivationslage ist hier also eine andere als bei Studenten des ABS Buchwissenschaft.

Die Teilnehmer sind im Referendariat, haben nur eine Teilzeitanstellung oder sind arbeitslos. Folglich steht Zeit zur Verfügung, für die man eine "sinnvolle intellektuelle Überbrückung" sucht, in der man "noch etwas tun kann". Eine der Teilnehmerinnen spricht von der "Lückenbüßerfunktion" bis zur endgültigen Vollzeit-Anstellung. Das Erlernen der Sprache oder das Vervollkommen der Sprachkenntnisse, dazu noch kostenlos geboten, üben einen großen Anreiz aus. Englisch ist die Fremdsprache, die "man am meisten brauche", für diese Sprache hätte man "auch bereits Voraussetzungen". Für diejenigen, die darüber informiert sind, daß der gesamte Unterricht im ABS in englischer Sprache abgehalten wird, ist dies eines der wichtigsten Argumente, das Studium in diesem ABS aufzunehmen. Von den übrigen wird später bestätigt, daß dieses Faktum, hätten sie davon gewußt, ihre Entscheidung auf jeden Fall befördert hätte.

Die bisherigen Argumente für eine Entscheidung für das ABS ESL sind jedoch lediglich zusätzliche Argumentationshilfen. Dies geht daraus hervor, daß man letztlich den Erwerb einer "Zusatzqualifikation" anstrebt, die, da "man sie immer und überall anwenden" kann, die "berufliche Perspektive", die "Anstellungsmöglichkeit" verbessert. Daraus ergibt sich, daß also auch im

Fälle der ESL-Studenten von einer starken berufsorientierten Motivation ausgegangen werden muß.

Folgende Belege lassen sich hierfür anführen:

Teilnehmer, für die eine Wiederholung des Eingangstests bei Nichtbestehen nicht in Frage gekommen wäre, begründeten dies damit, daß sie inzwischen eine feste Anstellung gefunden bzw. in Aussicht haben. Teilnehmer, die den Test bestanden, das Studium aber nicht aufgenommen haben, verwiesen darauf, daß sie mittlerweile eine Vollzeitstelle angenommen hätten bzw. ihre Promotion fortsetzen.

Vor die Wahl gestellt, den ABS zu Ende zu bringen oder aber abzubrechen, weil eine Vollzeitstelle angeboten wird, würde lediglich ein einziger der Teilnehmer sich gegen die Vollzeitstelle entscheiden, ein weiterer "wahrscheinlich". Beide können nicht als Gegenbeispiel zur starken beruflichen Motiviertheit der Entscheidungen für den ABS interpretiert werden. Der eine beabsichtigte von vornherein, sich nach Beendigung des ABS umschulen zu lassen, der andere möchte ungern seine "derzeitige Lebenssituation" verändern. Eine Teilnehmerin würde versuchen, beides miteinander zu verbinden. Sollte dies scheitern, würde auch sie den Beruf und die Anstellung vorziehen.

Einige Zitate mögen die starke berufliche Orientierung auch bei den ESL-Studenten exemplarisch belegen. Ein Jurist möchte seine Ausbildung um "Zusatzkenntnisse arrondieren", die ihn seinem Wunsch nach einer Auslandstätigkeit näher bringen. Ein anderer steht vor Abschluß seines Referendariats, weiß aber noch nicht, wo er eine Anstellung finden wird. "Vielleicht kann ich dann das ABS brauchen". Für andere, die als Lehrer für Englisch ausgebildet, derzeit aber nicht im Unterrichtsfach Englisch eingesetzt sind, ist es wichtig, durch den ABS "den Anschluß ans Englische nicht zu verlieren", den "Kontakt zur Sprache zu erhalten". Ein Befragter meint, daß "Englisch heute überall vorausgesetzt wird" und er deshalb einen "Nachweis für vertiefte Englischkenntnisse" erwerben will.

Aus der Gegenüberstellung der Entscheidungsgründe beider Gruppen läßt sich trotz identischer beruflicher Verwertungsaspekte ein je spezielles Grundmuster für die Studienaufnahme identifizieren:

Bei den Buchwissenschafts-Studenten ergibt sich ein eindeutiges Votum für das Erlangen eines größeren Fachwissens und praxisnaher Zusatzqualifikationen im Hinblick auf die Möglichkeit, Kontakte zum Verlagswesen zu knüpfen, den realen Anforderungen dieses konkreten Arbeitsmarktes näherzukommen, Experte für diesen Bereich zu werden. Auch die ESL-Studenten nennen als wichtigstes Motiv das Erlangen einer Zusatzqualifikation. Dies

bedeutet in ihrem Falle allerdings den Erwerb von im ursprünglich erlernten Fach abweichenden, fachfremden Kenntnissen. Die Verbesserung ihrer Arbeitsmarktchancen erhoffen sie sich eher durch eine Erweiterung ihres Kenntnisstandes und ihres geistigen Horizonts um Kenntnisse aus anderen Fächern und Fachgebieten als durch den Erwerb berufsfeldspezifischer Fertigkeiten. Sie glauben, damit eine Qualifikation nachweisen zu können, die dem Ideal des so oft geforderten Generalisten nahekommt und die sie für Wirtschaft, Industrie und Gesellschaft "polyvalent" einsatzfähig macht.

3.3 Bewertung des Studiums

Bei beiden Aufbaustudiengängen hatte es bei der Entscheidung für dieses Studium - so das Urteil der Studenten - insbesondere an konkreten und präzisen Informationen zu den Studieninhalten gefehlt. Die wenigen Hinweise der Veranstalter bzw. die von den Teilnehmern davon abgeleiteten Vorstellungen hatten nur deshalb genügt, sich für den jeweiligen ABS zu entscheiden, weil ein Überbrückungszeitraum existierte, der sinnvoll ausgefüllt werden sollte, bzw. weil neben dem Beruf Zeit war, noch etwas anderes zu tun.

Trotz dieser Sachlage wurden beide ABS jedoch mit ganz bestimmten Erwartungen begonnen. Diese bezogen sich nicht auf einzelne Inhalte, sondern richteten sich darauf, mit Hilfe des ABS der mehr oder weniger konkret vorgestellten beruflichen Tätigkeit näher zu kommen. Das Studium wurde vor allem von den ESL-Studenten, weniger von den Buchwissenschaft-Studenten mit einem Gefühl einerseits der Unsicherheit und Ungewißheit, andererseits aber auch des Vertrauens in die Adäquanz von gesetzten Erwartungen und zu erwartenden Inhalten aufgenommen.

Angesichts dieser Ausgangslage war das Studium sowohl für den Veranstalter wie auch für die Teilnehmer eine Art Experiment. Folgende Fragestellungen werden dadurch aufgeworfen:

Inwieweit konnten die Erwartungen der Teilnehmer im Studium erfüllt werden? Wie groß ist ihre Zufriedenheit mit Studieninhalten und Studienverlauf? Worin liegt die Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit begründet, durch welche Faktoren ist sie verursacht?

In den nachfolgenden Ausführungen wird versucht diese Fragen zu beantworten. Aufgrund der Unterschiedlichkeit der Erwartungen an den ABS ESL bzw. Buchwissenschaft werden die Befunde für die beiden Aufbaustudiengänge getrennt dargestellt.

3.3.1 E S L

Darstellung des Studienganges

Der ABS wendet sich an alle Hochschulabsolventen, die nach einem mindestens achtsemestrigen Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule entweder eine Hochschulabschlußprüfung oder eine entsprechende staatliche Abschlußprüfung bestanden haben. Zugelassen zum ABS wird allerdings nur, wer erfolgreich an einem Eingangstest teilgenommen hat. Zweck des Eingangstests ist der Nachweis bestimmter sprachpraktischer Fertigkeiten als Voraussetzung für eine erfolgreiche Teilnahme an den englischsprachigen Lehrveranstaltungen. Vorausgesetzt werden hierfür Fertigkeiten, die dem Eingangsniveau für das Anglistikstudium, also dem Abiturniveau, entsprechen.

Der ABS ist auf die Dauer von zwei Semestern als Vollzeitstudium angelegt, mit einer Pflichtstundenzahl von je 20 SWS. In begründeten Ausnahmefällen kann die Studienzeit verlängert werden. Das Studium kann in der Regel im Wintersemester aufgenommen werden.

Das Studium gliedert sich in vier Themenblöcke:

1. Historische Grundlagen Großbritanniens, der USA und des Commonwealth (4 SWS),
2. ausgewählte sprachwissenschaftliche Probleme (4 SWS),
3. sprachpraktische Übungen (18 SWS) und
4. area studies (14 SWS).

Die Themenblöcke eins, zwei und drei sind insgesamt verpflichtend. Aus dem Bereich der area studies kann pro Semester aus mehreren Seminaren eines ausgewählt werden, so daß sich am Ende des Studiums zwei Schwerpunkte ergeben, die dann relevant für die Abschlußprüfung sind.

Auch Themenblock eins kann unter den Terminus area studies subsumiert werden. Der Unterschied zu Themenblock vier liegt darin, daß sich die areas dieses Themenbereichs auf Länder beziehen, die für das grundständige Anglistikstudium obligatorisch sind, während die areas des Bereichs vier geographisch und auch inhaltlich darüber hinaus gehen. Themenblock vier verkör-

pert "verschiedene Konzepte der Öffnung der Anglistik"¹. Zusätzlich zu den traditionellen 'Anglistikländern' Großbritannien und USA werden andere englischsprachige Länder behandelt. Ziel dieser Öffnung ist es, eine Befähigung zur cross-cultural communication zu vermitteln, weshalb die Inhalte dieser areas über die reine Sprach- und Literaturwissenschaft hinausführen und auch Themen aus Politik, Wirtschaft etc. umgreifen. Voraussetzung für das Verständnis dieser anderen englischsprachigen areas sind jedoch umfangreiche und vertiefte Kenntnisse der traditionellen Anglistikländer. Für die nachfolgenden Ausführungen werden diese beiden Themenblöcke aufgrund ihrer inneren Zusammengehörigkeit zusammengefaßt als area studies im engeren Sinne behandelt.

Damit gliedert sich das ESL-Aufbaustudium in drei thematische Schwerpunkte: Area studies (18 SWS), sprachwissenschaftliche Fragen (4 SWS) und Sprachpraxis (mit General und Business English) (18 SWS).

Der Studienplan empfiehlt darüber hinaus das Studium ergänzender Grundlagen aus den Inhaltsbereichen Vertrags- und Verwaltungsrecht, Auslandsmarkterschließung, interkulturelle Kommunikation sowie auslandsorientierte Organisationen.

In allen Bereichen ist die Unterrichtssprache Englisch.

Bewertung des Studienganges

Die Erwartungen der Teilnehmer an den ABS ESL richteten sich übereinstimmend auf die Verbesserung bzw. Vervollkommnung ihrer englischen Sprachkenntnisse. Die dadurch angestrebte Zusatzqualifikation, bescheinigt durch ein Zertifikat, sollte die Optionen für ihren beruflichen Einstieg erweitern bzw. sie in ihrem Wunsch nach einer Auslandstätigkeit unterstützen.

Diese Erwartungen wurden, so die Aussagen der Teilnehmer, im Studium im "großen und ganzen" auch erfüllt. Es wird zwar bemängelt, daß ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem Erlernten und der beruflichen Anwendbarkeit und Brauchbarkeit nicht immer deutlich geworden sei, und es wird vor allem am Ende des zweiten Studiensemesters die berufliche Verwertbarkeit der erlernten Inhalte mehr oder weniger in Frage gestellt und skeptisch beurteilt, gleichwohl kommt es zu einem "alles in allem" positiven Urteil. Die Kompensation der eher negativ assoziierten beruflichen Verwertbarkeit erfolgt durch die vermittelten Inhalte, die sich fast durchwegs als "höchst

¹ Prof. Broich in einem Gespräch am 8.12.87 am Institut für Anglistik der LMU.

interessant" erwiesen, die dazu führten, daß man sich "persönlich bereichert" fühlte. Neben dem Erlernen der Sprache wird der allgemeinbildende Charakter des ABS besonders herausgestellt. "Ich habe jetzt mehr Ahnung von Geschichte und Kultur verschiedener Länder". Obwohl die area studies "wenig effektiv für den angestrebten Beruf" sind, "sind sie doch interessant", haben sie "mein Wissen verbessert", "mich weitergebildet", "meinen politischen Hintergrund erweitert".

Diese 'geistige Horizont-Erweiterung' ist es schließlich auch, die die Teilnehmer veranlassen würde, in der gleichen Ausgangssituation noch einmal diesen ABS zu belegen, oder - so sie Zeit hätten - sich für einen ähnlichen ABS, z. B. für den romanischen Sprachkreis, einzuschreiben.

Das Zurückschauen auf die beiden Semester und auf das darin Erlernte und Vermittelte hat nichts mit einer verklärten Sichtweise oder mit Schönfärberei zu tun. Bereits am Ende des ersten Semesters war das Studium nicht uneingeschränkt positiv bewertet worden. Es gab Kritik daran, daß die angebotenen Inhalte die Verbindung zur beruflichen Perspektive vermissen ließen, daß der Anteil der area studies zu groß sei, daß diese gestrafft werden müßten, daß der sprachwissenschaftliche Block völlig unverbunden neben den anderen thematischen Blöcken existiere u.a. mehr. Bis zum Ende des zweiten Semesters hatte sich die Kritik für einige der Teilnehmer sogar so weit verdichtet, daß sie dezidiert urteilten, das zweite Semester hätte ihre Erwartungen nicht erfüllt. Daß gleichwohl auch von diesen Teilnehmern das Gesamturteil gefällt wurde, der Studiengang hätte im großen und ganzen zufrieden gestellt, ist nur dadurch zu erklären, daß die dargebotenen Inhalte bei aller Kritik als "neuartig" und "wissenswert" akzeptiert und für die eigene Diskussionsfähigkeit als "nützlich" eingeschätzt wurden.

Die davon ausgehende persönliche Bereicherung wurde schließlich auch für berufliche Tätigkeiten als relevant angesehen. Eine Teilnehmerin bringt dies zum Ausdruck, wenn sie abschließend feststellt: "Ich komme mir jetzt nicht mehr so blank im Beruf vor", ein anderer glaubt, "jetzt mitdiskutieren" zu können, eine andere ist dadurch "selbstbewußter" geworden.

Aber auch jene Teilnehmer, die die Frage nach der Zufriedenheit mit den beiden Semestern mit einem eindeutigen "Ja" beantworteten, machten kritische Anmerkungen. So wurde zu den einzelnen Themenblöcken, zu deren Gewichtung, zu einzelnen Lehrveranstaltungen, zur Organisation des Studiums, aber auch zu den einzelnen Dozenten und ihrer Didaktik kritisch Stellung bezogen.

Unterschiede zu jenen Teilnehmern, die das erste bzw. auch das zweite Semester nicht voll zufriedengestellt hat, sind in diesen Punkten nicht zu konstatieren.

Auf die Frage nach der Wichtigkeit der drei thematischen Blöcke, Sprachwissenschaft, Sprachpraxis und area studies, ergab sich die nachfolgende Antwortverteilung. Zugrunde liegen die Antworten von elf Teilnehmern am ersten Studiensemester, für das zweite Semester sind es noch neun Teilnehmer¹. Die erste Zahl bezieht sich auf die Wertung der Erstsemester, die zweite auf die der Zweitsemester.

Übersicht 1: Gewichtung der thematischen Blöcke im ABS ESL

thematische Blöcke	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
1. sprachwissenschaftl. Fragen	-/-	1/-	7/6	3/3
2. Sprachpraxis	11*/8	2*/1	-/-	-/-
3. area studies	2/1	8/8	-/-	1/-

* davon differenzierten zwei Befragte zwischen Business und General English

Der sprachpraktische Block wurde fast übereinstimmend als 'sehr wichtig' eingestuft. Zwei (von elf) Teilnehmern differenzierten innerhalb der Sprachpraxis zwischen Business und General English und bewerteten die eine Komponente als 'sehr wichtig', die andere als 'wichtig'. Im zweiten Semester wurde diese Differenzierung aufgegeben, sie sei unsinnig geworden, da beide Aspekte für den Erwerb von Sprachkompetenz "gleich wichtig" seien.

Begründet wurden diese Einstufungen damit, daß man heutzutage in Englisch "reden und schreiben" können muß und sich die sprachpraktischen Veranstaltungen für den Erwerb dieser Fähigkeiten hervorragend geeignet hätten. Ein weiterer Grund wurde darin gesehen, daß diese Veranstaltungen

¹ Zwei Teilnehmer hatten den ABS mittlerweile abgebrochen. Davon hatte einer eine neue Vollzeitstelle angenommen, und für eine Teilnehmerin war der ABS mit ihrer Teilzeitbeschäftigung zeitlich nicht mehr vereinbar.

exakt dem ursprünglichen Anliegen der Teilnehmer an diesem Studiengang entsprochen hätten. Dazu komme, daß die Vermittlung von Sprachkompetenz die für die Berufspraxis "noch nützlichste" Komponente sei.

Sowohl der Block sprachwissenschaftliche Fragen wie auch der Block area studies wurden vor allem im ersten Semester nicht so einheitlich bewertet wie die Sprachpraxis. Sprachwissenschaftliche Fragen werden - mit Ausnahme von einem Teilnehmer - als 'weniger wichtig' und 'unwichtig' eingeordnet. Die Begründung hierfür ist relativ eindimensional. Die Sprachwissenschaft ist zu wissenschaftlich, vermittelt spezialisiertes Wissen, das mit dem Studienzweck, einen Einstieg ins Berufsleben zu fördern, nichts zu tun habe. Sie wird als zu theoretisch empfunden, sie trage nichts zur Sprachpraxis bei, sie sei nicht verwertbar im Beruf, sie fördere auch nicht das Verständnis für die behandelten Länder und Kontinente. Ein Teilnehmer bringt es auf den Punkt: "Sprachwissenschaft ist unwichtig, weil sie keine Rolle für die anderen thematischen Blöcke spielt." Der Teilnehmer, der die sprachwissenschaftlichen Fragen insgesamt als 'wichtig' einstufte, begründet dies damit, daß sprachwissenschaftliche Fragen von grundlegender Bedeutung für das Verständnis einer Sprache seien, daß sie sehr informativ seien, allerdings für ihn persönlich nicht von besonderer Wichtigkeit. Läßt man seine abstrakten Betrachtungen über die Sprachwissenschaft an sich außer Betracht, so ergibt sich auch im Falle dieses thematischen Blockes Sprachwissenschaft ein relativ einheitliches Bild, nämlich, daß sie im Rahmen dieses Studienganges auf jeden Fall als 'weniger wichtig' angesehen wird.

Bei den area studies fallen die Bewertungen im ersten Semester weit auseinander, sie reichen von 'sehr wichtig' über 'wichtig' bis - in einem Falle - sogar zu 'unwichtig'. Auffallend ist, daß sich im zweiten Semester die Bewertung auf einem hohen Niveau, nämlich 'wichtig', stabilisiert. Für zwei Befragte hat sich die Bewertung der area studies im zweiten Semester von 'sehr wichtig' auf 'wichtig' verschoben; sie fanden, es werde hierin zu viel gemacht und zu wenig in Wirtschaftswissenschaften. Etwas weniger wäre für sie mehr gewesen. Die Wertung 'unwichtig' war von einem Befragten vergeben worden, weil seine Erwartung ausschließlich auf die Verbesserung sprachpraktischer Fertigkeiten gerichtet war und area studies hierzu nur wenig beitragen würden. Dieser Teilnehmer schied nach dem ersten Semester aus dem ABS aus.

An den area studies interessierten fast alle Teilnehmer die politischen und zeitgenössischen Aspekte. Genannt wurden aber auch die ökonomischen, die historischen und die literarischen Komponenten. Insgesamt sei es die Mischung der verschiedenen Aspekte gewesen, die die area studies "interessant und wissenswert" machten. Allerdings - diese Kritik wurde von fast allen

geäußert - wird innerhalb der area studies das Gewicht zu stark auf "Literarisches", auf "Literaturwissenschaft" gelegt. Damit hatten einige der Teilnehmer Probleme. Ihrer Meinung nach orientierten sich diese Veranstaltungen am Niveau der Anglistenausbildung, über das sie als Nichtanglisten natürlich nicht verfügten. "Die Dozenten können sich von ihrem Anglistikbackground nicht lösen", meinte einer der Teilnehmer.

Trotz dieser kritischen Bemerkungen wurden die area studies insbesondere in der Gesamtbewertung als die Studienkomponente geschätzt, die am meisten zur "persönlichen Bereicherung" beigetragen habe. Da in Veranstaltungen zu den area studies ausschließlich englisch gesprochen, unterrichtet und auch diskutiert wurde, bildeten sie gleichsam zusätzlich ein interessantes Übungsmaterial.

Die hohe Wertschätzung der beiden Themenblöcke Sprachpraxis und area studies wird besonders deutlich, wenn man den Grad der Wichtigkeit mit unterschiedlicher Punktezahl (sehr wichtig mit 4 Punkten bis unwichtig mit 1 Punkt) gewichtet. Daraus ergeben sich folgende Werte: Insgesamt erhalten bei einer Maximalzahl von 44/36 Punkten für das erste/zweite Semester die Blöcke

Sprachwissenschaft	20/15 Punkte
Sprachpraxis	42/35 Punkte
area studies	32/28 Punkte.

Die Sprachpraxis wird mit fast der Maximalzahl eindeutig priorisiert. Im Abstand von 10/7 Punkten folgen bereits die area studies, während der Abstand zu den Punkten für die Sprachwissenschaft mehr als das Doppelte beträgt.

Was nun die Gewichtung der einzelnen Blöcke betrifft, so äußerten sich die Befragten entsprechend der zuvor geübten Kritik dahingehend, daß der Block Sprachwissenschaft zugunsten von Sprachpraxis gänzlich entfallen sollte. Einige machen konkrete Vorschläge, wie die freigewordene Zeit zu nutzen sei. Sie wünschen sich mehr Business English oder - eine Teilnehmerin - auch juristisches Fachenglisch und mehr Sprechübungen. Ein anderer, dessen englische Sprachkenntnisse zu Beginn des ABS nach seinen eigenen Aussagen "recht dürftig" waren, hätte sich mehr General English gewünscht, damit er insbesondere in den historischen Überblicksvorlesungen des ersten Semesters weniger Verständigungsschwierigkeiten gehabt hätte.

Am thematischen Block area studies wurde bemängelt, daß der Einzelaspekt Literatur zu stark gegenüber den anderen Aspekten gewichtet worden sei.

Allerdings habe man im zweiten Semester mit dem Niveau, auf dem Literatur abgehandelt wurde, keine Schwierigkeiten mehr gehabt. Ein Befragter würde sich wünschen, nicht nur Sprachwissenschaft abzuschaffen, sondern auch das Angebot in den area studies zu kürzen und dafür mehr Veranstaltungen in BWL einzufügen.

Ansonsten sei die Gewichtung der Blöcke "okay" gewesen. Dies gilt sowohl für das erste wie für das zweite Semester. "Die Sprachpraxis wurde fortgesetzt, die Länder waren in beiden Semestern gleich interessant."

Daneben gab es weitere Kritik, die bis in einzelne Lehrveranstaltungen hineinging und auch die didaktischen Fähigkeiten der für sie verantwortlichen Dozenten umfaßte. Diese Kritik wurde nicht immer von allen geteilt, sie erwies sich teilweise sogar als widersprüchlich.

Während die sprachpraktischen Veranstaltungen durchwegs für gut und sehr gut befunden wurden, die einzige Kritik darin bestand, daß man "noch mehr sprechen sollte", die Dozenten häufiger "im Mündlichen korrigierend eingreifen sollten", gab es teilweise massive Kritik an der Durchführung der sprachwissenschaftlichen Veranstaltungen und auch an einzelnen Veranstaltungen in den area studies.

Die sprachwissenschaftlichen Veranstaltungen seien zu abstrakt und zu wissenschaftlich gewesen, sie ließen insbesondere einen konkreten Bezug zu den übrigen Veranstaltungen des ABS vermissen.

Die area studies seien - und dies wurde von allen beklagt - zu sehr von der Praxis abgehoben, ja, ihnen fehle "jeglicher Praxisbezug". Dieser wurde für beide Semester reklamiert, auch wenn die Teilnehmer ihn schließlich rückschauend kompensierten: "Jedes Wissen ist beruflich wichtig und sei es nur, daß man mehr Selbstbewußtsein bekommt".

In bezug auf die area studies gab es weitere Kritik von einzelnen Teilnehmern. Den Dozenten sei es nur teilweise gelungen, den Stoff inhaltlich gut strukturiert und systematisiert darzubieten. Statt dessen seien sie zu sehr auf Vermittlung von Detailwissen fixiert. "Sie gehen zu sehr ins Detail und verzetteln sich, so daß die Zusammenhänge total verloren gehen". Vermißt habe man insbesondere bei den lecture courses "ausführlichere Interpretationen". Aus diesen Gründen fanden die einen das Australien-Seminar sehr gut, zogen andere aus den gleichen Gründen das Afrika-Seminar vor.

Einige Teilnehmer kritisierten weiter, daß zum Unvermögen der Dozenten, sich nicht von ihrem Fach, der Anglistik, lösen zu können, ein didaktischer Lehrveranstaltungsstil hinzutrete, der dem grundständigen Studium entstam-

me. Darunter verstanden sie, daß sie "nicht wie Erwachsene, sondern wie Kinder" behandelt worden seien. "Bereits im grundständigen Studium" hätten sie "bewiesen", daß sie als Studenten arbeiten können, "trotzdem werden hier noch Proseminararbeiten verlangt". Obwohl man diese Kritik offen formuliert hätte und darüber diskutiert worden sei, hätte sich daran nichts geändert.

Kritik und Lob lagen ebenfalls dicht beieinander, was die Motivation und das Engagement der Dozenten an diesem ABS betrifft. Es gab auch hier teilweise widersprüchliche Meinungen. Die einen bescheinigten ihren Dozenten eine von Anfang an hohe Motivation. Sie "brachten sich voll ein, waren gut vorbereitet". Andere meinten, daß die Dozentenmotivation im zweiten Semester erheblich nachgelassen habe. Statt "zusammenhängender und aussagefähiger Skripten" habe man "Zettel" bekommen. Dem steht die Meinung anderer gegenüber, die die Skripten als gut aufgebaute Anleitung für das häusliche Studium bewerteten.

Die Kritik einer Lehrveranstaltung im Hinblick auf Motivation und Didaktik der Dozenten sowie bezüglich des zu erreichenden Lerngewinns scheint etwas sehr Komplexes zu sein. Ein treffendes Beispiel hierfür ist die Kritik an der wirtschaftswissenschaftlichen Veranstaltung. Während sich die einen lobend über die VWL-Veranstaltung äußern, kritisieren die anderen, daß sie zu speziell gewesen sei. Man brauche erst Grundlagen, um den Stoff verstehen zu können.

Persönliche Erwartungen, das bereits vorhandene Wissen, auf dem neues Wissen aggregiert wird, der persönliche Arbeitsstil, aber auch die jeweilige persönliche Befindlichkeit spielen für die Veranstaltungskritik ganz offensichtlich eine große Rolle. Je nachdem, welche der Komponenten in einer konkreten Situation zum Zuge kommt oder relevant wird, fällt die Kritik unterschiedlich aus. So wurden die native speakers auf dem Hintergrund, daß es jedem der Teilnehmer um das Erlernen und Vervollkommen seiner eigenen Sprachkenntnisse ging, von allen als 'sehr gut' bewertet. In den sprachpraktischen Kursen sei "aktiv" und "intensiv" geübt worden. Man habe "viel bei ihnen gelernt". Ganz anders im Falle der area studies. Während die einen kritisierten, daß zu viele Detailkenntnisse vermittelt würden, daß die einzelnen Komponenten unverbunden nebeneinander stünden, betonten andere wiederum Einzelkomponenten, wie z. B. die politische Dimension, als "sehr interessant" und "für mich sehr wichtig". Je nachdem, worauf der persönliche Schwerpunkt lag, welches Ausgangswissen vorhanden war oder in welches Zusammenhangwissen über bestimmte areas bereits eingeordnet werden konnte, wurden die fehlende innere Logik und Zusammenschau

reklamiert bzw. die eine Komponente gegenüber der anderen als zu gewichtig bemängelt.

Aufgrund dieser unterschiedlichen persönlichen Ausgangslagen und der darauf aufbauenden Veranstaltungs- und Dozentenkritik, kommt den von den Teilnehmern selbst gemachten konkreten Verbesserungsvorschlägen eine große Bedeutung zu.

Die Teilnehmer waren ohne nähere Spezifikation zu Vorschlägen aufgefordert worden, wie sie diesen ABS verbessern würden. Neben kleineren Formalien wurden zwei wesentliche Punkte angesprochen. Der sprachwissenschaftliche Themenblock sei zugunsten der Sprachpraxis, teilweise auch des Anteils wirtschaftswissenschaftlicher Veranstaltungen aufzugeben. Dies wurde als Faktum dargestellt, das nicht mehr zu begründen war. Der zweite Punkt für Verbesserungen betraf die dringende Notwendigkeit, für den ABS einen Praxisbezug herzustellen. Hier sahen die Teilnehmer auch die Chance, ihre Verbesserungsvorschläge zu realisieren. So wäre ihrer Meinung nach ein verstärkter Bezug zur Praxis zusätzlich dadurch herzustellen, daß Angehörige von Botschaften und Konsulaten eingeladen werden, daß Kontakte zu Auslandsfirmen und zu deutschen Firmen, die Tochterfirmen im Ausland haben, gepflegt werden. Einer der Teilnehmer meint, Praxisbezug sei direkt durch ein in Industrie, Wirtschaft oder bei gesellschaftlichen Institutionen abzuleistendes Praktikum einzuholen. Damit würde der ABS in der Öffentlichkeit bekannt gemacht und gleichzeitig seine Akzeptanz bei potentiellen Arbeitgebern gefördert.

Ausgehend von diesen Verbesserungsvorschlägen und der Feststellung, daß der ABS "allgemeinbildend" sei und den "geistigen Horizont" erweitert habe, muß man zu dem Ergebnis kommen, daß die geäußerte Kritik, insbesondere zu den area studies, nicht so schwer wiegt. Denn immerhin sind es die area studies, die diesen allgemeinbildenden Effekt bewirken. Trotz der kritischen Bemerkungen würden die Teilnehmer auch Kommilitonen zu diesem Studium raten. Ausschlaggebend hierfür sei die Mischung von Wissensvermittlung über bestimmte areas und Erlernen und Verbessern der Sprachkenntnisse. Diese Mischung mache das Besondere des ABS aus. Für den Erwerb allein von Sprachkenntnissen bzw. deren Verbesserung gäbe es "effektivere Qualifikationsmöglichkeiten", so z. B. einen Auslandsaufenthalt oder den Besuch eines Spracheninstituts.

Dies bedeutet letztlich, daß eine Berücksichtigung der vorgebrachten kritischen Punkte den Studiengang noch besser, noch lohnender für die Teilnehmer machen würde. Die Gesamtkonzeption - unter Ausschluß der

Sprachwissenschaft - wird als sehr positiv erachtet. Wenn die Durchführung dazu noch etwas verbessert würde, dann wäre der ABS nahezu "optimal".

Zeitbudget

Das Quentchen, das noch fehlt, liegt in der Problematik begründet, ausreichend Zeit für den Studiengang aufbringen zu können.

Keine Probleme hatten damit jene zwei Teilnehmer, die während des ABS arbeitslos bzw. arbeitslos geworden waren. Erhebliche Probleme hatten dagegen jene Teilnehmer, die parallel zum ABS in Vollzeitstellen beschäftigt waren. Aber auch Teilnehmer, die einer Teilzeitbeschäftigung nachgingen, berichteten von ihren Schwierigkeiten, den ABS mit ihren Beschäftigungen in Einklang zu bringen.

Bei einer Teilnehmerin erwies sich das Problem, Referendarausbildung und ABS zeitlich zu vereinbaren, als so schwierig, daß sie den ABS nach dem ersten Semester abbrechen mußte. Bei einer anderen Teilnehmerin, ebenfalls Referendarin, verursachte nicht der Studiengang an sich diese Schwierigkeiten, sondern allein die Anwesenheitspflicht in allen Lehrveranstaltungen. Würde diese aufgehoben, könnte sie mit dem zeitlichen Aufwand, den der ABS ihrer Meinung nach fordert, zurechtkommen. Die Anwesenheitspflicht ist aber auch für andere ein "Ärgernis", denn sie mache den Studiengang "stressig", okkupiere zuviel Freizeit, die man "nützlicher für das Selbststudium" verwenden könne.

Daß es zu solchen zeitlichen und organisatorischen Schwierigkeiten kommen würde, ist zunächst wenig verwunderlich. Von Anfang an gab es offensichtlich keine konkreten Anhaltspunkte darüber, wieviel Arbeitszeit zu investieren sein würde. Die Teilnehmer machten, danach gefragt, völlig unterschiedliche Angaben.

Eine Teilnehmerin ging davon aus, daß sie mit zwei Tagen pro Woche auskommen würde. Andere rechneten dagegen mit 40 Stunden Arbeitszeit pro Woche. Die Angaben der Teilnehmer differieren zwischen 18 und 40 Stunden wöchentlich. Dies erklärt sich dadurch, daß die Teilnehmer erst ihre Erfahrungen machen mußten, welchen Zeitaufwand sie zu investieren hatten und wie sie ihre Zeit auf Beruf, Studium und Privates aufteilen konnten.

Einige der Teilnehmer, die im ersten Semester über den zu erbringenden Zeitaufwand klagten, kommen im zweiten Semester deshalb besser zurecht, weil sie auf die organisatorischen und inhaltlichen Erfahrungen des ersten Semesters für ihre private Zeiteinteilung zurückgreifen können.

Konfrontiert man diese zeitlichen Vorstellungen mit den tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden für den ABS, dann stellt sich doch ein gewisses Unverständnis ein. Lediglich in einem einzigen Fall decken sich zeitliche Vorstellungen zu Beginn des ABS mit dem tatsächlich erbrachten Zeitaufwand. In allen anderen Fällen liegt der tatsächliche unter dem zu Beginn des ABS angenommenen Arbeitsaufwand, zum Teil sogar um mehr als die Hälfte darunter. 10 Stunden sind das Minimum, das aufgebracht wird, 40 Stunden das Maximum. Der Mittelwert der für den ABS aufgewendeten Arbeitszeit liegt bei 17,2 Stunden.

Jene Teilnehmer, die maximal bis zu 15 Stunden aufwenden, halten dies für entschieden zu wenig und würden dies gerne ändern. Aber Job und ABS parallel, "das ist zuviel, ich muß bei beiden Abstriche machen". "Jeden Tag Lehrveranstaltungen, auf die ich mich vorbereiten sollte, das ist mir einfach zuviel". Kritisiert werden in diesem Zusammenhang die Stofffülle, aber auch die Mängel in der Anlage des ABS, so z.B. die zu erbringenden Leistungsnachweise im Rahmen des ABS wie Proseminar-Arbeiten, die bereits im grundständigen Studium abverlangt wurden. Durch derartige Wiederholungen würde die aufzuwendende Stundenzahl unnötig erhöht.

Vorschläge, wie diesem Zeitproblem beizukommen sei, haben nur wenige, z.T. sind sie widersprüchlich. Dem Vorschlag, den Beginn der Lehrveranstaltungen um eine Stunde in den Abend hinein zu verschieben, setzen andere entgegen, zeitiger oder auch am Vormittag mit den Lehrveranstaltungen zu beginnen. Verständlich werden diese widersprüchlichen Vorschläge, wenn zu ihrer Interpretation die berufliche Situation der Teilnehmer mit herangezogen wird. Der erste ist in der Referendarausbildung, die dazu noch in einer anderen Stadt erfolgt; die zweite ist vormittags ganz in der Nähe der Universität beschäftigt, so daß die Lehrveranstaltungen direkt im Anschluß an die Beschäftigung für sie eine effizientere Zeitausnutzung bedeuten würde; der letzte Vorschlag kommt von einem Arbeitslosen. Als einzig realistische Möglichkeit wird angeboten, inhaltlich insbesondere bei den area studies durch Straffung zu kürzen. Aber "ob das so viel bringt?" Die andere Möglichkeit, die Sprachwissenschaft zu streichen, wird nur in einem einzigen Fall als "ersatzlose Streichung" empfohlen. Die meisten Teilnehmer möchten diese vier Stunden effektiver bei Sprachpraxis genutzt wissen.

Somit bleibt zusammenfassend festzustellen, daß das zeitlich organisatorische Problem kaum für alle befriedigend zu lösen ist. Hier kann es - wie überall - nur Kompromisse geben, die jedoch nicht alle gleichermaßen zufriedenstellen können.

Abschlußprüfung

Die Abschlußprüfung soll am Ende des zweiten Fachsemesters abgelegt werden. Zur Prüfung zugelassen wird, wer den Nachweis über die erfolgreiche Teilnahme an zwei Seminaren und an je zwei Kursen in den beiden ausgewählten Studienschwerpunkten im Rahmen der area studies erbringt.

Die Abschlußprüfung setzt sich aus einer schriftlichen und einer mündlichen Prüfung zusammen.

Die schriftliche Prüfung dauert drei Stunden. Sie besteht aus drei Teilen:

- einer englischsprachigen Textproduktion mit Schwerpunkt Business English (50 Minuten),
- einer Übersetzung (70 Minuten) und
- Fragen zu den Schwerpunkten area studies, Sprachwissenschaft und geschichtliche Überblicksveranstaltung (60 Minuten).¹

Gegenstand der mündlichen Prüfung, die insgesamt 30 Minuten dauert, sind zu gleichen Teilen englische Sprachkompetenz und einer der Schwerpunkte der area studies, den der Student selbst wählt.

Beide Prüfungen sind gleichgewichtig, d.h. die Gesamtnote setzt sich aus der Note der schriftlichen und der Note der mündlichen Prüfung zusammen.

Mit der Abschlußprüfung und ihren verschiedenen Teilen sind die ESL-Absolventen im großen und ganzen gut zurecht gekommen. Der Schwierigkeitsgrad wird als "angemessen" bezeichnet.

Die mündliche Prüfung wird allgemein als leichter als die schriftliche empfunden. Lediglich eine Teilnehmerin etikettiert sie als "abstrus". Sie fand sich im simulierten Vorstellungsgespräch - hier wurde die Sprachkompetenz geprüft - in der Rolle eines männlichen Bewerbers wieder.

An der schriftlichen Prüfung wurde von fast allen Teilnehmern in zwei Punkten Kritik geübt. Die Zeit sei in allen drei Prüfungsteilen zu knapp bemessen gewesen. Insbesondere im Bereich der area studies habe die vorgegebene Zeit auch nicht annähernd ausgereicht, um die Fragen gründlich zu beantworten. Eine Teilnehmerin schlägt deshalb vor, die schriftliche Prüfung in

¹ Die Zeitaufteilung bei der schriftlichen Abschlußprüfung hat sich seit dem zweiten Semester leicht verändert und beträgt jetzt: 60 Minuten englischsprachige Textproduktion, 50 Minuten Übersetzung Englisch-Deutsch und 70 Minuten inhaltliche Fragen.

zwei Teile zu je zwei Stunden aufzugliedern und für die area studies eine eigene Klausur anzusetzen. Der zweite Kritikpunkt, allerdings nur von zwei Teilnehmern vorgebracht, richtete sich gegen die Art des Prüfens. Es wird kritisiert, daß es teilweise reines Abfragen von Fakten, eine "multianaloge Wissensabfrage", gewesen sei, unzusammenhängend und jeder inneren Logik entbehrend wie die Präsentation der area studies in den Lehrveranstaltungen.

Trotz dieser Kritik wird die schriftliche Prüfung allgemein als die substantiellere empfunden und deshalb vorgeschlagen, diese für die Gesamtnote stärker zu gewichten als die mündliche Prüfung.

3.3.2 Buchwissenschaft

Darstellung des Studienganges

Der ABS ist auf die Dauer von zwei Semestern als Vollzeitstudium mit einer Pflichtstundenanzahl von je 36 SWS angelegt. Das Studium soll jeweils im Wintersemester aufgenommen werden. Es wird speziell darauf hingewiesen, daß fast zwei Drittel der Lehre von berufstätigen Lehrbeauftragten erbracht werden. Der Student muß deshalb "einen ungewöhnlichen Stundenplan in Kauf nehmen. In der Regel werden nach 17 Uhr, gelegentlich auch an Samstagvormittagen Lehrveranstaltungen stattfinden."¹

Das Studium gliedert sich in folgende Themenblöcke:

1. Erwerb praktischer Fähigkeiten,
2. organisatorische, wirtschaftliche, technische und rechtliche Grundlagen des Buchhandels,
3. geschichtliche Grundlagen des Buchwesens.

Als Wahlpflichtfachveranstaltungen sind aus Themenblock eins Veranstaltungen im Umfang von mindestens 14 SWS, aus den Themenblöcken zwei und drei Veranstaltungen im Umfang von je mindestens acht SWS zu wählen. Dazu kommen als Pflichtveranstaltungen noch drei mindestens zweistündige Lehrveranstaltungen. Als solche gelten :

1. Beurteilung und Redaktion von Manuskripten,

¹ Informationen des Instituts für Deutsche Philologie der Universität München, Nr. 15, WS 1987/88.

2. Probleme der Umsetzung des Manuskripts ins gedruckte Buch und
3. Grundlagen der Buchhandelsorganisation.

Als Qualifikationsvoraussetzung zum Aufbaustudiengang Buchwissenschaft ist zusätzlich zum Nachweis eines qualifizierten Hochschulabschlusses eine berufspraktische Tätigkeit von insgesamt drei Monaten Dauer erforderlich. Als solche gilt die Tätigkeit in Betrieben des herstellenden und verbreitenden Buchhandels. Mindestens zwei Monate davon sollten im herstellenden Buchhandel erbracht werden. Der Nachweis über die berufspraktische Tätigkeit war für den ersten Teilnehmerjahrgang noch als Sollvorschrift ausgewiesen. Er war spätestens bis zum Besuch der drei Pflichtlehrveranstaltungen durch Zeugnisse nachzuweisen. Aufgrund des großen Andrangs zum Aufbaustudiengang wurde dieser Nachweis verpflichtend für die Immatrikulation im Studiengang gemacht. Nach der jetzt gültigen StO, geändert am 28.6.1988, sind vier Monate berufspraktische Tätigkeit, davon mindestens zwei Monate im herstellenden Buchhandel, nachzuweisen. Der Nachweis muß bei der Immatrikulation durch schriftliche Zeugnisse erbracht werden.

Bewertung des Studiums

Auch die Befragten des ABS Buchwissenschaft zeigten sich durch die erhaltenen Informationen vor Beginn des Studiums über die Inhalte und die Organisation des Studienganges nicht besonders gut informiert.

Trotzdem gingen die Befragten natürlich mit ganz konkreten Erwartungen in diesen Aufbaustudiengang. So gaben 9 Befragte an, den ABS aufgenommen zu haben, um die eigenen Berufschancen zu erhöhen. Dies erhofften sie dadurch zu erreichen, daß das Wissen über das Verlagswesen ganz prinzipiell verbessert würde. Hauptsächlich durch den propagierten Praxisbezug des Studiums, konkret durch Dozenten aus der Praxis, glauben die Befragten, eine Anstellung im Verlagswesen zu bekommen.

Für zwei Teilnehmer sollte das Studium eine sinnvolle Überbrückung zwischen Studium und Beruf darstellen.

Bis auf zwei der Befragten äußern alle anderen, daß ihre Erwartungen erfüllt worden sind. Einige bezeichnen das Studium als "sehr gut". "Theoretische Kenntnisse über das Verlagswesen" seien vermittelt worden, die "Kontakte zu Dozenten" seien sehr gut, von dem vermittelten Stoff sei "alles verwertbar", man hätte einen "guten Überblick" bekommen. Insgesamt sei das Studium positiv, man hätte "viel Neues" erfahren.

Allerdings werden im Detail auch einige wenige Einschränkungen gemacht. So werden vor allem der Teil 'historische Grundlagen' und insgesamt die zu vielen Stunden bemängelt. "Die historischen Grundlagen sind überflüssig. Insgesamt sind es schon zuviele Stunden." Auch wird von einigen Teilnehmern Skepsis an der Berufsverwertbarkeit des Erlernen geäußert. Andere Teilnehmer betonen, daß Glück notwendig ist "..., da der Verlagsbereich dicht ist."

Die beiden Teilnehmer, die sich nach dem ersten Semester insgesamt unbefriedigt über das Studium äußerten, machten ihre Kritik besonders an der 'Berufsverwertbarkeit' fest. Es hätten noch mehr Kontakte sein müssen, der Praxisbezug hätte stärker sein müssen, insgesamt sei das Studium "zu wenig professionell". Zu viel laufe im Vorlesungsstil ab, was einer "Berieselungstaktik" gleichkomme.

Ein Teilnehmer hält die beruflichen Chancen für "verschwindend gering" und meint, der ABS habe "Alibifunktion, um die Leute von der Straße wegzuholen und als Daseinsberechtigung für die Dozenten."

Die Bewertung des zweiten Semesters unterscheidet sich nur wenig von der des ersten. Einige der Befragten sagen, daß ihnen das erste Semester besser gefallen habe, weil es noch etwas ganz Neues war, während andere meinen, daß jetzt im zweiten Semester durch neue Dozenten und vertiefte Kenntnisse ein interessanteres Studieren möglich war. Insgesamt bleibt aber die positive Bewertung konstant, wenn auch Zweifel an der Berufsverwertbarkeit des Gelernten verstärkt angemeldet werden.

Auf die Frage nach der Wichtigkeit der drei thematischen Blöcke ergab sich die nachfolgende Antwortverteilung. Zugrunde liegen die Antworten von 14 Teilnehmern am ersten Studiensemester, für das zweite Semester sind es noch 10 Teilnehmer¹. Die Wertung der Erstsemester steht vor, die der Zweitsemester nach dem Schrägstrich.

¹ Nicht alle der ursprünglich ausgewählten Teilnehmer waren zu einem Interview im zweiten Semester bereit.

Übersicht 2: Gewichtung der thematischen Blöcke im ABS Buchwissenschaft

thematische Blöcke	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
1. praktische Fähigkeiten	14/10	-/-	-/-	-/-
2. org./wirtschaftl. Grundlagen	11/5	3/5	-/-	-/-
3. geschichtliche Grundlagen	1/1	4/-	6/6	3/3

Generell kann man sagen, daß diese Einstufung von den Teilnehmern im Hinblick auf die berufliche Verwertbarkeit vorgenommen wurde. Die berufspraktischen Fähigkeiten werden von allen Befragten als 'sehr wichtig' eingeschätzt, woran sich auch im Laufe des Studiums nichts ändert. Auch die organisatorischen und wirtschaftlichen Grundlagen werden für 'sehr wichtig' bzw. 'wichtig' gehalten und fallen in der Bewertung nur geringfügig von der des ersten Themenblocks ab. Sie werden allerdings im zweiten Semester schlechter bewertet.

Was die geschichtlichen Grundlagen betrifft, so werden sie ganz allgemein für 'weniger wichtig' oder gar 'unwichtig' gehalten. Hier kommt sicherlich die hohe Erwartung nach Praxisbezug zum Ausdruck, der in diesem Themenblock von den Befragten vermißt wird. Außerdem wird bei der sehr hohen Stundenzahl am ehesten dieser Block für entbehrlich gehalten. Nach dem 2. Semester verschlechtert sich die Beurteilung noch, so daß die vier wichtigennennungen aus der ersten Befragung völlig wegfallen. Hauptkritikpunkt ist dabei, daß die Inhalte dieses Schwerpunktes "praxismäßig nicht anwendbar" seien und man "keine umsetzungsfähigen Erkenntnisse" daraus gewinnen könne. Wie ambivalent dieser Block von einigen bewertet wird, wird an der Antwort eines Teilnehmers deutlich, der diesen Teil für 'unwichtig' hält, dann aber meint, daß er eigentlich doch "zur Abrundung" dazugehöre. Der einzige Befragte, der die geschichtlichen Grundlagen als 'sehr wichtig' einstufte, war gleichzeitig neben dem Aufbaustudium mit seiner Promotion über ein buchwissenschaftliches Thema beschäftigt, wofür er auch die geschichtlichen Seminare gut verwenden konnte.

Die hohe Wertschätzung der ersten beiden Themenblöcke wird besonders deutlich, wenn man den Grad der Wichtigkeit mit unterschiedlicher Punktezahl (sehr wichtig mit 4 Punkten bis unwichtig mit 1 Punkt) gewichtet. Daraus ergeben sich folgende Werte: Insgesamt erhalten bei einer Maximalzahl von 56/40 Punkten für das 1./2. Semester die Blöcke

Praktische Fähigkeiten:	56/40 Punkte,
Organisatorische, wirtschaftliche Grundlagen:	53/35 Punkte,
Geschichtliche Grundlagen:	27/19 Punkte.

Die Verbesserung praktischer Fähigkeiten wird in beiden Semestern mit der Maximalzahl belegt. Die organisatorischen Grundlagen bleiben nur wenig dahinter zurück, wenn auch im zweiten Semester der Abstand größer wird, während der Abstand zu den geschichtlichen Grundlagen enorm ist. Die Punktezahlen sind hier kaum halb so hoch wie bei den anderen beiden Blöcken.

Was die Gewichtung der einzelnen Blöcke betrifft, so äußerten sich die Befragten entsprechend der zuvor geübten Kritik dahingehend, daß der Block "Historische Grundlagen" gänzlich entfallen sollte. Anders als bei den ESL-Studenten werden keine Vorstellungen geäußert, wie diese Stunden zu ersetzen seien. Aufgrund der wesentlich höheren Stundenbelastung in diesem Studiengang wünschen sich einige Teilnehmer die ersatzlose Streichung dieses Themenblockes, um ein bißchen Zeit zu gewinnen. So bezeichneten zwei Teilnehmer den Studiengang zwar als gut, aber auch als "sehr stressig".

Neben der Beurteilung der einzelnen Themenblöcke fließen natürlich auch allgemeinere Betrachtungen in die Bewertung des Studienganges ein. Einige Befragte heben besonders die guten sozialen Kontakte sowohl zu den Kommilitonen als auch zu den Dozenten als sehr positiv hervor. Andere bezeichnen es als persönlichen Gewinn, daß sie einen "Blick hinter die Kulissen" getan hätten, was dazu beigetragen habe, Illusionen bzgl. des Verlagsgeschäfts abzubauen. Einige äußern Meinungen wie, daß sie sich jetzt nach dem Abschluß des ABS "sicherer zurechtfinden werden". Auf der anderen Seite gibt es aber auch skeptische Äußerungen über die antizipierten Berufschancen, "weil in der Verlagsbranche nur Praxiskenntnisse zählen". Insgesamt wird die berufliche Verwertbarkeit des ABS von den Buchwissenschaft-Studenten höher als von ihren ESL-Kollegen angesehen.

Ein gutes Indiz, wie der Studiengang bewertet wird, ist sicherlich die Beantwortung der Frage, ob die Studierenden diesen Studiengang noch einmal belegen würden. Nach dem zweiten Semester antworten von 10 Befragten 9 mit "ja", von denen 2 einräumen, daß sie einem Beruf den Vorrang geben

würden, und ein Befragter sagt, daß er "eher vom Interesse als vom Beruf her" diesen ABS nochmal belegen würde.

Außerdem geben acht Befragte an, daß sie diesen ABS anderen empfehlen würden. Je ein Teilnehmer würde anderen eher zu einem einjährigen Praktikum bzw. zu einem Volontariat raten. Eine Teilnehmerin meint, daß der höhere Praxisbezug dort "sinnvoller" sei.

Ein Jahr nach Abschluß des ABS hat sich das Bild etwas ausdifferenziert. Von 21 Befragten¹ sagen neun uneingeschränkt "ja" auf die Frage, ob sie den ABS noch einmal belegen würden, fünf äußern sich unsicher, sind schwankend in ihrer Abwägung positiver und negativer Aspekte, und einer sagt "nein", er würde lieber ein Volontariat machen. Sechs weitere Befragte können dazu überhaupt keine Angabe machen, sind völlig unsicher über die Bewertung des Studienganges. Hierbei wird deutlich, wie stark die Akzeptanz des ABS davon abhängt, inwieweit er die Berufschancen im Verlagswesen erhöht hat. Alle, die eine feste Stelle in diesem Bereich haben, und auch einige, die freiberuflich in Verlagen tätig sind, würden den ABS wieder besuchen. Einige freie Mitarbeiter schwanken und eine Teilnehmerin, die sich sechzig Mal(!) erfolglos beworben hat und jetzt ein Praktikum macht, würde heute auf jeden Fall lieber ein Volontariat absolvieren.

Insgesamt bleibt aber auch bei der dritten Befragung die positive Tendenz erkennbar. Wenn auch die Unsicherheit über die Bewertung des ABS größer geworden ist, ist es doch nur ein Teilnehmer, der den ABS sicher nicht noch einmal belegen würde.

Die Verbesserungsvorschläge der Befragten zielen in eine ähnliche Richtung wie die bei den ESL-Studenten. Auch hier wird ein größerer Praxisbezug gefordert. Dies bedeutet für Buchwissenschaft hauptsächlich "mehr Handwerkliches", wie zum Beispiel schon im Seminar Buchgestaltung.

Insgesamt wird aber auch dieser ABS positiv bewertet, weil er einen allgemeinen Überblick gibt, weil die Befragten sich ein Bild von der Arbeitsplatzsituation im Verlagswesen machen können. Die thematische Mischung, die Kontakte zu Dozenten, Kommilitonen und die Arbeit im Verlagswesen sind die Pluspunkte dieses Studienganges in der Bewertung der Befragten.

Besonders die Beurteilung der thematischen Schwerpunkte zeigt, daß die Berufsverwertbarkeit bei den Buchwissenschaft-Studenten noch stärker im Vordergrund steht als bei den ESL-Studenten. Die Akzeptanz dieses Stu-

¹ Die dritte Befragung wurde als Telefonbefragung durchgeführt. Insgesamt 21 Teilnehmer erklärten sich zu einem Interview bereit.

diengangs durch die Teilnehmer hängt also weitgehend davon ab, inwieweit es gelingt, die Absolventen in einschlägigen Berufen im Verlagswesen unterzubringen.

Zeitbudget

Die Vorstellung der Buchwissenschaft-Studenten über den Arbeitsaufwand des ABS waren ebenso wenig präzise wie die ihrer ESL-Kollegen. Von den meisten wurde der Aufwand jedoch als "relativ intensiv" eingeschätzt. Nur eine Befragte zeigte sich von dem tatsächlich verlangten Aufwand "überrascht".

Die tatsächlich investierte Zeit ist sehr unterschiedlich, bei fast allen Befragten aber sehr hoch: Die Angaben variieren von 21 bis 60 Stunden in der Woche. Im Durchschnitt ergibt sich eine erbrachte Wochenleistung von 33 Stunden.

Das bedeutet, Buchwissenschaft-Studenten wenden ca. doppelt so viele Stunden für ihren ABS auf wie die ESL-Studenten. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man sich vor Augen führt, daß der ABS Buchwissenschaft einen Pflichtstundenanteil von 36 Stunden hat, der ABS ESL nur von 20 Stunden. Für viele Befragte ergeben sich daraus natürlich organisatorische Probleme, weil auch hier die meisten Befragten gleichzeitig berufstätig sind. Diese Schwierigkeiten konnten nur deshalb gelöst werden, weil viele freiberuflich, hauptsächlich in Buchhandlungen und Verlagen, tätig sind und sich ihre Arbeitszeit frei einteilen können.

Die Beurteilung der Unterschiede des zeitlichen Aufwandes beider Semester fällt individuell verschieden aus. Während ein Teilnehmer die "zu viele(n) Stunden" des zweiten Semesters bemängelt, hielt eine Kommilitonin das erste Semester für "zu anstrengend", die Verteilung der zeitlichen Belastung hätte besser sein können. Eine weitere Kommilitonin hält das zweite Semester für "sehr stressig" wegen der Vorbereitungen auf die Abschlußprüfungen.

Verbesserungsvorschläge zur zeitlichen Gestaltung finden sich bei den Buchwissenschaft-Studenten selten, obwohl ihr zeitlicher Aufwand höher ist als der der ESL-Studenten. Dies liegt wohl daran, daß viele freiberuflich tätig sind und deshalb Studium und Beruf besser vereinbaren können. Ein Teilnehmer wünscht sich, daß die Anwesenheitspflicht "kulanter" gehandhabt würde, und eine Teilnehmerin, daß es eine "größere Regelmäßigkeit" in der freien Zeit gebe. Damit meint sie, daß die tägliche Zeitbelastung gleichmäßiger verteilt werden sollte und somit auch die Zeit, die man für die Berufstätigkeit brauche, besser geplant werden könnte.

Insgesamt läßt sich sagen, daß die Zeitbelastung durch den ABS relativ hoch ist, von den Teilnehmern aber akzeptiert wird.

Abschlußprüfung

Die Abschlußprüfung im ABS Buchwissenschaft soll innerhalb von drei Monaten nach dem Ende der Vorlesungszeit des zweiten Semesters abgelegt werden. Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung ist die Vorlage von mindestens sechs Leistungsnachweisen über die erfolgreiche Teilnahme an Lehrveranstaltungen und die Teilnahmebestätigung von mindestens zehn scheinpflichtigen Lehrveranstaltungen.

Die Abschlußprüfung besteht aus zwei schriftlichen Klausuren und einer mündlichen Prüfung. Hierbei dienen die Klausuren der Feststellung, "ob der Kandidat gründliche Kenntnisse in der Buchwissenschaft und die Fähigkeit zu selbständiger Darstellung begrenzter Probleme sowie die Fähigkeit zur praktischen Anwendung buchwissenschaftlicher Erkenntnisse in beschränkter Zeit besitzt."¹ Die Klausuren dauern jeweils drei Stunden.

Die Themen der ersten Klausur werden dem Bereich 'Erwerb praktischer Fähigkeiten', die der zweiten Klausur den Bereichen 'organisatorische, wirtschaftliche, technische und rechtliche Grundlagen des Buchhandels' und 'geschichtliche Grundlagen des Buchhandels' entnommen. Hierbei werden jeweils mehrere Themen zur Wahl gestellt.

Die mündliche Prüfung dauert 30 Minuten. Die Thematik muß sich von der Thematik der Klausuren unterscheiden. Sie "dient der Feststellung, ob der Kandidat gründliche Kenntnisse in der Buchwissenschaft besitzt."²

Die Gesamtnote ergibt sich aus dem Mittelwert der Noten der schriftlichen und der mündlichen Prüfung. Beide Teile sind gleichgewichtig.

Die Buchwissenschaft-Studenten fanden die Prüfung, sowohl in ihren mündlichen als auch in ihren schriftlichen Teilen, zwar nicht einfach, aber "machbar".

In den schriftlichen Prüfungen konnte die Stofffülle nur durch die Möglichkeit, bestimmte Themen als Prüfungsschwerpunkte auszuwählen, bewältigt

¹ Prüfungsordnung der Ludwig-Maximilians-Universität München für das Aufbaustudium Buchwissenschaft vom 28. Juni 1988, § 11 Klausur.

² Ebenda, § 12.

werden. So wurden sehr schwierige Gebiete, wie z.B. die Betriebswirtschaft, meist nicht als Prüfungsthema gewählt. Wo Kritik an den schriftlichen Prüfungen auftauchte, richtete sie sich also vor allem auf die übergroße Stofffülle.

Auch die Situation in der mündlichen Prüfung wurde durchwegs als "fair" bezeichnet, wenn auch nicht alle Teilnehmer mit dem Ergebnis zufrieden waren.

Insgesamt äußern sich die Befragten zufrieden über die Abschlußprüfungen. Von einigen kommt allerdings der Vorschlag, auch die Leistungen während des Semesters, also die benoteten Scheine, in die Gesamtbeurteilung einzubeziehen, da dies ein gerechteres Bild von der Leistung der Studenten ergäbe.

3.3.3 Vergleich der Bewertungen beider ABS

Vergleicht man nun die beiden Studiengänge, so läßt sich folgendes Fazit ziehen: Beide Studiengänge haben auf je spezifische Weise den Erwartungen der Teilnehmer entsprochen. Die Erwartungen der Buchwissenschaft-Studenten waren ganz konkret und direkt darauf gerichtet, Fähigkeiten und Fertigkeiten für eine berufliche Tätigkeit im Verlagswesen bzw. Buchhandel einzuüben. Dies habe auch erreicht werden können. Die ESL-Studenten dagegen erwarteten, ihre beruflichen Einsatzmöglichkeiten durch eine Erweiterung ihres Qualifikationsspektrums zu verbessern. Auch dies sei im großen und ganzen so eingetreten. Allerdings, so stellen die ESL-Teilnehmer mit Bedauern fest, habe man die Integration der Praxis, den Praxisbezug, vermißt. Auch die Buchwissenschaft-Studenten, obwohl zwei Drittel ihrer Lehrveranstaltungen der Einübung praktischer Fertigkeiten dienten, meinten, daß "noch mehr Praxis" gut getan hätte.

Während diese kritische Anmerkung bei den Buchwissenschaft-Studenten damit in Zusammenhang steht, daß sie eine ganz spezielle berufliche Tätigkeit anstreben, für die praktische und handwerkliche Fähigkeiten und Fertigkeiten von großer Bedeutung sind und sie deshalb die historischen Grundlagen als entbehrlichen Teil des Studiums empfinden, ist die diesbezügliche Kritik der ESL-Studenten gewichtiger. Die Komponente Praxisbezug fehlte nach Aussagen der ESL-Teilnehmer völlig, obwohl diese ihrer Auffassung nach unschwer zu integrieren gewesen wäre.

Die von beiden Gruppen vorgebrachte Kritik würde allerdings überbewertet, wenn man sie in dem Sinne interpretierte, als sei damit der Studiengang als "verfehlt" und "an den Bedürfnissen vorbeigeplant" zu betrachten. Die Kritik

wurde vielmehr im Sinne einer Empfehlung als verbesserungswürdiger und verbesserungsfähiger Aspekt vorgebracht. Ein ESL-Student drückt dies so aus: "Wenn ..., wäre der ABS optimal gewesen".

Daß es sich hierbei eher um einen Verbesserungsvorschlag, denn eine herbe Kritik handelt, geht auch aus der Tatsache hervor, daß beide Gruppen den ABS wiederbelegten und auch Kommilitonen zum Besuch dieses ABS anregen würden.

4 Die Teilnehmer ein Jahr nach Abschluß der Aufbaustudiengänge

Eigentliches Ziel beider Gruppen, am ABS teilzunehmen, war, sich den Berufseinstieg zu erleichtern bzw. ganz konkret im Verlagswesen oder Buchhandel unterzukommen. Während die ESL-Studenten dies über die im Zertifikat bescheinigte Zusatzqualifikation erreichen wollten, glaubten die Buchwissenschaft-Studenten, ihrem Ziel über den Erwerb berufsspezifischer Fertigkeiten und Fähigkeiten und auch über die direkten Kontakte zu den Dozenten aus der Praxis näher zu kommen.

Ausgehend von diesen Erwartungshaltungen könnte die Berufseinmündung in eine gewünschte oder vorgestellte berufliche Tätigkeit als das wesentliche Erfolgskriterium für die beiden ABS angesehen werden.

Die Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit erfolgt nur selten unmittelbar im Anschluß an ein Studium. Meist liegt dazwischen eine Phase des Suchens, Vorstellens usw. Von daher war es sinnvoll, eine längere Zeitspanne nach Abschluß des ABS abzuwarten, bevor nach dem "Erfolg" der Studiengänge hinsichtlich einer erfolgten Berufseinmündung gefragt wurde. Die dritte Befragung der Teilnehmer wurde deshalb erst ein Jahr nach Studienabschluß durchgeführt.

Bei den Teilnehmern am ABS ESL konnten alle sieben Absolventen, die das Studium planmäßig abgeschlossen hatten, befragt werden. Eine weitere Teilnehmerin legte ihre Abschlußprüfung erst zum nächsten Prüfungstermin ab und konnte somit in die dritte Befragung nicht einbezogen werden. Sie mußte den ABS auf zwei Jahre verlängern, da sie eine unbefristete Vollzeitstelle als Juristin in einer Versicherung angenommen hatte. Bei den Teilnehmern am ABS Buchwissenschaft erklärten sich 21 Teilnehmer nach ihrer erfolgreich abgelegten Abschlußprüfung bereit, sich nach einem Jahr telefonisch befragen zu lassen.

Von den 14 in die erste und zweite Befragung mit einbezogenen Teilnehmern nahmen an der dritten Befragung noch acht Personen teil.

Auch hier ergab sich die Situation, daß einige Teilnehmer den ABS auf zwei Jahre verlängerten und somit nicht in die dritte Befragung einbezogen werden konnten. Insgesamt haben von ursprünglich 47 Teilnehmern des ersten Jahrgangs 40 mittlerweile den ABS erfolgreich absolviert.

Wie stellte sich nun die berufliche Situation ein Jahr nach Abschluß dar?

Alle **ESL-Absolventen** sind ein Jahr nach ihrem Studienabschluß berufstätig. Sie bekleiden entweder weiterhin die gleiche Position, die sie bisher innehatten, oder sie konnten innerhalb eines halben Jahres nach Abschluß des ABS eine unbefristete Vollzeitstelle antreten. Konkret bedeutet dies, von den sieben erfolgreichen ESL-Absolventen sind zwei weiterhin als Lehrer auf unbefristeten Teilzeitstellen. Ein Jurist befindet sich nach wie vor im Referendariat. Ein halbes Jahr davon wird er jetzt, nach dem ABS, was er sich immer gewünscht hatte, im Ausland verbringen - eine, wie er meint, unmittelbare Auswirkung des ABS. Ein Absolvent ist weiterhin als freier Mitarbeiter bei einem Forschungsinstitut tätig.

Zwei Juristen haben nach Abschluß ihres zweiten Staatsexamens eine ihrer Erstausbildung adäquate Stellung erhalten. Bei ihren Bewerbungen hatten sie auch den ABS erwähnt und den Bewerbungsunterlagen das Zertifikat beigelegt.

Ein Absolvent, der sich ursprünglich mit dem Gedanken trug, in die Entwicklungshilfe zu gehen, macht jetzt nach mehreren erfolglosen Bewerbungen, bei denen er jeweils den ABS mit aufführte, eine Umschulung zum Mediendidaktiker.

Von den sieben erfolgreichen Absolventen hatten sich fünf mehrfach - in einem Fall bis zu 25 mal - beworben. Zum Teil wurde auf Annoncen reagiert, teilweise wurden Blindbewerbungen verschickt. Alle Bewerbungen bezogen sich auf Tätigkeiten, die in unmittelbarem Zusammenhang zur Erstausbildung standen. Zusätzlich zu den üblichen Bewerbungsunterlagen fügten alle das Zertifikat des ABS bei.

Der ABS bzw. das Zertifikat über den ABS spielte, zumindest vordergründig muß man es so sehen, keine große Rolle. Lediglich bei drei der fünf Bewerbenden kam es vereinzelt auch zu Vorstellungsgesprächen. Nach dem ABS wurde nur in fünf Fällen überhaupt gefragt, und dann auch nur danach, was denn Inhalt dieses ABS sei. Häufig, so die befragten Absolventen, sei dagegen nach Auslandserfahrung und Auslandsaufenthalten gefragt worden. Lediglich in einem Falle könnte sich der ABS - so die Absolventin - bei der

Stellenzusage als hilfreich erwiesen haben, und zwar insofern, als die Sprachkenntnisse "vielleicht ein kleines Plus" ergeben hätten. Diese Antwort macht klar, daß aus den Antworten der Bewerbenden nicht auf die Rolle, die der ABS für eine Anstellung spielt, geschlossen werden kann. Keiner der Bewerbenden konnte Angaben zu seinen Mitbewerbern, weder zu deren Anzahl, noch deren Qualifikation machen. Insofern lassen sich aus der erfolgreichen Berufseinmündung keine Rückschlüsse auf die Rolle des abgeschlossenen ABS ziehen.

Gleichwohl halten einige der Absolventen den ABS - dies konnte so auch erwartet werden, wenn man sich die Bewertungen des ABS während der beiden Studiensemester in Erinnerung ruft - für die Ausübung ihrer jetzigen beruflichen Tätigkeit für "nützlich" und "hilfreich". Ursächlich hierfür sind die bereits bekannten Gründe: ein Mehr an Sprachkenntnissen, an landeskundlichen Kenntnissen, mehr Selbstbewußtsein.

Alles in allem, eine scheinbar magere Ausbeute? Nicht so im Urteil der Absolventen. Für sie war der ABS eine sinnvolle Überbrückung der Zeit zwischen Erststudium und Berufsaufnahme, er hat sie persönlich bereichert, er hat Spaß gemacht, war interessant und hilft im Beruf, wenn nicht direkt, so doch zumindest indirekt über ein selbstbewußteres Auftreten. Die beiden erfolgreichen Absolventen, die noch keine Vollzeitstelle einnehmen konnten, da in einem Fall das Referendariat noch läuft, im anderen Fall die Umschulung zum Mediendidaktiker gemacht wird, glauben, daß die Inhalte des ABS langfristig für ihre berufliche Position wichtig werden.

Jeder der erfolgreichen Absolventen würde den ABS noch einmal belegen. Jeder würde ihn auch weiterempfehlen. Lediglich eine Absolventin stellt die Frage, ob ihr nicht doch eher ein Auslandsaufenthalt weitergeholfen hätte. Zu einer definitiven Entscheidung kann sie sich im Moment jedoch noch nicht durchringen.

Bei den befragten 21 Absolventen des ABS Buchwissenschaft sind, bis auf zwei Teilnehmer, alle befragten Absolventen jetzt, ein Jahr danach, berufstätig. Der eine will sich beruflich noch nicht binden, da er sich auf seine Promotion konzentrieren muß. Eine weitere Absolventin hat zusätzlich zum ABS für ein Jahr bei einem Zeitschriftenverlag volontiert und ist z.Zt. auf der Suche nach zwei bis drei Stellen als "feste Freie". Eine Festanstellung bei einem Verlag interessiert sie nicht, da sie vor allem ihre freie Zeiteinteilung schätze.

Von acht befragten Absolventen, die bereits in die ersten beiden Befragungen einbezogen waren, hat sich für sechs die berufliche Situation nicht geändert. Ein Teilnehmer hat bereits seit dem zweiten Semester eine Lektore-

ratsstelle inne und sieht sein Berufsziel damit erreicht. Auch vier weitere Teilnehmer, die gerade an ihrer Promotion arbeiten, die als freie Mitarbeiter tätig sind oder selber einen Verlag gegründet haben, sehen keinerlei Grund, ihre momentane berufliche Situation zu verändern. Nur eine Teilnehmerin, die immer noch jobbt und sich bereits 60mal erfolglos beworben hat, sieht ihre Berufsvorstellungen nicht erfüllt und würde auch den ABS nicht noch einmal absolvieren.

Für zwei Teilnehmer hat sich die berufliche Situation grundlegend verändert. Sie haben beide neue feste Stellen in Verlagen, wobei eine Lektorinnenstelle durch Kontakte durch den ABS vermittelt wurde.

Insgesamt äußern sich also die acht Teilnehmer, die an allen drei Befragungen teilgenommen haben, mit einer Ausnahme positiv über den ABS, wenn es auch nur in zwei Fällen zu einer beruflichen Veränderung nach Abschluß des ABS kam.

Die übrigen 11 Befragten sind - wie gewünscht - ebenfalls im Verlagsbereich untergekommen, und zwar auf unbefristeten Vollzeitstellen.

Die Qualität der einzelnen Tätigkeitsbereiche ist allerdings sehr unterschiedlich, damit auch die Zufriedenheit der Absolventen mit ihrer beruflichen Position. Die Tätigkeiten verteilen sich auf ein breites Spektrum, von Sekretärin in einer Anzeigenabteilung bis zum Lektor, zur Lektorin. Obwohl es sich um unbefristete Anstellungsverhältnisse handelt, sehen diese Absolventen ihre jetzige Berufsposition noch nicht als endgültig an, sondern als eine Art "Sprungbrett". Sie wollen ca. zwei Jahre lang in ihrem jetzigen Tätigkeitsbereich praktische Erfahrungen sammeln und sich dann erneut um eine ABS-adäquate, gehobene Position im Verlagswesen bewerben. Lediglich eine Absolventin hat "zu 100 % das Ziel erreicht": Sie arbeitet als Lektorin in ihrem Wunschverlag, "genau die Tätigkeit, die ich immer angestrebt habe".

Die Absolventen schickten zwischen drei und fünf, aber auch 40, 50 und eine Absolventin sogar 60 Bewerbungen los. Sieben Absolventen berichten vom Zustandekommen eines oder mehrerer Vorstellungsgespräche. Bei diesen Bewerbungsgesprächen um Stellen im Verlagswesen machten die Buchwissenschaft-Absolventen ähnliche Erfahrungen hinsichtlich ihres ABS wie die ESL-Absolventen. Die potentiellen Arbeitgeber, so sie nicht Dozenten für den ABS stellen oder dem ABS über den Beirat verbunden sind, konnten mit dem ABS Buchwissenschaft nur wenig anfangen. Dieser ABS sei so gut wie unbekannt, die Personalchefs in den Verlagen könnten sich darunter nichts vorstellen. Nur so ist erklärbar, daß bei sechs Befragten, bei denen es zu Vorstellungsgesprächen gekommen war, der ABS überhaupt nicht angesprochen wurde bzw., obwohl von den Bewerbern erwähnt, keine Resonanz fand. Aus diesen Erfahrungen heraus kritisieren die Buchwissenschaft-Absolventen zum einen den Namen "Buchwissenschaft" - dieser klinge zu praxis-

fern -, zum anderen sollte statt eines Zertifikats lieber ein Diplom vergeben werden; Zertifikate bekomme man bereits nach Volkshochschulkursen, damit sei der Stellenwert gleich null.

Trotz dieser Negativerfahrungen spielte der ABS für die unmittelbare berufliche Einmündung - anders als bei den ESL-Absolventen - eine große Rolle. Es waren im wesentlichen die Kontakte, die während des ABS geknüpft werden konnten, die sich positiv bei der Stellensuche auswirkten. Sowohl über das gemäß Prüfungsordnung obligatorische Praktikum, als auch über die Dozenten aus dem Verlagsbereich konnten die Teilnehmer des ABS ihre Stelle finden. Die Dozenten hatten sich allerdings sehr unterschiedlich für die Teilnehmer eingesetzt. Betätigten sich die einen direkt als Vermittler, stellten andere lediglich ein Empfehlungsschreiben aus; andere gaben dagegen wiederum Hinweise, an wen man sich - mit einem schönen Gruß - wenden sollte. Eine Absolventin erwähnte die Wirkung der "großen Namen" bei Bewerbungen, wenn potentielle Arbeitgeber allein von der Fülle der renommierten Dozenten überrascht waren und sich beeindruckt zeigten.

Der prinzipiell andere Stellenwert des ABS Buchwissenschaft gegenüber dem ABS ESL zeigt sich auch darin, daß die Befragten fast einstimmig die Meinung äußerten, daß die Inhalte des ABS in ihrer jetzigen beruflichen Tätigkeit nützlich seien. Wo der konkrete Nutzen nicht ganz unmittelbar und direkt offensichtlich ist, werden - wie auch von den ESL-Absolventen - im ABS erlangte allgemeinere Qualifikationen, wie Einblick in die Verlagslandschaft und "die größere Selbstsicherheit" hervorgehoben. Von vielen Dingen, mit denen sie in ihrer Tätigkeit jetzt konfrontiert seien, hätten sie während des ABS bereits gehört, ganz fremd wäre ihnen nichts mehr, Einzelnes müßte nur noch vertieft werden.

Aus der Anzahl der im Verlagswesen und Buchhandel untergekommenen Buchwissenschaft-Absolventen und auch aus der Art und Weise, wie sich deren Berufsstart vollzog, wäre zu schließen, daß der ABS Buchwissenschaft ein fast voller Erfolg ist. Mehr als zwei Drittel der befragten Absolventen sind in dem speziellen Berufsfeld untergekommen, das sie von Anfang an angestrebt haben. Die Tatsache, daß sie dort teilweise eine berufliche Tätigkeit ausüben, die ihren Vorstellungen "nicht so ganz" entspricht, steht dieser Aussage nicht entgegen. Sie haben auf jeden Fall "den Fuß in der Tür". Den negativen Erfahrungen zum Trotz, die sechs Absolventen bei ihren Bewerbungsgesprächen hinsichtlich der Unkenntnis und Uninformiertheit der potentiellen Arbeitgeber in bezug auf ihren ABS machen mußten, sind alle sechs ebenfalls im Verlagsbereich untergekommen, davon vier auf Vollzeitstellen, eine ist teilzeitbeschäftigt und eine als freie Mitarbeiterin engagiert.

Demgegenüber stellt sich die Situation bei den ESL-Absolventen offenkundig erheblich ungünstiger dar. Nur eine von sieben erfolgreichen Teilnehmern meint, ihre im ABS erworbene Zusatzqualifikation habe den Ausschlag dafür gegeben, daß sie den Stellenzuschlag erhielt. Dazu kommt, daß die Zusatzqualifikation des ABS potentielle Arbeitgeber nicht dazu veranlaßte, wenigstens zum Vorstellungsgespräch einzuladen. In den drei Fällen, in denen dies doch geschah, ließen sie sich über die Inhalte des ABS aufklären, um unmittelbar danach aber nach Auslandsaufenthalten zu fragen.

Stellt man diese beiden Bewerbersituationen einander gegenüber, so könnte man das Fazit ziehen, daß der ABS Buchwissenschaft auf jeden Fall der "erfolgreichere" der beiden ABS ist und daß der ABS ESL eigentlich als "mißlungen" gelten muß. Dieses Fazit ist jedoch voreilig und nicht gerechtfertigt: Einmal - und darauf wurde bereits hingewiesen - verlangte ein solches Urteil eine genaue Kenntnis der gesamten Bewerbersituation. Diese liegt weder im Falle der Buchwissenschaft-Absolventen noch der ESL-Absolventen vor. Zum anderen repräsentieren die Befragten den ersten Jahrgang, der mit diesen Zusatzqualifikationen auf den Arbeitsmarkt kommt. Für die Arbeitgeber sind die Zusatzqualifikationen aus dem ABS ESL noch "unbeschriebene Blätter", mit denen sie noch keine Erfahrungen haben, die sie deshalb hinsichtlich ihrer Verwertbarkeit noch nicht einordnen können.

Im Falle des ABS Buchwissenschaft haben die potentiellen Arbeitgeber insofern eine Orientierungshilfe, als sie sich an den "großen Namen" aus dem Verlags- und Buchhandelswesen, die als Dozenten in diesem ABS eingesetzt sind bzw. die im wissenschaftlichen Beirat vertreten sind, anlehnen können. Aufgrund der institutionalisierten Gesprächskreise und der vielfältigen Kommunikationsnetze, die Verlagswesen und Buchhandel durchziehen, sowie aufgrund der einen Praktikumsplatz suchenden ABS-Studenten konnte erwartet werden, daß der ABS Buchwissenschaft bereits einen gewissen Bekanntheitsgrad erworben hat. Ähnliche Mechanismen fehlen dagegen beim ABS ESL. Von daher sind die Unterschiede in der Berufseinmündung und die Rolle, die der jeweilige ABS dabei spielen konnte, plausibel zu erklären. Zum dritten münden die Buchwissenschafts-Absolventen in einen homogenen Arbeitsmarkt mit direktem inhaltlichen Bezug zum ABS ein, während die ESL-Absolventen ihre zusätzlichen Kenntnisse in einem heterogenen Feld 'nicht-anglistischer' Berufe anbieten müssen.

Aufgrund der Unsicherheit in der Bewertung der Rolle der Aufbaustudiengänge für die Berufseinmündung, insbesondere im Falle des ABS ESL, kommt dem Urteil der Befragten, was sie aus ihrer jetzigen beruflichen Erfahrung heraus in dem ABS ändern würden, um die dort erworbene Zusatzqualifikation noch wirkungsvoller, noch einsatzfähiger zu machen, erhöh-

te Bedeutung zu. Die Absolventen kennen die Studienobjekte ihres Studiengangs, sie können entscheiden, welche zusätzlich und welche vertieft hätten aufgenommen werden müssen und welche entbehrlich sein könnten.

Die Verbesserungsvorschläge, die jetzt ein Jahr nach Abschluß des ABS ESL gemacht werden, bewegen sich im Rahmen der bereits in den vorhergehenden Befragungen gemachten Vorschläge. Die mangelnden Praxisbezüge werden jetzt allerdings erheblich stärker akzentuiert. Wenn der ABS wirklich Bindeglied zwischen Wirtschaft und Hochschule sein soll, dann "sind unbedingt Dozenten aus der Wirtschaft einzusetzen". Außerdem seien Kontakte zu Firmen in den Studienbeschreibungen angekündigt gewesen - "ein Anspruch, der eingelöst werden muß". Das Projekt "Student und Arbeitsmarkt" an der LMU München wurde diesbezüglich als "tausendmal besser" bezeichnet und sei deshalb zum Vorbild zu nehmen. Ein Mehr an Praxisbezug sollte auch durch Gastvorträge oder Dozenten aus Institutionen wie Botschaften, Konsulaten, Entwicklungshilfeorganisationen u.ä. vermittelt werden. Am wichtigsten jedoch seien Kontakte zu Unternehmen, die auf dem Auslandsmarkt tätig sind. Hier wäre es sogar hilfreich, kleine, nur wenige Wochen umfassende Praktika abzuleisten, die vom Unternehmen bescheinigt werden. Mit solchen obligatorischen Praktika könnte zweierlei erreicht werden. Erstens handelte es sich dabei um einen Qualifikationsnachweis, der in der Wirtschaft "etwas gilt", zum anderen würde der ABS "bekannter", seine Inhalte für eine relevante Öffentlichkeit "transparent gemacht", so daß potentielle Arbeitgeber diesem ABS nicht völlig uninformiert gegenüberstünden. Dazu kommen müßte natürlich auch eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, die über die inhaltlichen Komponenten des ABS informiert und mögliche Einsatzfelder anspricht, so z.B. bei Arbeitsvermittlungsstellen, bei Entwicklungshilfeorganisationen, bei Wirtschaftsverbänden und Unternehmen, die im Außenhandel engagiert sind.

Bei den von den ESL-Absolventen gemachten Verbesserungsvorschlägen lag der Schwerpunkt eindeutig darauf, die "Nützlichkeit" der im ABS erworbenen Zusatzqualifikationen durch die Integration von Praxisanteilen "zu mehrern und nachzuweisen".

Die ESL-Absolventen sind zwar prinzipiell mit ihrem ABS einverstanden und von seiner Güte überzeugt. Der ABS ist "eigentlich optimal", die "Mischung von Sprache, landeskundlichen Kenntnissen und Wirtschaftskenntnissen ist gut". Jedoch gilt es den fehlenden Praxisbezug in das Studium einzubauen. Nur dann wird es gelingen, potentielle Arbeitgeber auf diese Zusatzqualifikationen aufmerksam zu machen, so daß sie entsprechend bei Einstellungen verfahren. Nur dann kann auch eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden. Auf Praxisbezüge hinweisen zu können, dürfte die Aufgabe erheblich erleichtern, die "Verwertbarkeit" der Zusatzqualifikatio-

nen für die Ausübung beruflicher Tätigkeiten gerade heute angesichts der Vollendung des europäischen Binnenmarkts und der zunehmenden Internationalisierung der Wirtschaft bewußt zu machen. Deshalb also das Insistieren der Absolventen auf der Realisierung des Praxisbezugs im ABS.

Da der Praxisbezug beim ABS Buchwissenschaft durch Dozenten aus Verlagswesen und Buchhandel sichergestellt wurde, zwei Drittel der Lehrveranstaltungen dieses Studiengangs der Vermittlung praktischer Fähigkeiten und der Einübung von Fertigkeiten dienten, außerdem ein gewisses Marketing von den Initiatoren dieses ABS von vornherein und auch über den wissenschaftlichen Beirat betrieben worden war, konnte bei der Frage nach Verbesserungsvorschlägen erwartet werden, daß im wesentlichen inhaltliche Defizite angesprochen würden, die sich unmittelbar aus der beruflichen Praxis der Absolventen in diesem speziellen Berufsfeld aufgetan haben. Diese Erwartungen erwiesen sich jedoch nur teilweise als zutreffend. Auch hier wurden größere Praxisnähe gefordert und Vorschläge gemacht, wie diese realisiert werden könnten. So wird generell der historische Teil kritisiert und von vielen als "überflüssig" empfunden. Die Befragten sind der Meinung, daß eine Vorlesung zu diesem Thema ausreichend wäre. Dann sollte, so ein weiterer Vorschlag, ein Projekt von "A bis Z" betreut werden, über zwei Semester hinweg, von der Kalkulation bis zur Gestaltung. Größere Praxisnähe wird auch hinsichtlich der EDV-Ausbildung angemahnt, da diese von vielen als unzureichend empfunden wurde. Es seien zu wenige Stunden für diesen Teil angesetzt gewesen. Insgesamt hänge die Qualität der einzelnen Kurse im Hinblick auf Praxisnähe sehr stark von der jeweiligen Lehrperson ab. Die Dozenten seien doch sehr unterschiedlich engagiert gewesen, zum Teil werden sie auch als weniger gut geeignet bezeichnet.

Daß das Kriterium der größeren Praxisnähe der zentrale Kritikpunkt ist, geht auch daraus hervor, daß ein Teil der Absolventen von sich aus anspricht, sie würden ihre Zeit statt in diesen ABS doch lieber in ein Volontariat investieren. Man sei "direkter und näher an der Praxis".

Stellt man die zumeist positiv abschließenden Bewertungen, die die Teilnehmer beider Aufbaustudiengänge über ihren jeweils besuchten ABS abgegeben haben, den Verbesserungsvorschlägen gegenüber, die sie ein Jahr später auf dem Hintergrund ihrer Erfahrungen in der jetzt ausgeübten beruflichen Tätigkeit vorgebracht haben, so läßt sich folgendes Fazit ziehen: Beide Aufbaustudiengänge haben die ursprünglich an sie gestellten Erwartungen nicht voll und ganz erfüllt.

Insbesondere hat es der ABS ESL aufgrund seines Verhaftetbleibens im Theoretischen und im wissenschaftsbezogenen Raum nicht vermocht, eine

Brücke zur Praxis zu schlagen. Dies empfinden die Teilnehmer am ABS ESL umso gravierender, als die Brückenfunktion ihrer Meinung nach relativ einfach herzustellen gewesen wäre. Trotzdem, so das Gesamturteil der Teilnehmer am ABS ESL, es war auf keinen Fall eine verlorene Zeit.

Der ABS habe Kommunikationsfähigkeit und multikulturelle Kompetenz ausgebaut und gefördert, was nicht nur von Vorteil für den wirtschaftlichen und beruflichen Status sei, sondern sich für den gesellschaftlichen und insbesondere den persönlichen Bereich positiv auswirkte. Selbst wenn im Moment keine adäquate Position gefunden ist, die erfahrene persönliche Bereicherung habe auf alle Bereiche positive Rückwirkungen.

Die Gesamtwertung der Teilnehmer am ABS Buchwissenschaft ist demgegenüber wenig einheitlich. Ein Teil fordert mehr Praxis, was noch mehr Einübung von berufspraktischen Fertigkeiten bedeutet. Dafür wird sogar eine Ausweitung der Semesterwochenstunden bzw. Semesteranzahl in Kauf genommen.

Für den anderen Teil, der es vorziehen würde, statt des Aufbaustudiengangs ein Volontariat zu absolvieren, trifft dies nicht zu. Für ihn ist der ABS zwar nicht direkt als zeitliche Fehlinvestition zu bezeichnen, Anklänge daran sind jedoch spürbar.

Diese Wertung überrascht, fällt sie doch erheblich schlechter aus als diejenige, die während und unmittelbar nach Abschluß des Studiums abgegeben wurde. Bei den Buchwissenschaft-Absolventen hat die Erfahrung in der Praxis ganz offensichtlich zu einer Veränderung ihrer Bewertung des ABS geführt.

5 Schlußbetrachtung - Diskussion zur Weiterführung der beiden ABS

Nun können diese beiden unterschiedlichen Urteile eine durchaus plausible Erklärung darin finden, daß jeweils von Erwartungen ausgegangen wurde, die unterschiedlich konkret formuliert waren und die einen unterschiedlichen Konkretisierungsgrad hinsichtlich ihrer Realisierung aufweisen. Daß die Bewertung eines Studiengangs als Erfolg oder Mißerfolg durch die Teilnehmer selbst in direkter Abhängigkeit zur Motivation der Teilnehmer steht, dafür sind die Ergebnisse der vorliegenden Studie ein klarer Beweis.

So haben die Befragungen ergeben, daß beide Gruppen dem gleichen übergeordneten Ziel folgen, obwohl sie sich explizit für das Studium des einen bzw. anderen ABS entschieden haben. Beide wollen gleichermaßen ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern. Bereits bei der Ausdifferenzierung und

Operationalisierung dieses Zieles beginnen sich beide Gruppen jedoch zu unterscheiden. Während die einen genau wissen, wo sie in den Beruf einmünden wollen, versucht die andere Gruppe das Feld möglicher beruflicher Tätigkeiten auszuweiten. Demzufolge müssen beide einen unterschiedlichen Weg gehen. Dieser bietet sich mit den beiden völlig unterschiedlich angelegten Studiengängen auch an.

Aufgrund der unmittelbaren Berufsfeldbezogenheit des ABS Buchwissenschaft und der Tatsache, daß die Studierenden von Studienbeginn an und während ihres gesamten ABS mit Praktikern aus dieser speziellen Berufsbranche in engen Kontakt kommen, baut sich bei ihnen die Erwartungshaltung auf, daß man mit dem Studium bereits auch die gewünschte Position garantiert habe. Motivationen und Erwartungshaltungen sind, je konkreter und bewußter sie definiert werden, umso stabiler und nur wenig beeinflussbar. Zu einer Auseinandersetzung der Autoren und Dozenten mit diesen festgefügtten Erwartungshaltungen ist es wohl in Einzelfällen gekommen, offenbar konnte dabei keine Korrektur der von Beginn an eingenommenen Sichtweise erreicht werden.

Die mangelnde Bezogenheit auf ein konkretes Berufsfeld im ABS ESL läßt solche gezielte Erwartungshaltungen gar nicht erst entstehen. Von daher wird kein direkter Zusammenhang zwischen diesem Studium und einer späteren Berufsposition gesehen und angenommen. Es geht vielmehr darum, möglichst breite und vielseitige Berufseinmündungspotentiale zu erschließen.

Aus der sich in den Erwartungshaltungen widerspiegelnden unmittelbaren Bezogenheit auf eine bestimmte berufliche Tätigkeit leitet sich konsequenterweise das Urteil der ABS-Teilnehmer darüber ab, was der ABS "bewirkt" und "gebracht" habe. Hier wird der Unterschied zwischen den beiden ABS einerseits und zwischen den Studierenden dieser beiden ABS andererseits in seiner ganzen Schärfe deutlich. Während die ESL-Teilnehmer ein Scheitern von Bewerbungen nicht ihrem ABS zuschreiben, lasten die Teilnehmer am ABS Buchwissenschaft Schwierigkeiten und Hürden ihres beruflichen Unterkommens im gewünschten Bereich oder der gewünschten Position voll dem ABS an. Dies ist auch durchaus plausibel. Die ESL-Teilnehmer haben ihr Qualifikationsspektrum erweitert und um zusätzliche Qualifikationen, die über ihre bisherige fachliche Qualifikation hinausgehen, angereichert; die Teilnehmer am ABS Buchwissenschaft waren darauf fixiert, sich für ein ganz spezielles Berufsfeld zu spezialisieren. Kurz und drastisch ausgedrückt: Die einen haben ihre berufliche Einsatzfähigkeit vergrößert, die anderen haben sie eingeschränkt.

Die einen bewerben sich um primär ihrer Erstausbildung adäquate Positionen. Der ABS fungiert als Nachweis, daß die zusätzlichen Qualifikationen

die Ausübung beruflicher Tätigkeiten erleichtern. Die anderen bewerben sich um Stellen, für die der ABS sie direkt vorbereitet hat. Scheitern nun im ersten Fall Bewerbungen, ist der ABS nicht ursächlich hierfür. Bei den Buchwissenschaft-Studenten ist dies aber der Fall.

Der Erwerb vertieften Wissens für einen eng definierten, begrenzten Berufsbereich hat nicht zur gewünschten Berufsposition geführt, was als Mißerfolg des ABS gedeutet wird. Zumindest wird der Nutzen des ABS, unabhängig von der ursprünglich geäußerten Wertschätzung, nunmehr geringer eingeschätzt. Denn was kann man mit diesem Spezialwissen für einen bestimmten beruflichen Bereich anfangen, der für andere Berufsfelder und berufliche Tätigkeiten kaum anwendbar ist?

Diese Deutung des ABS als Mißerfolg übersieht, daß das Unterkommen in den gewünschten Branchen und Positionen nicht von der Ausbildung allein, in diesem Fall von der Qualität des ABS, abhängt. Vielmehr wird die Aufnahmekapazität auch von den Gegebenheiten in diesem speziellen Arbeitsmarkt bestimmt. Umgekehrt werden allerdings auch Bedürfnisse auf dem Arbeitsmarkt durch neue Qualifikationsangebote geweckt. Ob der ABS Buchwissenschaft solche neuen Bedürfnisse im Verlagswesen und Buchhandel erzeugen konnte und damit die Basis für die Realisierung der Erwartungen der Teilnehmer am ABS Buchwissenschaft geschaffen werden konnten, oder ob die Buchwissenschaft-Absolventen auf Positionen angewiesen sind, die derzeit durch anders Qualifizierte besetzt sind, wird sich erst auf mittlere Sicht herausstellen können.

Nun sind die Teilnehmer des ersten Jahrgangs - einer Zeitungsmeldung der Autoren dieses Studiengangs zufolge - fast ausnahmslos in diesem Bereich untergekommen, wie die dritte Fragenaktion ergeben hat, allerdings nur in Ausnahmefällen in solchen Positionen, die sie sich erhofften, die sie gewünscht hatten. Die von ihnen eingenommenen Positionen liegen in den meisten Fällen, den Angaben der Befragten nach zu urteilen, unter dem angestrebten Niveau. Trotzdem sind die Befragten in der Lage, diesen Positionen eine positive Seite insofern abzugewinnen, als sie zunächst erst Erfahrungen sammeln und sich dann weiterbewerben wollen. Gefragt, ob ihnen der ABS hierbei von Nutzen sei, kommen eher zurückhaltende Urteile. Formulierungen wie "ich hatte einen Blick hinter die Kulissen getan, es war mir nun nicht mehr so fremd" u.ä. scheinen darauf hinzudeuten, daß nur wenig Konkretes des im ABS Vermittelten in den derzeitigen Positionen umgesetzt und angewandt werden kann. Angesichts dieses Befundes stellt sich die Frage, ob der Nutzen des ABS für die Verrichtung der beruflichen Tätigkeiten höher eingeschätzt worden wäre, wenn man unmittelbar nach

dem ABS eine höherwertige Position in diesem Bereich hätte bekleiden können.

Ganz anders die Einschätzung des Nutzens bei den Teilnehmern am ABS ESL. Die Fähigkeit zur cross-cultural communication ist überall einsetzbar. Wird hierfür keine direkte berufliche Entsprechung gefunden, dann erweist sie sich - und dies bewerten die ESL-Absolventen sehr hoch - auf jeden Fall im persönlichen Bereich als äußerst wertvoll.

Aus der Gegenüberstellung der beiden ABS hinsichtlich ihres Nutzens für die Teilnehmer ist somit zu folgern:

Der Nutzen des ABS Buchwissenschaft erschließt sich für die Teilnehmer nur dann, wenn sie im Bereich Buchhandel/Verlagswesen eine Stelle finden, in der sie das erworbene Spezialwissen auch zur Anwendung bringen können.

Die Teilnahme am ABS ESL dagegen war für alle Teilnehmer sehr nützlich, sie fühlten sich vor allem persönlich bereichert. Über das damit bewirkte höhere Selbstbewußtsein erweist sich der ABS nicht nur für den individuellen und gesellschaftlichen Bereich von großem Nutzen, sondern auch in jeder beruflichen Situation, insbesondere dann, wenn in dieser der Umgang mit fremden Kulturen gefordert ist.

Diese unterschiedliche Einschätzung des Nutzens von ABS ist im Falle der Buchwissenschaft-Studenten nicht als enttäuschte Reaktion, im Falle der ESL-Studenten als Lobpreisung von Bildungswissen zu werten, sie entspricht vielmehr der in der Realität des Arbeitsmarktes vorherrschenden allgemeinen Wertschätzung von breitem Grundlagenwissen und vertieften Fachkenntnissen einerseits, aber auch der Wertschätzung sogenannter Schlüsselqualifikationen, also Qualifikationen nichtfachlicher Art andererseits. Um nur einige markante Sätze von Unternehmern bzw. Personalreferenten zu zitieren: "... Fachkompetenz alleine" reiche "zur Übernahme von Führungsaufgaben bereits heute und erst recht in Zukunft nicht mehr" aus. "Gebraucht werden kommunikative Leute mit Teamgeist und Flexibilität. Und vor dem Hintergrund einer immer internationaleren Wirtschaftsverflechtung wird in jüngster Zeit zunehmend auch multikulturelle Kompetenz erwartet."¹ "Das Entdecken, Entwickeln und Trainieren von Kommunikations- und Führungsfähigkeiten bei jungen Menschen wird zur essentiellen Ergänzung jeder

¹ Der Lack ist ab. Eine Betrachtung zum MBA mit Überblick, in: Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.): Uni, Perspektiven für Beruf und Arbeitsmarkt, 16. Jg./Heft 7, Febr. 1992, S. 35.

Fachausbildung.¹ "Die fachliche Befähigung, die sich auch in der Examensnote niederschlägt, ist eine Selbstverständlichkeit. Mindestens ebenso wichtig und bei Vorliegen einer Reihe guter Bewerbungen wahrscheinlich ausschlaggebend, ist die Persönlichkeit". Mit Persönlichkeit wird verbunden: "Kommunikationsfähigkeit, Flexibilität und Organisationstalent in allen Positionen". Die Promotion sei kein Muß. "Harte Qualifikationsmerkmale sind Praktika im jeweiligen Studienschwerpunkt."² Der Nachweis von Kommunikationsfähigkeit in Verbindung mit fremden Kulturen spielt zusammen mit der Bereitschaft zur regionalen Mobilität bei Einstellungen, so die Erfahrungen mit Vorstellungsgesprächen³, eine große Rolle. Sie rangieren unmittelbar nach den fachlichen Kenntnissen.

Eine die Entscheidung für einen bestimmten Bewerber fördernde Rolle bei der Vergabe von Berufspositionen spielt das Praktikum als Einblick in die Realität. In einem Erfahrungsbericht über Vorstellungsgespräche wird berichtet, daß "schlechte Noten durch Persönlichkeit und mehrere Praktika ausgeglichen werden können. Für den künftigen Arbeitgeber seien Praktika sowie multikulturelle Kommunikationsfähigkeiten mehr wert als ein Musterstudent mit Scheuklappendenken und ohne Kenntnisse aus dem Alltag eines Unternehmens"⁴. Nicht die Noten hätten ihm seine Stelle verschafft, sondern der über zwei Seiten gehende Lebenslauf mit den vielen Jobs.

Wie passen nun die in den beiden Aufbaustudiengängen vermittelten Zusatzqualifikationen in diese Landschaft der Einstellungspolitik potentieller Arbeitgeber? Auf den ersten Blick deckt weder die Qualifikationsstruktur des ABS ESL noch die des ABS Buchwissenschaft die vorgestellte ideale Qualifikationsstruktur ab. Bei beiden Studiengängen bleiben Lücken.

Während ESL multikulturelle Kommunikationsfähigkeit vermittelt, darüber hinaus zusätzliche, bisher fachfremde Kenntnisse enthält und so eher dem Ideal eines breiten Grundlagenwissens nahekommt, fehlt die Komponente Praxis völlig.

¹ Berger, Roland: Auf ein Wort, in Mitt HV 4/91, S. 173.

² Ullner, Kai: Die Promotion ist kein Muß, in: Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.): Uni, Perspektiven für Beruf und Arbeitsmarkt, 16 Jg., Heft 7, S. 27.

³ Stanislawski, Detlev: Gute Noten sind nicht alles, in: Absolventenzeitung - Elektrotechnik, Sonderausgabe Dezember 1991 (Teil 1) und Januar 1992 (Teil 2).

⁴ ebenda, Januar 1992, S. 12.

Demgegenüber liegt der Schwerpunkt beim ABS Buchwissenschaft gerade auf der Einübung berufspraktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten durch Praktika, ist ein Praktikum im relevanten Berufsbereich erforderlich. Nicht gefördert wird allerdings die Schlüsselqualifikation Kommunikationsfähigkeit, schon gar nicht in ihrer internationalen Komponente. Dazu kommt, es handelt sich um eine spezialisierte Ausbildung, die in ihrer Zusammensetzung eher dem dualen System der beruflichen Ausbildung entspricht, d.h. in ihr wird qualifizierter Nachwuchs herangebildet, der ohne Einarbeitungszeit einsatzfähig ist.

Im Falle des ABS ESL wäre es nun ein Leichtes, die Inhalte um ein verpflichtend vorgeschriebenes Praktikum zu ergänzen. Damit ist es jedoch nicht getan. Die Autoren werden nur dann ihre Intention, den Berufseinstieg für ihre Absolventen durch Zusatzqualifikationen zu erweitern und zu verbreitern, realisieren können, wenn es gelingt, künftige Arbeitgeber davon zu überzeugen, daß es sich bei der vermittelten Zusatzqualifikation um die von diesen geforderte multikulturelle Kompetenz handelt, daß diese quasi im "Trockenkurs" vermittelt wird, und daß dies auch möglich ist. Multikulturelle Kompetenz, so nämlich die veröffentlichte Meinung, sei "nur durch das Leben in anderen Kulturen" zu erwerben. Wenn diese Überzeugungsarbeit nicht gelingt, dann werden die ESL-Absolventen ihre Chancen für einen zügigen Berufseinstieg im Arbeitsmarkt durch den ABS kaum verbessern können. Denn nach wie vor hat Gültigkeit, "daß die Unternehmen vor allem an jungen Leuten interessiert sind, die nach zügigem Studium möglichst schnell ins Berufsleben eintreten und nicht durch den Erwerb von immer neuen Zusatzqualifikationen bereits in die Jahre kommen."¹

Erheblich problematischer ist eine Anpassung der im ABS Buchwissenschaft vermittelten Spezialqualifikationen an die dargestellte Erwartungshaltung der Wirtschaft. Hier stellt sich die Frage, ob das o.g. Qualifikationsmuster für die Einstellung von Akademikern überhaupt als adäquat herangezogen werden kann. Schließlich geht es im ABS Buchwissenschaft nicht darum, unmittelbar für Führungspositionen auszubilden, sondern um die Vermittlung der speziell im Verlags- und Buchhandelswesen für die Herstellung, Gestaltung, Vermarktung von Büchern erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten. Der ABS ist somit eine Ausbildung, die eher mit den Funktionen des Systems der dualen beruflichen Ausbildung vergleichbar ist. Die Intention ist, für eine spezielle Berufsnische auszubilden, und zwar so, daß die Absolventen unmittelbar ohne Einarbeitungszeit eingesetzt werden können. Für einen Teil der befragten Teilnehmer an diesem ABS wäre deshalb ein Volontariat

¹ Der Lack ist ab. A.a.O., S. 35.

mindestens genau so gut, wenn nicht sogar besser. Der Studiengang könnte verbessert werden, wenn noch mehr Praxis vermittelt würde. Erreicht werden könnte dies unter weitgehendem - eine Vorlesung würde genügen - Verzicht auf die historischen Grundlagen der Buchwissenschaft. Zwei Drittel der Lehrveranstaltungen des ABS befassen sich mit der Einübung berufspraktischer Fertigkeiten durch Praktiker; nur ein Drittel sind rein wissenschaftliche Veranstaltungen, die aber für entbehrlich gehalten werden.

Dieser Befund wirft eine grundsätzliche Frage auf: Soll es Aufgabe universitärer Studienangebote sein, zur unmittelbaren beruflichen Einsatzfähigkeit auszubilden, und das vorwiegend durch Vermittlung berufspraktischer und handwerklicher Fähigkeiten und Fertigkeiten durch Experten aus der Praxis, und dadurch in Konkurrenz zu treten zu Institutionen der beruflichen Ausbildung, oder hat die Universität ihre Aufgabe darin zu sehen, eine gewisse Flexibilität für die berufliche Einsatzfähigkeit durch Vermittlung polyvalenter Qualifikationen zu garantieren? Je nach Beantwortung dieser Fragestellung wird sich die Frage der Definition des Erfolgs des einen oder anderen ABS neu stellen.

Aufbaustudiengänge waren ursprünglich vom Wissenschaftsrat so gedacht, daß sie in Form von Spezialstudien einem begrenzten Kreis von Absolventen postgradual angeboten werden sollten. Ihre Inhalte sollten sich, so die Vorstellungen des Wissenschaftsrats, aus speziellen Inhalten der Grundlagen oder der Anwendungen eines Faches konstituieren. Anhaltspunkte, um welche Inhalte aus dem grundständigen Studium es sich hierbei handeln könnte, gab der Wissenschaftsrat mit der Formulierung, daß im grundständigen Studium nur "solche Grundkenntnisse und Grundfertigkeiten" angeboten werden sollten, "die sowohl unerlässlich als auch von den meisten Studenten in der vorgesehenen Studienzeit zu absolvieren sind" - "Grundlegendes und Wesentliches". Der Wissenschaftsrat wollte damit eine partielle Entflechtung der Aufgaben der Universität erreichen und gleichzeitig dadurch das Studium bis zum ersten berufsqualifizierenden Abschluß wieder innerhalb einer bestimmten Zeit studierbar machen. Eine weitere Konkretisierung des Wissenschaftsrats bezog sich darauf, solche Inhalte aus dem grundständigen Studium auszulagern, die nur für entsprechend spezialisierte Teile des Arbeitsmarktes unerlässlich sind.¹

Auf den ersten Blick genügen beide Aufbaustudiengänge diesen Kriterien, erfüllen aber beide gleichzeitig nicht alle genannten Kriterien. Beide Auf-

¹ Zitiert aus Wissenschaftsrat (Hrsg.): Empfehlungen zur Struktur des Studiums, Köln 1986, S. 31 f.

baustudiengänge sind Spezialstudien. Bei beiden kann behauptet werden, es handele sich dabei um Inhalte, die einer Vertiefung der in den jeweiligen grundständigen Studien studierten Fächern entsprechen könnten. Der ABS Buchwissenschaft erfüllt darüber hinaus das Kriterium, daß sich das Angebot auf einen spezialisierten Teil des Arbeitsmarktes bezieht. Der ABS ESL ist geeignet, flexibel auf neue Entwicklungen am Arbeitsmarkt - erinnert sei an die zunehmende internationale Verflechtung der Wirtschaft - zu reagieren.

Trotz allem, es bleibt ein gewisses, von den Teilnehmern am ABS Buchwissenschaft formuliertes Unbehagen, das sich auf die Geeignetheit dieses Ausbildungsganges bezieht. Angesichts der großen Teilmenge an Lehrveranstaltungen, die von Praktikern erteilt werden und der Isoliertheit und Unverbundenheit der wissenschaftlichen Lehrangebote mit den praktischen Studienteilen in diesem ABS muß die Frage gestellt werden, ob die Universität der richtige Ort ist, dieses spezielle Angebot bereitzustellen, ob nicht die Praxis hierfür der geeignetere Ort wäre.¹ Prononciert fragte ein Teilnehmer: "Handelt es sich noch um einen wissenschaftlichen Studiengang, wenn man das Feigenblatt 'historische Grundlage' daraus entfernt?" Zu fragen ist schließlich weiter, ob sich solche Studienangebote nicht zu stark auf "zeitweise sich öffnende Nischen" beziehen, die sich z.B. nach der Einstellung mehrerer Jahrgangskohorten wieder schließen.

Auf der Suche nach Verbesserung der beruflichen Perspektiven für die Absolventen geisteswissenschaftlicher Studiengänge sind viele Wege denkbar. Sie müssen im Einzelnen diskutiert und ausgelotet werden. Die Kriterien des Wissenschaftsrats mögen hierfür eine Anregung geben. Unserer Meinung nach wären sie jedoch zu ergänzen, und zwar um Kriterien, die die ABS-Angebote als eindeutig wissenschaftliche Angebote ausweisen, das heißt, Angebote, die sich eindeutig von beruflichen Ausbildungsgängen unterscheiden und abheben.

Die in dieser Studie vorgelegten Befunde stellen kein in sich geschlossenes Konzept zur grundlegenden Überarbeitung der Aufbaustudiengänge dar. Vielmehr sind sie als Anregungen zu verstehen, in welcher Hinsicht die Aufbaustudiengänge zu überdenken, zu ergänzen, zu verändern und weiter zu entwickeln sind.

¹ Ähnlich wie es im Kreditgewerbe gehandhabt wird, das seinen Nachwuchs in einer privaten Hochschule für Bankwirtschaft heranzieht.

Stellungnahme des Instituts für Englische Philologie zu den Evaluations- ergebnissen des Aufbaustudiengangs "Englischsprachige Länder in Ver- bindung mit General & Business English (ESL)"

1. Zu den Intentionen hinter dem ESL-Aufbaustudium, ihrer Umsetzung und den Konsequenzen unter Berücksichtigung der Teilnehmerjahrgänge 1987 - 1992

Wie auf S. 7 - 9 der ABS-Studie beschrieben, liegt dem ESL-Aufbaustudium die übergeordnete Zielsetzung zugrunde, über ein zweisemestriges Intensivprogramm einen beträchtlichen Kompetenzzuwachs im Bereich der **cross-cultural communication** zu ermöglichen. Entsprechend bietet es zu gleichen Teilen eine intensive, auf die Kommunikation in Wirtschaft und Verwaltung ausgerichtete Schulung in der englischen Sprache und eine auf die Förderung interkulturellen Verstehens abzielende eingehendere Beschäftigung mit Ländern und Regionen, in denen die englische Sprache eine wesentliche Rolle spielt. Diese Zielsetzung hat seit Einführung des ESL-Aufbaustudiums im Jahre 1987 nichts von ihrer beruflichen und gesellschaftlichen Relevanz eingebüßt.

Das Lehrangebot vermittelt einen Überblick über englische, amerikanische und Commonwealth-Geschichte, auch über englische Sprachvarietäten; **Area Studies** beschäftigen sich derzeit schwerpunktmäßig mit Afrika und der Karibik (also u.a. mit Entwicklungsländerproblemen) sowie mit Australien, Neuseeland und Kanada (damit auch kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Aspekten des pazifischen Raumes einschließlich der Konzepte kultureller Pluralität in diesen Ländern). Auf Englisch durchgeführt, unterstützen diese Lehrveranstaltungen zudem wesentlich die fach- und allgemeinsprachliche Ausbildung, die das Augenmerk in gleicher Weise auf die mündliche wie die schriftliche Kommunikation richtet und dabei auf praxisbezogene Rollenspiele, Simulationen und Fallstudien zurückgreift. Das Lehrangebot ist also im Vergleich zum Studienjahr 1987/88, das der ABS-Studie zugrundeliegt, im einzelnen, soweit möglich, optimiert worden; eine grundlegende Änderung wurde hingegen bislang nicht vorgenommen. Zur Illustration der aktuellen Situation ist als Anhang I das für das WS 92/93 und das SS 93 vorgesehene Veranstaltungsprogramm (Planungsstand Juni 1992) beigefügt.

Wie in der ABS-Studie S. 7 - 8 dargelegt, sah die ursprüngliche Planung des ESL-Aufbaustudiums ein in wesentlichen Bereichen differenziertes Lehrangebot für Anglisten und Nicht-Anglisten vor. Zur Verdeutlichung ist als Anhang II dieses ursprüngliche Planungskonzept beigegeben. Dieses wurde im Verlauf des Genehmigungsverfahrens auf ein weniger differenziertes Ange-

bot reduziert, das grundsätzlich allen Hochschulabsolventen offensteht. (Auch postgraduierte Anglisten haben am ESL-Angebot ein legitimes Interesse, nicht nur wegen **English for Business and Administration** oder des volkswirtschaftlichen Anteils der **Area Studies**, sondern auch wegen des Bereichs **New Literatures in English**, da diese Gebiete im normalen Anglistikstudium kaum abgedeckt sind - vgl. das Zitat von Prof. Broich ABS-Studie S. 23). Wenngleich nicht auf eine spezielle Berufseinmündung hin programmiert, besitzt das ESL-Aufbaustudium dennoch **in Verbindung mit dem ersten Hochschulabschluß einen besonderen - auch aus der ABS-Studie deutlich ersichtlichen - Wert**, zumal für eine auslandsbezogene berufliche Tätigkeit. Unter den ESL-Studierenden finden sich Juristen, Betriebs- und Volkswirte, Politologen und Soziologen, auch Philologen und Historiker oder Diplomingenieure; Absolventen des Studiengangs arbeiten jetzt in Anwaltskanzleien mit Auslandsverbindung, im Bankwesen (Auslandsfinanzierung), in der Industrie (im Ausland bzw. bei ausländischen Exportfirmen in Deutschland), im Medienbereich, oder etwa bei der UNO.

Daß aufgrund der Offenheit des ESL-Aufbaustudiums eine spezifische Berufseinmündung fehlt, sollte nicht zu der generellen Folgerung führen, daß für die Teilnehmer die Konkretisierung der erwünschten bzw. möglichen beruflichen Tätigkeit erst mit fortschreitendem Studium oder im Anschluß daran zu leisten ist (vgl. ABS-Studie S. 12) und das ESL-Studium von daher eventuell zu einer nicht wünschenswerten Verlängerung der Gesamtausbildungszeit vor dem Berufseinstieg führt. Schon die Untersuchung der Teilnehmer des ersten Jahrgangs 1987/88 (ABS-Studie S. 13 ff.) legt keineswegs diesen Schluß nahe. Überblickt man die Teilnehmer der ersten fünf Jahre, so lassen sie sich einer der folgenden charakteristischen Lebens- und Ausbildungssituationen zuordnen:

- Juristen, denen eine auslandsbezogene Tätigkeit vorschwebt, versuchen, parallel zu einem günstig erscheinenden Abschnitt ihrer Referendarzeit das ESL-Studium zu absolvieren und z.T. im Anschluß einen Ausbildungsabschnitt im englischsprachigen Ausland oder in einer auslandsbezogen arbeitenden Anwaltspraxis abzuleisten.
- Wirtschaftswissenschaftler, auch eine Amerikanistin und ein Physiker arbeiten an einer Hochschule an ihrer Promotion und streben gleichzeitig über das ESL-Studium eine Erweiterung ihrer Qualifikation an.
- Geistes- und Sozialwissenschaftler, die nach dem ersten Hochschulabschluß auf Teilzeitstellen oder freiberuflich arbeiten (und z.T. mit dieser Tätigkeit nur bedingt zufrieden sind), versuchen, durch das ESL-Studium ihre Qualifikation und ihren Horizont zu erweitern. Auch Absolven-

ten anderer Fächer (Wirtschaftswissenschaftler, Diplomingenieure), die schon länger im Beruf stehen, wenden sich vereinzelt aus einer gewissen Unzufriedenheit heraus dem ESL-Studium zu.

- Philologinnen in der Situation der Familiengründung oder als Mutter mit Kind(ern) streben über das ESL-Studium mit Blick auf den späteren Wiedereinstieg in den Beruf eine Qualifikations- und Horizonterweiterung an.
- ESL-Teilnehmer aus den verschiedensten Fachrichtungen, in denen sie soeben einen ersten Hochschulabschluß erworben haben, bewerben sich während des ESL-Studiums ganz gezielt um Stellen, bei denen sie zumindest Teile des ESL-Programms nützen können. Im günstigen Falle treten sie eine Stelle, die ihren Wunschvorstellungen entspricht, nach Abschluß des ESL-Studiums an. Falls sie die gewünschte Stelle schon früher anzutreten haben, führt dies (allerdings in einer wesentlich geringeren Zahl von Fällen) zum Abbruch des ESL-Studiums: eine Wirtschaftswissenschaftlerin geht nach London zur *Financial Times*, eine Juristin findet eine Stelle als Moderatorin im Bereich Betriebliche Weiterbildung einer Großfirma, ein Diplomingenieur eine Stelle am Flughafen, eine Anglistin und eine Amerikanistin die Wunschstelle in einem Medienverlag.

Die bisherigen Absolventen des ESL-Aufbaustudiums verteilen sich auf diese fünf typischen Gruppen wie folgt: Gruppe 1 ca. 20%, Gruppe 2 ca. 10%, Gruppe 3 ca. 25%, Gruppe 4 ca. 10%, Gruppe 5 ca. 35%.

Vor diesem Hintergrund ist die bislang bei aller Kritik im Detail insgesamt recht positive Bewertung des ESL-Aufbaustudiums durch die Absolventen zu sehen, wie sie auch aus der ABS-Studie hervorgeht (S. 24 etwa: "geistige Horizont-Erweiterung" und Flexibilitätsausbildung; S. 28, S. 42, S. 45 "mehr Selbstbewußtsein" u.a. durch Steigerung der kommunikativen Kompetenz).

2. Zur Bewertung des ESL-Aufbaustudiums im einzelnen.

Die ABS-Studie bietet eine Fülle von Stellungnahmen und Anregungen der Teilnehmer 1987/88. Hier kann nur knapp auf einige Hauptpunkte eingegangen werden.

2.1 Zur inhaltlichen Gestaltung des ESL-Programms:

Wie aus dem in Anhang I beigefügten aktuellen Veranstaltungsprogramm zu ersehen, wurden verschiedene Optimierungsmöglichkeiten seit 1988 genutzt.

a) Die Trennung zwischen Kursen für **General English** und solchen für **Business English** ist durch das integrative Konzept des **Blocks English for Business und Administration** ersetzt worden, - ein von der Sache her gebotener Schritt, der zudem den Erwartungen der Teilnehmer verstärkt Rechnung trägt. (Vgl. ABS-Studie S. 25)

b) Anders als 1987/88, wo insbesondere der sprachwissenschaftliche "Block" (es handelt sich um nicht mehr als 2 bis 4 SWS pro Semester) als "völlig unverbunden neben den anderen thematischen Blöcken" (ABS-Studie S. 24) empfunden wurde, ist nunmehr die Beschäftigung mit den verschiedenen Varietäten des Englischen soweit möglich auf die Schwerpunkte der **Area Studies** bezogen. (Die Varietäten des Englischen stellen nicht nur zusätzliche Verständigungsprobleme dar, sondern enthalten auch divergierende kulturelle Codes, deren Unkenntnis Kommunikation scheitern lassen kann. Dies ist u.U. gravierender als ein holprig verfaßter Geschäftsbrief).

c) Innerhalb der **Area Studies** ist gegenüber 1987/88 das wirtschaftswissenschaftliche Moment beträchtlich verstärkt (soweit möglich angesichts begrenzter Lehrauftragsmittel). Dies dürfte den auf S. 27/28 der ABS-Studie verzeichneten Bedürfnissen der Teilnehmer entgegenkommen. Unverzichtbar bleibt freilich im Bereich **Area Studies** die Beschäftigung mit Texten, dabei der Einbezug eines literarischen Elements. Dieses bleibt indes nicht isoliert, sondern hat seine Funktion im Rahmen der Beschäftigung mit englischsprachigen Kulturen. (In diesem Zusammenhang kommen zwar in der Regel keine Skripten, hingegen aber zahlreiche Videofilme und Handreichungen - ABS-Studie S. 29 - für die Diskussion in den Lehrveranstaltungen zum Einsatz).

2.2 Zum organisatorischen Rahmen der ESL-Veranstaltungen:

Entsprechend der Studienordnung wird das ESL-Aufbaustudium als einjähriges Vollstudium, d.h. mit 20 SWS je Semester angeboten. Die Veranstaltungen sind, damit eine (freilich begrenzte) Abstimmung mit anderen Ausbildungsanforderungen oder einer Teilzeitbeschäftigung möglich ist, zu Nachmittagsblöcken gruppiert. In den nach der Prüfungsordnung scheinpflichtigen Veranstaltungen (7 Stunden je Semester) werden Anwesenheit und individuelle Leistungsnachweise verlangt; sämtliche Lehrveranstaltungen sind auf die

Inhalte der Abschlußprüfung bezogen, so daß grundsätzlich regelmäßige Teilnahme nahegelegt wird. Diese ist jedoch auch von der Sache her geboten: Als auf das Ziel der **cross-cultural communication** hin ausgerichtetes Intensivprogramm, bei dem sich die englischsprachigen **Area Studies**-Veranstaltungen und die sprachpraktischen Veranstaltungen wechselseitig verstärken, kann das ESL-Studium nur bei regelmäßiger Teilnahme und aktiver Mitarbeit zum angestrebten Kompetenzzuwachs führen¹. Die in der Praxis aufgrund der üblichen Doppelbelastung der Studierenden entstehenden Kompromisse hinsichtlich der investierten Zeit und Arbeit sind letztlich von den Studierenden selbst zu verantworten. (Die innerhalb des vorgesehenen zeitlichen Rahmens bewußt breit angelegte Abschlußprüfung hat bisher stets zu einer fairen Differenzierung bei den Gesamtnoten geführt. Die auf S. 33 - 34 der ABS-Studie formulierte Detailkritik an der Prüfung mag berechtigt erscheinen; andererseits ist eine zeitliche Ausweitung und höhere Gewichtung des schriftlichen Prüfungsteils auf Kosten der mündlichen Teilprüfung angesichts des übergeordneten Ziels der **cross-cultural communication** nicht sinnvoll, denn dieses schließt ja wesentlich die mündliche Kommunikation in der Fremdsprache mit ein. (Vgl. deren zunehmenden Stellenwert u.a. im mittleren Management).

Gegenüber der Kritik an der im Wintersemester geforderten Seminararbeit (ABS-Studie S. 28/29: "Proseminararbeit") ist zu sagen, daß gerade hierdurch ein gewisser Raum für das Selbststudium erhalten bleibt - und dieser wird ja von den Studierenden in anderem Zusammenhang (S. 31) selbst gefordert. Den interdisziplinären Interessen der ESL-Teilnehmer wird durch Flexibilität bei der Themastellung von seiten der Seminarleiter, auch z.T. durch das Angebot politik- und kulturwissenschaftlicher Seminare Rechnung getragen. Daß die Seminare des ESL-Aufbaustudiums in der Regel als Proseminare auch den übrigen Anglistikstudierenden offenstehen - Statusprobleme und Altersdiskrepanz lassen sich hierbei leider nicht ganz vermeiden -, hat einen anderen Hintergrund: angesichts der nicht nur am Institut für Deutsche Philologie knapp bemessenen Lehrkapazitäten (vgl. ABS-Studie S. 10) können Seminare den ESL-Studierenden nur zur Wahl angeboten werden, wenn die durch die Aufteilung der Gruppe entstehenden ungenutzten Kapazitäten anderweitig sinnvoll genutzt werden. Dasselbe gilt im übrigen auch für die meisten anderen ESL-Veranstaltungen: ungenutzte Kapazitäten stehen den übrigen Anglistikstudierenden zur Verfügung und werden von diesen auch

¹ Daß ein beträchtlicher Zuwachs an interkultureller Kompetenz auf diese Weise tatsächlich erreicht werden kann, zeigen die im ESL-Aufbaustudium gemachten Erfahrungen. Diese widerlegen die verbreitete Ansicht, daß interkulturelle Kompetenz ausschließlich im Ausland erworben werden könne (vgl. ABS-Studie S. 56).

regelmäßig in Anspruch genommen. (Diese Anglistikstudierenden verstärken naturgemäß das kulturelle Interesse. Zu verzeichnen ist hier insbesondere eine deutliche Zunahme des Interesses an der australischen und kanadischen Kultur).

2.3 Zur Frage des Einbezugs eines Praktikums in das ESL-Aufbaustudium:

Am gewichtigsten im Rahmen der von den ESL-Absolventen vorgebrachten Kritik ist zweifelsohne die Forderung, die Nützlichkeit der im ESL-Aufbaustudium erworbenen Zusatzqualifikationen durch die Integration von Praxisanteilen zu mehren und nachzuweisen (ABS-Studie S. 49 und S. 55/58). Überlegungen dieser Art wurden im Zusammenhang mit der Einrichtung des ESL-Aufbaustudiums auch von den Mitgliedern des Instituts für Englische Philologie angestellt. Aufgrund von Erfahrungen, die in den letzten Jahren bei dem Versuch gemacht wurden, einen Praktikantenaustausch mit der Universität London zu organisieren, ist indes festzustellen, daß die Realisierung dieser Forderung unter den derzeitigen Bedingungen (wirtschaftliche Rezession in Großbritannien; praktisch keine Förderungsmöglichkeiten für Praktikanten aus dem geisteswissenschaftlichen Bereich; keine zusätzlichen Kapazitäten im Institut für Englische Philologie, um die aufwendige Organisationsarbeit zu leisten) keinesweg "ein Leichtes" (S. 56) ist. Ein Blick auf die Teilnehmerjahrgänge 1987 - 1992 (vgl. Teil 1 dieser Stellungnahme, insbesondere zu Gruppe 1 und 3) zeigt überdies, daß ein ganz erheblicher Prozentsatz an der Teilnahme am ESL-Aufbaustudium wahrscheinlich gehindert worden wäre, wenn das Praktikum für alle Teilnehmer obligatorisch wäre. Das Absolvieren eines Praktikums zusätzlich zum ESL-Programm muß daher im Augenblick letztlich der Eigenentscheidung des einzelnen Teilnehmers überlassen werden; durch verstärkte Information über bestehende Praktikummöglichkeiten kann andererseits auch schon jetzt von seiten der Organisatoren des Aufbaustudiums ein wichtiger Beitrag geleistet werden. (Zur Verfügung stehen schon jetzt für Geisteswissenschaftler das Programm "Student und Arbeitsmarkt" der Universität München, für Wirtschaftswissenschaftler, auch Juristen und Ingenieure die Vermittlung der AIESEC, für entwicklungspolitisch Interessierte das ASA-Programm der Carl-Duisburg-Gesellschaft, für Historiker, Politologen u.a. das sechsmonatige Praktikum bei der EG-Kommission etc. Diese Möglichkeiten wurden auch schon bislang von ESL-Teilnehmern wiederholt genutzt). Ebenso werden selbstverständlich die Möglichkeiten, den Bekanntheitsgrad des ESL-Aufbaustudiengangs kontinuierlich zu steigern, von seiten des Instituts für Englische Philologie sorgfältig wahrgenommen, obgleich auch hier das Fehlen eines Werbeetats den Aktivitäten enge Grenzen setzt.

Abschließend bleibt festzustellen, daß die positiven Gesamtbewertungen der früheren ESL-Teilnehmer (nach denen die Nützlichkeit des ESL-Studiums unbestritten, der Studiengang weiterzuempfehlen ist - ABS-Studie S. 45 -) für die Dozenten und Organisatoren eine sehr wertvolle Ermutigung bedeuten. Dem Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung ist zu danken für die sorgfältige Präsentation der Untersuchungsergebnisse und die sehr überlegenswerten kritischen Anstöße.

Dr. W. Sedlak (unter Mitwirkung von Prof. Dr. U. Broich und Dr. P.O. Stummer), im Juli 1992

Anhang I: ESL-Studienangebot für 1992/93 (Planungsstand Juni 1992)

- Kernprogramm für das WS 1992/93

Lecture Courses (Vorlesungen mit Übungen):

Historical Introduction to the English-speaking Countries, 2std., Di 15-17	Marks
Multi-ethnicity, Nation-building, and Suprastatal Organizations in Africa and the Caribbean, 3std., Do 17-19.30	Sedlak
International Trade and Development with Reference to Selected African and Caribbean Countries, 2std., Mo 17.30-19.00	Sanchez
Varieties of Present-day English with Special Consideration of Africa and the Caribbean, 2std., Do 15-17	Hickey

Seminare (zur Wahl):

West Indian Literature: Past and Present, 2std., Mi 13-15	Clemm
Denationalized Contemporary English Literature: Black British Writing from Margin to Mainstream, 2std., Fr 13-15	Stummer

Sprachübungen

English for Business and Administration, 6st., Mo 15-17	Davies
Do 17-19	Maier
Mi 16-18	Galtress
Practical Phonetics, 1std. (zur Wahl) Kurs F: Di 14-15	Karasek
Kurs H: Mi 15-16	Low
Reading African Texts: Comprehension and Translation Exercises (E-G), 2std., Do 13-15	Stummer

Lecture Courses (Vorlesungen mit Übungen):

Some Historical Developments in Britain and the USA since the Mid-Eighteenth Century, 2st., Di 15-17	Marks
Fundamentals of Economics with special reference to the Economies of the USA, Canada and Australia, 2std., Mo17.30-19	Sanchez
Australia and New Zealand in a Pacific Context, 2std., Mi 17-19	Stummer
Multi-culturalism in Canada, 1st., Mo 16-17	Raeithel
Varieties of North American English, 2st., Do 13-15	Hickey

Seminare (zur Wahl):

The Canadian Experience - History, Politics and Literature, 2std., Mi 13-15	Clemm
The Australian Legend: Stereotypes and Their Transformations, 2std., Mo 14-16	Kluge
Zu einer ausgewählten sprachwissenschaftlichen Fragestellung, 2std., Mi 13-15	Hickey

Sprachübungen

English for Business and Administration, 6std.	
Di 17-19	Maier
Mi 15-17	Galtress
Do 15-17	Davies
Introducing Canadian Culture: Reading and Translating Canadian texts, 3std., Do 17-19.30	Stummer

- Ergänzende Veranstaltungen stehen in anderen Fakultäten zur Verfügung; in diesem Zusammenhang ist u.a. auf die Vorlesungen des Amerika-Instituts der Universität München zu verweisen. Siehe darüber hinaus auch die landeskundlichen Lehrveranstaltungen des Instituts für Englische Philologie.

Anhang II: Planungskonzept vom Juni 1985

Entwurf eines differenzierten Studienplans für Anglisten und Nicht-Anglisten

1. Semester (20 SWS): Aufbaustudium für Nicht-Anglisten

A	Historischer Überblick entweder A 1 oder A 2	
A 1	Geschichte Großbritanniens und der USA ab 18. Jahrhundert	2 SWS
A 2	Commonwealth-Geschichte	
B	Area Studies eines der folgenden Gebiete: Großbritannien Afrika und Karibik Australien, Neuseeland und Kanada (pro Semester werden mindestens zwei der Gebiete angeboten)	
B 1	Gesellschaft und Wirtschaft	3 SWS
B 2	Literatur und Kultur	2 SWS
C	Seminar zu Einzelthemen (Themenvorschläge vgl. Fußnote)	2 SWS
D	Regionale und soziale Varianten des Englischen	1 SWS
E	Sprachpraxis	
E 1	Business and Administrative English I	2 SWS
E 2	Written Expression and Grammar	3 SWS
E 3	Listening Comprehension and Oral Practice I	2 SWS
E 4	Practical Phonetics	1 SWS
E 5	Reading Comprehension und Übersetzung Englisch-Deutsch I	2 SWS

- Fußnote: Vorschläge für Seminarthemen (Kurstyp C)
- Sprachliches Handeln und Sprachgemeinschaft
 - Bilingualismus
 - Creole und andere Mischsprachen
 - Kulturvergleich als Thema der Literatur
 - Minoritätenliteratur
 - Politisches Schrifttum, z.B. aus dem Commonwealth
 - Labour Relations
 - Autochthone Kulturen (Yoruba-Kunst etc.)

1. Semester (20 SWS): Aufbaustudium für Anglisten

A	Historischer Überblick entweder A 1 oder A 2	
A 1	Geschichte Großbritanniens und der USA ab 18. Jahrhundert	2 SWS
A 2	Commonwealth-Geschichte	
B	Area Studies eines der folgenden Gebiete: Großbritannien Afrika und Karibik Australien, Neuseeland und Kanada (pro Semester werden mindestens zwei der Gebiete angeboten)	
B 1	Gesellschaft und Wirtschaft	3 SWS
B 2	Literatur und Kultur	2 SWS
C	Seminar zu Einzelthemen (Themenvorschläge vgl. Fußnote)	2 SWS
D	Sprache als soziales Zeichensystem: Regionale u. soziale Varianten des Englischen (Vertiefte Behandlung für Anglisten)	2 SWS
E	Sprachpraxis	
E 1	Business and Administrative English	2 SWS
E 2	Comprehension and Discussion I	2 SWS
F	Spezialgebiet: Fortsetzung nächste Seite	

Fortsetzung

F **Spezialgebiet: F_w oder F_k**

F_w (- Wirtschaft, Recht, Organisationenkunde) F_k (Konfliktforschung mit ethnischem Hintergrund)

F _w 1 Marketing Fallstudien (nach dem Modell der Harvard Business School, die keine spezifischen Kenntnisse voraussetzen)	Rassismustheorie Soziologische Konfliktforschung Multikulturelle Gesellschaftsphänomene Kulturvergleich im Spiegel der Literatur und Medien Stereotypenforschung
3 SWS	5 SWS

F_w 2 Überblick über auslandsorientierte Organisationen, Auslandsarbeit von Industrie, Banken etc.
2 SWS

- Fußnote: Vorschläge für Seminarthemen (Kurstyp C)
- Sprachliches Handeln und Sprachgemeinschaft
 - Bilingualismus
 - Creole und andere Mischsprachen
 - Kulturvergleich als Thema der Literatur
 - Minoritätenliteratur
 - Politisches Schrifttum, z.B. aus dem Commonwealth
 - Labour Relations
 - Autochthone Kulturen (Yoruba-Kunst etc.)

2. Semester (20 SWS): Aufbaustudium für Nicht-Anglisten

A	Historischer Überblick entweder A 1 oder A 2 (komplementär zum 1. Semester)	
A 1	Geschichte Großbritanniens und der USA ab 18. Jahrhundert	2 SWS
A 2	Commonwealth-Geschichte	
B	Area Studies ein weiteres der Gebiete laut Liste für das 1. Semester	
B 1	Gesellschaft und Wirtschaft	3 SWS
B 2	Literatur und Kultur	2 SWS
C	Seminar zu Einzelthemen (Themenvorschläge vgl. Fußnote zum 1. Semester)	2 SWS
E	Sprachpraxis	
E 1	Business and Administrative English II, Text Production	4 SWS
E 2	Listening Comprehension and Oral Practice II	3 SWS
E 3	Reading Comprehension und Übersetzung Englisch-Deutsch II	3 SWS
F	Grundzüge des angelsächsischen Vertrags- und Verwaltungsrechts (vgl. F _w 3)	1 SWS

2. Semester (20 SWS): Aufbaustudium für Anglisten

A	Historischer Überblick entweder A 1 oder A 2 (komplementär zum 1. Semester)	
A 1	Geschichte Großbritanniens und der USA ab 18. Jahrhundert	2 SWS
A 2	Commonwealth-Geschichte	
B	Area Studies ein weiteres der Gebiete laut Liste für das 1. Semester	
B 1	Gesellschaft und Wirtschaft	3 SWS
B 2	Literatur und Kultur	2 SWS
C	Seminar zu Einzelthemen (Themenvorschläge vgl. Fußnote zum 1. Semester)	2 SWS
D	Sprachtypologie unter besonderer Berücksichtigung der Muttersprachen der Commonwealth-Länder	2 SWS
E	Sprachpraxis	
E 1	Business and Administrative English II (für Anglisten)	2 SWS
E 2	Comprehension and Discussion II	2 SWS
F	Spezialgebiet:	
Fortsetzung nächste Seite		

Fortsetzung

F	Spezialgebiet: F _w oder F _k	
F _w	(- Wirtschaft, Recht, Organisationenkunde)	F _k (- Konfliktforschung mit ethnischem Hintergrund) Inhalte vgl. 1. Semester
F _w 1	Marketing Fallstudien (vgl. 1. Semester) 3 SWS	5 SWS
F _w 2	Übersicht über internat. Organisationen 1 SWS	
F _w 3	Grundzüge des angelsächsischen Vertrags- und Verwaltungs- rechts 1 SWS	

Stellungnahme des Instituts für Deutsche Philologie zu den Evaluations- ergebnissen des Aufbaustudiengangs Buchwissenschaft

Wie hat sich der ABS Buchwissenschaft bis heute weiterentwickelt? Welche Einschätzungen haben sich bestätigt, welche nicht? Darauf gehe ich im folgenden ein. Manche Befunde kann ich statistisch ergänzen oder korrigieren. Wo ich die Wertungen für unangemessen oder widerlegt halte, widerspreche ich der Evaluation. Dabei stütze ich mich auf eigene Erfahrungen als Leiter des Studienganges, mehr vielleicht noch auf die der Dozenten. Auch sie kommen zu Wort.

Angesichts der immer größer werdenden Kluft zwischen akademischer Ausbildung und beruflichen Anforderungen, insbesondere in den Geisteswissenschaften außerhalb der Lehrämter, hat der Wissenschaftsrat Spezialstudien vorgeschlagen. Als eine ihrer Funktionen sieht er die "berufsorientierte Bereichsspezialisierung" an, d.h. den "Erwerb einer Zusatzqualifikation für bestimmte Berufstätigkeiten" nach dem Studium eines einschlägigen Faches, "etwa für >Buch- und Verlagswesen< nach einem Studium der Germanistik". Bei seinen Empfehlungen hat der Wissenschaftsrat also das Modell eines Aufbaustudienganges, wie er mit der Buchwissenschaft verwirklicht wurde, bereits vor Augen gehabt. Wenn die Evaluation es in Frage stellt, inwieweit der ABS Buchwissenschaft den hochschulpolitischen Vorstellungen des Wissenschaftsrates entspricht, so argumentiert sie am Text der Empfehlungen vorbei. Zu erwähnen ist auch der zweite bildungspolitische Anstoß zum Aufbau der Buchwissenschaft: der Beschluß des Bayerischen Landtages zur Überwindung der Beschäftigungskrise für Akademikerberufe vom 18. Juli 1985. Wie die bisherige Erfahrung lehrt, weisen der Beschluß des Landtages und die Empfehlung des Wissenschaftsrates den richtigen Weg.

Nimmt man die Berufseinmündung der Studierenden in eine von ihnen angestrebte Tätigkeit als "das wesentliche Erfolgskriterium" (S. 43), so ist dem ABS Buchwissenschaft "ein fast voller Erfolg" zu attestieren: "Mehr als zwei Drittel der befragten Absolventen sind in dem speziellen Berufsfeld untergekommen, das sie von Anfang an angestrebt haben." (S. 47) Dies läßt sich weiter präzisieren. Die Studierenden haben im Juni 1992 69 von ca. 100

¹ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Struktur des Studiums, Köln 1986, S.61. Ein Mitglied des Wissenschaftsrates hat den Aufbau des ABS Buchwissenschaft beratend unterstützt.

bisherigen Absolventen über ihre gegenwärtige Berufstätigkeit befragt¹. Dabei ergab sich, daß von den Befragten 80 % (absolut 55) in der Buchbranche beschäftigt sind. Von ihnen arbeitet die Mehrheit, 71 % (absolut 39), in Buchverlagen. Weitere wichtige Arbeitsgebiete sind Zeitschriftenverlage mit 11 % (absolut 6) sowie Sortiment mit 9 % (absolut 5). Untersucht man die Streuung über die verschiedenen Verlagsabteilungen, so sind über zwei Drittel der in Verlagen Beschäftigten im Lektorat oder der Redaktion tätig, knapp ein Drittel in den Bereichen Presse, Vertrieb, Herstellung, Lizenzen, Anzeigen und als Assistent der Geschäftsleitung. Was die Art des Beschäftigungsverhältnisses angeht, so arbeiten von ihnen 76 % (absolut 42) Vollzeit, 16 % (absolut 9) sind freie Mitarbeiter. Zwei Absolventen gelang die Gründung eines eigenen Kleinverlags².

Welchen Faktoren verdankt sich dieser Erfolg? Aus der Sicht der Hochschule scheinen mir insbesondere 5 Punkte relevant, die auch beim Aufbau verwandter Spezialstudien bedacht werden sollten:

1. Orientierung an festen Berufsfeldern bzw. Arbeitsmärkten. Das Berufsfeld darf weder eng noch diffus sein. Mangelt es in einem Fall an genügend Berufschancen - dies hat sich beim inzwischen eingestellten ABS Literaturkritik an der Universität München als Manko erwiesen -, so fällt es im anderen Fall schwer, ein für potentielle Arbeitgeber attraktives Ausbildungsprofil zu schaffen.
2. Institutionalisierung des Transfers zwischen Hochschule und Wirtschaft. Im Falle des ABS Buchwissenschaft wird dieser Transfer gesichert durch (a) einen Beirat aus Verlegern und Buchhändlern, (b) die Gewinnung von Berufspraktikern als Lehrbeauftragte, (c) Gastvortragsreihen und Firmensexkursionen.
3. Berücksichtigung des wirtschaftlichen Umraumes. München ist nach New York die größte Buchstadt (336 Verlage und 248 Buchhandlungen)³. Für die Printmedien in München, deren "Standbeine" Druckereien und Buchverlage sind, waren 1988 etwa 30.000 Arbeitnehmer tätig⁴.
4. Eine kurze und vielseitige, daher (arbeits- und zeit-)intensive Ausbildung

¹ Neu auf dem Buchmarkt... Aufbaustudiengang Buchwissenschaft Universität München und Münchner Verlage, München 1992, S.26f.

² Der Ars vivendi Verlag wird vorgestellt von Hartmut Pankus im Börsenblatt, Nr. 76 vom 22.9.1989, S. 2789 f.

³ Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V.: Buch und Buchhandel in Zahlen 1991, S.21.

⁴ Medienstadt München II. Eine IHK-Untersuchung, München 1990, S. 16 f.

5. für ein breites Tätigkeitsspektrum in den angezielten Berufsfeldern.

Was den 4. und 5. Punkt betrifft, so kommt die Evaluation zu Fehleinschätzungen. Sie spricht von einem "Spezialwissen für einen bestimmten beruflichen Bereich" (S. 53), das die "berufliche Einsatzfähigkeit" der Teilnehmer am ABS Buchwissenschaft nicht vergrößert, sondern sogar "eingeschränkt" haben soll (S. 52). Dies ist einerseits mißverständlich und andererseits falsch. Mißverständlich ist die durchgehende Charakterisierung der Buchwissenschaft als "Spezialwissen", weil es sich um eine interdisziplinäre und integrative Ausbildung für ein breites Tätigkeitsspektrum im herstellenden und verbreitenden Buchhandel handelt. Im Curriculum dieses ABS ist genau "die Integration fachübergreifender oder berufsorientierter Spezialisierungen" (S. 6) geglückt, die der Wissenschaftsrat bei seinen Empfehlungen zu postgradualen Studienangeboten im Auge hatte. (Auf die Fehleinschätzung des Wissenschaftscharakters der Buchwissenschaft gehe ich am Ende näher ein.) Die Statistik über die Berufstätigkeit der Absolventen belegt, daß die Studierenden auch tatsächlich in einem breiten Spektrum des Buchhandels - über Lektorat und Redaktion hinaus in den Bereichen Presse, Vertrieb, Herstellung, Lizenzen, Anzeigen - Unterkommen gefunden haben. Geisteswissenschaftler können sich zumeist nur das Lektorat als Berufsziel im Verlag vorstellen. Dem hat der ABS mit Erfolg gegengesteuert, indem er Qualifikationen für andere Tätigkeiten vermittelt und Motivationen zu ihrer Übernahme aufbaut.

Falsch ist die Behauptung der Einschränkung beruflicher Einsatzfähigkeit durch die Buchwissenschaft. Wie ein Blick in das Lehrveranstaltungsprogramm des ABS Buchwissenschaft zeigt, werden dort Wissen und Fähigkeiten angeeignet, die weit über die engere Buchbranche hinaus verwertbar sind. Kenntnisse in Texten, Redigieren, Layouten und DTP, in PR-Arbeit und Werben, in Marketing und Kalkulation können überall dort, wo Texte hergestellt, mit Texten informierend oder werbend gearbeitet wird, beruflich den Einstieg erleichtern (Handbuchabteilungen, Katalogerstellung, Hauszeitschriften, Werbung u.a.). Im WS 92/93 bietet der ABS Buchwissenschaft erstmals einen Kurs zur technischen Redaktion an. Im Bereich professionellen Schreibens und Textens, der sich in der Wirtschaft und in den Medien zügig entwickelt, sehe ich naheliegende Anschlußmöglichkeiten für das Lehrprogramm Buchwissenschaft.

Da die Evaluation die Buchwissenschaft als "Spezialwissen" mißversteht, kommt sie zu dem irrtümlichen Schluß, die Ausbildung widerspreche der "Erwartungshaltung der Wirtschaft" (S. 55 f.). Die Wertschätzung der Wirtschaft richte sich auf die Kombination von drei Faktoren: (a) ein breites Grundlagenwissen, (b) vertiefte Fachkenntnisse und (c) um Persönlichkeits-

werte zentrierte Schlüsselqualifikationen. Eben diese Kombination von Wissen und Fähigkeiten erwirbt sich der Buchwissenschaftler bis zum Abschluß des Studiums. Ein breites allgemeines und spezielles fachliches Wissen vermittelt das Grund- und Hauptstudium, das das ABS berufsspezifisch ergänzt. Die Initiative "Student und Arbeitsmarkt" geht zurecht davon aus, daß die Schlüsselqualifikationen - wie Sprachkompetenz, Kommunikationsfähigkeit, Organisationstalent, Fähigkeit zur Selbstdarstellung und -kritik etc. - im geisteswissenschaftlichen Fachstudium entwickelt werden¹ und nicht erst in nachfolgenden Spezialstudien. Da die Studierenden des ABS Buchwissenschaft einen qualifizierten (zur Promotion berechtigenden) Abschluß erreicht haben, dürften sie mithin über diese Schlüsselqualifikationen verfügen. Wenn die Evaluation allgemeinbildende Effekte (S. 30, ähnlich S. 24) als positive Resultate eines Spezialstudiums dem ABS Buchwissenschaft kritisch vorhält, so verkennt sie m.E. Natur und Aufgabe eines solchen Zusatzstudiums. Wie Persönlichkeitswerte und Schlüsselqualifikationen selbstverständlich auch in der Buchwissenschaft zum Zuge kommen, schildert Dieter Banzhaf (Gräfe und Unzer Verlag) anlässlich seines Kurses "Marketing am Beispiel eines Ratgeberverlages": "Fasziniert habe ich unsere letzte Übung moderiert. Aufgabe war, die Inhalte der Marketing-Vorlesung an einem Phantasieprodukt durchzuspielen. Die Gruppe war, wie auch sonst, höchst konzentriert, kreativ und mit Spaß dabei. Erfunden wurde die >Bildmonographie Menschen - Bilder< und, via Meta-Plan, so realitätsnah vom Produkt- über Distributions- zum Kommunikations-Marketing entwickelt, daß wir die Reihe am Schluß schier mit Händen greifen konnten. Profimäßig!² Dieses Urteil von Dozentenseite steht nicht allein. Zugleich verdeutlicht das Beispiel das Bestreben, durch Projektarbeiten die inhaltlichen Zusammenhänge des Lehrstoffes erfahrbar zu machen. Wie die Evaluation ganz richtig anmerkt, stellen die Sequentialisierung und Verzahnung der Lehrinhalte infolge der Kürze des Studienganges ein schwer lösbares Problem dar.

Die Frage, ob die Bedürfnisse im Buchhandel eine "Basis für die Realisierung der Erwartungen der Teilnehmer am ABS Buchwissenschaft" (S. 53) abgeben, ist nach den vorliegenden Erfahrungen zu bejahen. Überwog bei Aufnahme des Studienganges auf Seiten der Verlage und Buchhandlungen die Skepsis - in bezug auf die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes, die Bereitstellung von Praktikumsplätzen und die Bereitschaft der Buchhändler zur

¹ Student und Arbeitsmarkt: Mit Kant und Kafka in die Wirtschaft, 2.Aufl. München 1991. Auf S.38 benenne ich Schlüsselqualifikationen, die man im Studium der Neueren deutschen Literatur erwirbt.

² Bewerbungsbroschüre des Aufbaustudienganges Buchwissenschaft München 1991, o.P.

Übernahme von Dozentenfunktionen -, so sind diese Bedenken größtenteils beseitigt worden¹. Aus der Sicht der Buchbranche führt der Verleger Dr. Florian Langenscheidt den Erfolg der Konzeption auf folgende Faktoren zurück:

- "- Die Studenten müssen einen guten allgemeinen Studienabschluß haben (aus welcher Fachrichtung auch immer) und durch praktische Erfahrung und Engagement beweisen, daß es ihnen ernst ist mit ihren beruflichen Ambitionen im Buchverlagswesen.
- Viele der Dozenten müssen aus der Praxis kommen und von daher verstehen, worüber sie reden.
- Durch das freiwillige Engagement solcher Experten aus Münchner Verlagen wird ein erster Kontakt zwischen Studenten und Verlagen hergestellt, der sich ausbauen läßt und häufig zu beruflichen Kontakten oder Arbeitsplätzen führt.
- Durch Gastvorträge von Verlegern aus ganz Deutschland soll das Spektrum der behandelten Facetten des deutschen Verlagswesens noch verbreitert werden.
- Anzustreben ist eine Fallorientiertheit der Arbeit, so daß man in den Seminaren reales berufliches Handeln lernt.^{2"}

Der ABS Buchwissenschaft ist inzwischen vielfach in der Fachpresse vorgestellt worden³, sein neuartiges akademisches Bildungsangebot wird nicht zuletzt auch im Brancheninteresse akzeptiert. Einer der Gründungsväter, der Verleger (und Ehrensator der Universität München) Dr. Klaus G. Saur schreibt: "Eine profunde Ausbildung im Verlagswesen ist die entscheidende Voraussetzung für die Zukunft der Branche. Nachdem bisher immer der Schwerpunkt auf der innerbetrieblichen Ausbildung lag, wurde mit dem Versuch eines Aufbaustudiums ein entscheidender Schritt in die universitäre Ausbildung getan. Die Tatsache, daß zahlreiche Absolventen dieses Aufbaustudienganges bereits leitende Positionen in Verlagen einnehmen, beweist die Richtigkeit dieser Konzeption."⁴ Da die Verlage Langenscheidt und Saur eine Reihe von Buchwissenschaftlern eingestellt haben, wissen ihre Leiter,

¹ Vgl. das Geleitwort von Klaus G. Saur in der Bewerbungsbroschüre des Aufbaustudienganges Buchwissenschaft München 1990, o.P.

² Bewerbungsbroschüre 1991 (wie Anm.7), o.P.

³ Vgl. im Börsenblatt die Artikel von Barbara Scharioth (Nr. 66 vom 17.8.1990, S. 2421 f.; Nr. 57 vom 19.7.1991, S. 2416) und Hartmut Pankus (Nr. 59 vom 26.7.1988, S. 2270 f.).

⁴ Bewerbungsbroschüre 1991 (wie Anm.7), o.P.

wovon sie sprechen. Im Hochschulbereich steht der ABS Buchwissenschaft in Konkurrenz mit einigen wenigen Magisterstudiengängen (Institut für Buchwesen an der Universität Mainz), vor allem aber hat er sich zu qualifizieren gegenüber einschlägigen Diplomstudiengängen an Fachhochschulen (Fachhochschule für Druck in Stuttgart, Fachhochschule für Bibliothekare und Buchhändler in Leipzig) und an der Berufsakademie Ravensburg¹. Wer sich mit seinen Angeboten durchsetzt, wird letztlich am Arbeitsmarkt entschieden. Daß Hochschüler ein spezifisches Plus an Allgemeinbildung, wissenschaftlicher Fachbildung und Schlüsselqualifikationen in die Waagschale werfen können, geht aus obigen Ausführungen hervor.

Was Population und Nutzung des ABS Buchwissenschaft betrifft, sind zwei Punkte der Evaluation zu korrigieren. Es wird erwartet, daß sich der Studiengang "in erster Linie an Hochschulabsolventen des Faches Germanistik" (S. 11/12) wendet, und es wird befürchtet, daß er lediglich "zeitweise sich öffnende Nischen" (S.58) nutzt und sich nach wenigen Jahrgängen "erschöpfen" könnte (S. 12). Die bei den Einschreibungen in die Lehrveranstaltungen erhobenen Daten² zeigen ein anderes Bild. Germanisten bildeten nur im ersten Jahrgang eine Mehrheit (53 %, absolut 25 von 47 Studierenden), im Schnitt der bisherigen 5 Jahrgänge stellen sie knapp 40 % der Buchwissenschaftler. Neben ihnen bilden die Historiker (12 %) eine größere Gruppe. Insgesamt fällt eine zunehmende fachliche Streuung quer durch die Geistes- und Sozialwissenschaften auf (aus Fächern der Fakultäten 9-15, die den Magister Artium verleihen, stammen 92 %), doch stoßen vereinzelt auch Mediziner (bislang 4), Theologen (bislang 3), Betriebswirte, Agrarwissenschaftler etc. dazu. Der ABS Buchwissenschaft wird somit gezielt genutzt, was auch der Zuzug von Studierenden anderer Universitäten (zuletzt etwa 50 %) und aus dem Ausland (Italien, Spanien, Indien und sogar eine Studentin aus der VR China mit einem Fortbildungsstipendium für diese Ausbildung) bestätigt. Genutzt wird er teilweise auch zur fachlichen Fortbildung, zum Wiedereintritt in den Beruf oder zur (vom Arbeitsamt geförderten) Umschulung, was das hohe Alter mancher Studierenden (19 % sind älter als 32) erklärt. Die Mehrheit (57 %) ist bei Studienantritt aber nicht älter als

¹ Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V.: Fortbildung Buchhandel, Frankfurt/M. 1991, mit einer Vorstellung aller Ausbildungswege.

² Mit Hilfe eines Fragebogens werden anonym und auf freiwilliger Basis Daten zum Fach des Abschlusses (= der Zulassungs-, Diplom-, Magisterarbeit, Dissertation; bei mehreren Abschlüssen mit Mehrfachnennung), zum Alter und zum Berufsziel erhoben. In den 5 Jahrgängen vom WS 87/88 bis zum WS 91/92 machten zum Alter 122 und zum Fach des Abschlusses 126 Studienanfänger Angaben. Wo nicht anders vermerkt, beziehen sich Prozentangaben auf die erfaßte Gesamtpopulation.

29, schafft also den Berufseintritt bis zum 30. Lebensjahr. Dies belegt statistisch, daß die überwiegende Zahl der Buchwissenschaftler keinen "Überbrückungszeitraum" auszufüllen sucht (S. 21), sondern unmittelbar nach dem Studienabschluß (meist Magister) die Zusatzausbildung aufnimmt. Die Einschreibungszahlen¹ wiesen im SS 88 den höchsten (60 Studierende) und im SS 92 den niedrigsten Wert (20 Studierende) auf. Da das Angebot auf 20 bis 30 Buchwissenschaftler ausgelegt ist, wurden nach dem ersten Ansturm mit Änderungssatzung vom 28.06.1988 die Berufspraxis von 3 auf 4 Monate erweitert, ihre Ableistung vor Antritt des Studiums von einer Soll- zu einer Muß-Vorschrift verschärft und vor allem ein Eingangstest eingeführt. Danach scheint sich die Population zwischen 20 und 30 Teilnehmer zu stabilisieren². Die zunächst übergroße Zahl von Abbrechern - ablesbar an der Differenz der Einschreibungszahlen zwischen WS und SS eines Jahrganges³ - hat kontinuierlich abgenommen. Offensichtlich haben die anfangs diffusen Erwartungen an den ABS Buchwissenschaft festere Konturen gewonnen, treffen sich die Intentionen der Studierenden besser mit dem Angebot.

Die Evaluation mahnt Kriterien an, "die die ABS-Angebote als eindeutig wissenschaftliche Angebote ausweisen" (S. 58), und rückt die Buchwissenschaft in die Nähe des dualen Systems der beruflichen Ausbildung (S. 56). Dies geschieht, ohne daß auch nur mit einem Wort auf den Wissenschaftscharakter der Buchwissenschaft eingegangen wird. Lassen sich Wertungen eines Lehrangebotes rechtfertigen, wenn dessen Inhalte und deren Zusammenhang nicht reflektiert werden? Die leere Opposition von wissenschaftlicher vs. beruflicher Ausbildung sagt zudem nichts über das zugrundeliegende Wissenschaftsverständnis aus. Bekanntlich ist es aber schier ein Ding der Unmöglichkeit, die eingeführten Hochschulfächer wissenschaftstheoretisch unter einen Hut zu bringen. Ich begnüge mich deshalb mit einigen Stichworten zur Buchwissenschaft.

¹ Quelle: Ludwig-Maximilians-Universität München. Studentenstatistik für die Semester 1987/88 bis 1992.

² Den Eingangstest für das WS 92/93 bestanden 29 Studierende. Ein Nachtermin steht noch aus.

³ Die Zahl der Einschreibungen nahm von WS auf SS im zweiten Jahrgang um 20, im dritten um 15, im vierten um 10 und im fünften um 4 ab. Dies entspricht einem prozentualen Rückgang von anfänglich 35 % auf zuletzt 17 %. Einige schrieben sich ein, ohne das Studium aufzunehmen, andere hielten den Zeitaufwand nicht durch oder nahmen berufliche Chancen wahr.

Die Buchwissenschaft gehört zu der Gruppe von Wissenschaften, bei denen ein gemeinsamer Gegenstand (hier das Buch als Kurzformel für Printmedien) von verschiedenen Disziplinen aus, d.h. mit unterschiedlichen Fragestellungen und Methoden erforscht wird. Aus dem Angelsächsischen ist dieser Wissenschaftstypus durch Kombinationen mit >studies< geläufig (>Area Studies<, >Women's Studies<, >Urban Studies< etc.). Im deutschen Hochschulwesen wird er von den Agrarwissenschaften, der Forstwissenschaft oder kleineren geisteswissenschaftlichen Fächern - die sprachliche, literarische und (sach)kulturelle Studien kombinieren, wie die Nordistik - repräsentiert. Auch die Buchwissenschaft ist in diesem Sinn "eine komplexe Wissenschaft"¹, die zahlreiche Methoden bereichsspezifisch anwendet: das Buch als Kommunikationsmedium, als Ware, das Buch in seinen gesellschaftlichen Funktionen, als Gegenstand juristischer Regelungen etc. Der bildende Wert von Studien dieses Typus beruht - um Kennzeichnungen aus der Literatur aufzunehmen - auf ihrer interdisziplinären, supradisziplinären, integrativen oder holistischen Arbeitsweise, oft verbunden mit einem betont konkreten Gegenstand- und Praxisbezug. (Die Kehrseite der Medaille bildet der ständige Dilettantismusverdacht von Seiten methodisch konstituierter Disziplinen.) In der germanistischen Literaturwissenschaft haben sich buchwissenschaftliche Arbeitsfelder etabliert, seit sie von der textimmanenten Interpretation Abstand nahm und die hermeneutische Lektüre in die Krise geriet. Das Münchner Institut für deutsche Philologie ist ein Zentrum der Buch- und Verlagsgeschichte, seit Herbert G. Göpfert 1964 diesen Schwerpunkt begründete. Der ABS Buchwissenschaft ist aus diesem Schwerpunkt hervorgegangen und hat in der Ausbildung den Brückenschlag zur Praxis vollzogen. Ergänzend zu dem Aufbaustudiengang ist gegenwärtig ein grundständiger Diplomstudiengang Buch- und Verlagswesen in Planung. Er wird eine buchwissenschaftliche und betriebswirtschaftliche Ausbildung mit einem geisteswissenschaftlichen Fachstudium kombinieren und zielt auf das mittlere und höhere Management in der Buchbranche. Im Rahmen des Diplomstudienganges wird sich die buchwissenschaftliche Forschung wieder adäquat entfalten können. Der Aufbaustudiengang läßt für eine forschungsbezogene Lehre kaum Raum, und dies ist aus Sicht des Hochschullehrers sein größtes Manko.

Prof. Dr. Georg Jäger, im September 1992

¹ Krzysztof Migon: Das Buch als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung. Buchwissenschaft und ihre Problematik, München 1990, S. 92. Alle weiteren Referenzen bei Ludwig Delp: Buch und Wissenschaften, in: Das Buch in Praxis und Wissenschaft. Hg. von Peter Vodosek. Wiesbaden 1989, S. 768-793.

BAYERISCHES STAATSINSTITUT FÜR HOCHSCHULFORSCHUNG UND HOCHSCHULPLANUNG

Veröffentlichungen (gegen Schutzgebühr)

I. BAYERISCHE HOCHSCHULFORSCHUNG

Baumgartner, H.M., Höffe, O., Wild, Ch. (Hrsg.):
PHILOSOPHIE - GESELLSCHAFT - PLANUNG
(1974)

(vergriffen)

Finkenstaedt, Th., Schindler, G., Stewart, G.:
ASPEKTE ENGLISCHER POLYTECHNICS (1976)

Schindler, G., Berning, E., Röhrich, H.,
Seiler, E., Stewart G.:
PRAKTISCHE STUDIENSEMESTER AN FACH-
HOCHSCHULEN IN BAYERN (1981)

Berning, E.:
STUDIERN MIT BEHINDERUNGEN. EIN HAND-
BUCH (1984) (gemeinsam mit dem Deutschen Stu-
dentenwerk e.V., Bonn, hrsg.)

(vergriffen)

Berning, E.:
BEHINDERTE STUDENTEN IN DER BUNDESRE-
PUBLIK DEUTSCHLAND
(Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft 31,
hrsg. v. Bundesminister für Bildung und Wissenschaft,
Bad Honnef) (1986)

(vergriffen)

II. BAYERISCHE HOCHSCHULFORSCHUNG MATERIALIEN

1 Schneider-Amos, I., Finkenstaedt, Th.,
Harnier, L.v., Sommerer, M.:
ERMITTLUNG DER KOSTEN VON STUDIEN-
DIENPLÄTZEN (1973)

(vergriffen)

- 2 Krahe, F.W.:
DIE KAPAZITÄT IN DER FACHRICHTUNG
ARCHITEKTUR AN DEN UNIVERSITÄTEN (1973) (vergriffen)
- 3 Stewart, G., Finkenstaedt, Th., Schindler, G.:
STUDIENBERATUNG (1973) (vergriffen)
- 4 Schmidt, S.H.:
ZAHNÄRZTEBEDARF IN BAYERN (1975)
- 5 Stewart, G.:
PHILOSOPHIE (1974)
- 6 Schmidt, S.H.:
ARCHITEKTENBEDARF IN BAYERN (1974) (vergriffen)
- 7 Schindler, G., Finkenstaedt, Th., Loibl, M.:
MUSTERSTUDIENORDNUNGEN (1974) (vergriffen)
- 8 Stewart, G.:
INTERNATIONALER VERGELICH DES HOCH-
SCHULZUGANGS (1974) (vergriffen)
- 9 Kern, J., Hatzak, U., Loibl, M., Finkenstaedt, Th.:
FACHHOCHSCHULSTANDORTE IN BAYERN
(1975) (vergriffen)
- 10 Harnier, L.v., Störle, J.:
DIE BAYERISCHEN HOCHSCHULEN IN IHRER
NEUEN GLIEDERUNG (1975)
- 11 Krahe, F.W.:
DIE KAPAZITÄT DER ARCHITEKTENAUSBIL-
DUNG IN BAYERN (1975) (vergriffen)
- 12 Schmidt, S.H.:
PHARMAZEUTENBEDARF (1975)
- 13 Loibl, M., Gross, S., Finkenstaedt, Th.:
BEDARF AN ABSOLVENTEN AN FACHHOCH-
SCHULEN, FACHRICHTUNG SOZIALWESEN IN
BAYERN (1975) (vergriffen)

- 14 Störle, J.:
AUFLÖSUNG UND UMGLIEDERUNG DER ER-
ZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN - FACHBEREICHE
NACH ART. 4 DES EINGLIEDERUNGSGESET-
ZES (1976) (vergriffen)
- 15 Schindler, G., Finkenstaedt, Th.:
BERÜCKSICHTIGUNG DES PROBLEMKOMPLEXES
DENKMALPFLEGE/STADTERHALTUNG IM HOCH-
SCHULSTUDIUM (1976) (vergriffen)
- 16 Harnier, L.v., König-Disko, D.:
SYNOPSIS VON HOCHSCHULGESAMTPLÄNEN
IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
(1976) (vergriffen)
- 17 Stewart, G.:
DAS WEITERSTUDIUM VON FACHHOCH-
SCHULSTUDENTEN AN WISSENSCHAFTLI-
CHEN HOCHSCHULEN IN BAYERN (1977) (vergriffen)
- 18 Schmidt, S.H.:
ZUM BEDARF AN NATUR- UND INGENIEUR-
WISSENSCHAFTLERN SOWIE AN RECHTS-,
WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFT-
LERN IN BAYERN (1977)
- 19 Schmidt, S.H., Harnier, L.v.:
FÄCHERSPEZIFISCHE ALTERSSTRUKTUR
DES LEHRPERSONALS AN STAATLICHEN WIS-
SENSCHAFTLICHEN HOCHSCHULEN BAYERNS,
GEGLIEDERT NACH HOCHSCHULEN UND LEHR-
PERSONENKATEGORIEN (1978)
- 20 Weggemann, S., Koch-Mörsdorf, S., Fries, M.:
UNTERSUCHUNG VON PROBLEMEN DES STU-
DIUMS IN DER STUDIENRICHTUNG ÖKOTRO-
PHOLOGIE DER TU MÜNCHEN/WEIHEN-
STEPHAN (1978) (vergriffen)
- 21 Hatzak, U.:
PROBLEME EINER FÄCHERSPEZIFISCHEN
GRUNDAUSSTATTUNG (1978) (vergriffen)

- 22 Störle, W., Störle, J.:
RECHTSPRECHUNG ZUM PRÜFUNGSRECHT
(1978) (vergriffen)
- 23 Schmidt, S.H.:
UNTERSUCHUNG ÜBER DIE BESCHÄFTI-
GUNGSLAGE DER AKADEMIKER IN BAYERN
NACH FÄCHERGRUPPEN (1978) (vergriffen)
- 24 Gellert, C., Schindler, G.:
ANALYSE DER TÄTIGKEITSFELDER DER
HOCHSCHULABSOLVENTEN MIT ABGE-
SCHLOSSENEM LEHRAMTSSTUDIUM (1980)
- 25 König-Disko, D.:
WEITERBILDENDES STUDIUM, BESTANDS-
AUFNAHME AN BAYERISCHEN UNIVERSI-
TÄTEN (1980)
- 26 Harnier, L.v.:
BERUFSSITUATION DER WISSENSCHAFTLI-
CHEN ASSISTENTEN IN BAYERN (1980)
- 27 Brockard, H., Hammerstein, H.v., Stewart, G.:
ENTWICKLUNG DER STUDIEN- UND PRÜ-
FUNGSORDNUNGEN IN AUSGEWÄHLTEN
FÄCHERN (1980)
- 28 Schmidt, S.H.:
UNTERSUCHUNG DER BESCHÄFTIGUNGS-
SITUATION VON HOCHSCHULNEUABSOL-
VENTEN IN AUSGEWÄHLTEN FACHRICH-
TUNGEN IN BAYERN (1980)
- 29 Fries, M.:
AUSWIRKUNGEN DER OBERSTUFENREFORM
AUF DIE STUDIENFACHWAHL (1981)
- 30 Schmidt, S.H.:
INGENIEURWISSENSCHAFTEN UND NATUR-
WISSENSCHAFTEN: ARBEITSMARKT UND
NACHWUCHS IN DER BUNDESREPUBLIK
UND IN BAYERN (1981)

- 31 Harnier, L.v., Berger, P., Gellert, C., Schindler, G.:
ANALYSE DER TÄTIGKEITSFELDER DER
HOCHSCHULABSOLVENTEN MIT ABGE-
SCHLOSSENEM LEHRAMTSSTUDIUM 1977
UND 1978 (1981) (vergriffen)
- 32 Berning, E.:
GRÜNDE FÜR ÜBERLANGE STUDIENZEITEN (1982)

III. MONOGRAPHIEN: NEUE FOLGE

- 1 Stewart, G., Seiler-Koenig, E.:
BERUFSFINDUNG UND TÄTIGKEITSFELDER
VON HISTORIKERN (1982) (vergriffen)
- 2 Schmidt, S.H.:
BESCHÄFTIGUNGSSCHANCEN VON HOCHSCHUL-
NEUABSOLVENTEN IN BAYERN: WIRTSCHAFTS-
WISSENSCHAFTLER UND INGENIEURE (1983)
- 3 Gellert, C.:
VERGLEICH DES STUDIUMS AN ENGLISCHEN
UND DEUTSCHEN UNIVERSITÄTEN (1983) (vergriffen)
- 4 Schindler, G.:
BESETZUNG DER C-4-STELLEN AN BAYERI-
SCHEN UNIVERSITÄTEN 1972-1982 (1983)
- 5 Klingbeil, S.:
MOTIVE FÜR EIN STUDIUM IN PASSAU BZW.
FÜR EINEN WECHSEL AN EINE ANDERE
UNIVERSITÄT (1983)
- 6 Harnier L.v.:
DIE SITUATION DES WISSENSCHAFTLICHEN
NACHWUCHSES DER NATURWISSENSCHAFT-
LICHEN UND TECHNISCHEN FÄCHER IN
BAYERN (1983)

- 7 Harnier, L.v.:
EINZUGSGEBIETE DER UNIVERSITÄTEN
IN BAYERN (1984)
- 8 Schneider-Amos, I.:
STUDIENVERLAUF VON ABITURIENTEN UND
FACHHOCHSCHULABSOLVENTEN AN FACH-
HOCHSCHULEN (1984)
- 9 Schindler, G., Ewert, P., Harnier L.v.,
Seiler-Koenig, E.:
VERBESSERUNG DER AUSSERSCHULISCHEN
BESCHÄFTIGUNGSSCHANCEN VON ABSOLVEN-
TEN DES STUDIUMS FÜR DAS LEHRAMT AN
GYMNASIEN (1984)
- 10 Schmidt, S.H.:
BESCHÄFTIGUNG VON HOCHSCHULABSOL-
VENTEN IM ÖFFENTLICHEN DIENST IN
BAYERN (1985)
- 11 Harnier, L.v.
PERSPEKTIVEN FÜR DIE BESCHÄFTIGUNG
DES WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSES
AN DEN BAYERISCHEN UNIVERSITÄTEN
(1985)
- 12 Ewert, P., Lullies, S.:
DAS HOCHSCHULWESEN IN FRANKREICH -
GESCHICHTE, STRUKTUREN UND GEGEN-
WÄRTIGE PROBLEME IM VERGLEICH (1985)
- 13 Berning, E.:
UNTERSCHIEDLICHE FACHSTUDIENDAUERN
IN GLEICHEN STUDIENGÄNGEN AN VER-
SCHIEDENEN UNIVERSITÄTEN IN BAYERN
(1986) (vergriffen)
- 14 Schuberth, Ch.:
PRÜFUNGSERFOLGSQUOTEN AUSGEWÄHL-
TER STUDIENGÄNGE AN BAYERISCHEN
UNIVERSITÄTEN:
PROBLEME IM VERGLEICH (1986)
- 15 Röhrich, H.:
DIE FRAU: ROLLE, STUDIUM UND BERUF.
Eine Literaturanalyse (1986) (vergriffen)
- 6

- 16 Schmidt, S.H.:
BESCHÄFTIGUNG VON LEHRERN AUSSER-
HALB DER SCHULE (1987)
- 17 Stewart, G., Seiler-Koenig, E.:
BERUFSEINMÜNDUNG VON DIPLOM-SOZIAL-
PÄDAGOGEN (FH) UND DIPLOM-PÄDAGO-
GEN (UNIV.) (1987) (vergriffen)
- 18 Gensch, S., Lullies, S.:
DIE ATTRAKTIVITÄT DER UNIVERSITÄT
PASSAU - GRÜNDE FÜR EIN STUDIUM IN
PASSAU - (1987) (vergriffen)
- 19 Meister, J.-J.:
ZWISCHEN STUDIUM UND VORSTANDSETA-
GE - BERUFSKARRIEREN VON HOCH-
SCHULABSOLVENTEN IN AUSGEWÄHLTEN
INDUSTRIEUNTERNEHMEN (1988) (vergriffen)
- 20 Berning, E.:
HOCHSCHULWESEN IM VERGLEICH. ITALIEN
- BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND. GE-
SCHICHTE, STRUKTUREN, AKTUELLE ENT-
WICKLUNGEN. (1988) (vergriffen)
- 21 Willmann, E.v.:
WEITERBILDUNG AN HOCHSCHULEN
- BEISPIELE UND PROBLEME (1988) (vergriffen)
- 22 Schmidt, S.H., Schindler, B.:
BESCHÄFTIGUNGSSCHANCEN VON MAGI-
STERABSOLVENTEN (1988) (vergriffen)
- 23 Schindler, G., Lullies, S., Soppa, R.:
DER LANGE WEG DES MUSIKERS - VORBIL-
DUNG-STUDIUM-BERUF (1988)

- 24 Röhrich, H., Sandfuchs, G., Willman, E.v.:
PROFESSORINNEN IN DER MINDERHEIT
(1988) (vergriffen)
- 25 Harnier, L.v.:
ELEMENTE FÜR SZENARIOS IM HOCHSCHUL-
BEREICH (1990)
- 26 Fries, M.:
FORTBILDUNGSFREISEMESTER DER PROFES-
SOREN AN BAYERISCHEN FACHHOCHSCHULEN
- RAHMENBEDINGUNGEN, MOTIVATION,
AKZEPTANZ (1990)
- 27 Schmidt, S. H.:
AUSBILDUNG UND ARBEITSMARKT FÜR
HOCHSCHULABSOLVENTEN - USA UND
DEUTSCHLAND (alte und neue Länder) (1991)
- 28 Schindler, G., Harnier, L. v.,
Länge-Soppa, R., Schindler, B.:
NEUE FACHHOCHSCHULSTANDORTE IN BAYERN
(1991)
- 29 Berning, E.:
ALPENBEZOGENE FORSCHUNGSKOOPERATION
(1992)
- 30 Harnier, L. v., Schneider-Amos, I.:
AUSWIRKUNGEN EINER BERUFSAUSBILDUNG
AUF DAS STUDIUM DER BETRIEBSWIRTSCHAFTS-
LEHRE (1992)
- 31 Fries, M., Mittermeier, P., Schüller, J.:
EVALUATION DER AUFBAUSTUDIENGÄNGE
ENGLISCHSPRACHIGE LÄNDER UND BUCHWISSEN-
SCHAFT AN DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN (1992)

ISBN

3-927044-12-1